

81. Jahrgang.

Erntedankfest

Der Tag des deutschen Bauern
am 1. Oktober 1933.

seinem Lebenswege zwei gute Sterne geleitet: strengste Lauterkeit des Charakters und eiserne Pflichttreue.

Unser Reichskanzler Adolf Hitler hat für seine Regierung als Wappenspruch die Worte gewählt: „Gemeinnutz geht vor Eigennutz“. Gerade in dieser Einstellung treffen sich Hindenburg und Hitler: der hervorragendste Zug im Wesen Hindenburgs ist pflichttreue Unterordnung unter das Gemeinwohl, die völlige Zurückstellung der eigenen Person hinter die Ansprüche, die an ihn Kriegsführung und Staatsinteressen stellen. „Pflicht“ und „treueste Pflichterfüllung“ das sind die Pfeiler, auf denen die Größe unseres Reichspräsidenten ruht.

Am 7. April 1866 ist der Portepreefähnrich Paul von Beneckendorff und von Hindenburg als Sekondeleutnant in das 3. Garderegiment zu Fuß, das damals in Danzig stand, eingetreten. In treuester Pflichterfüllung hat er seinen Dienst in der preussischen Armee getan, immer wieder — bis in die jüngste Zeit — hat er bekannt und betont, daß er der Schule der altpreussischen Armee alles verdanke. Es würde zu weit führen, hier im einzelnen nochmals Hindenburgs militärischen Werdegang zu schildern, der ihn über die Schlachtfelder von Königgrätz, Gravelotte, Saint Privat, Sedan bis nach Paris führte. Er ist Zeuge der Kaiser-Proklamation zu Versailles am 18. Januar 1871 gewesen.

Am 18. Mai 1903 wurde er Kommandierender General des 4. Armeekorps in Magdeburg. Nachdem er beinahe 8 Jahre an der Spitze dieses Korps gestanden hatte, wurde er unter Verleihung des hohen Ordens vom Schwarzen Adler am 18. März 1911 zur Disposition gestellt: mit 64 Jahren trat er in den Ruhestand. Er nahm seinen Wohnsitz in Hannover. Dort traf ihn am 22. August 1914 das Telegramm, das ihn zum Oberbefehlshaber der 8. Armee in Ostpreußen ernannte. Am Ende dieses Monats war der Name „Hindenburg“ in aller Munde. In treuester Pflichterfüllung hat er auf den Posten gestanden, auf die ihn sein Kaiser und König berufen hatte.

Das Ende kam. Nicht die Führung hatte verlagert, Hindenburg blieb groß bis zum letzten Augenblick. Nicht die Truppe hatte verlagert, sie steht treu bis zur Stunde des Waffenstillstandes. Führung und Truppe hätten auch gegen die Übermacht der Masse in rückwärtiger Stellung das Land vom Feinde frei gehalten, wenn die Heimat intakt geblieben wäre. Aber der 9. November 1918 besiegelte das Schicksal des Heeres. Unter Hindenburgs Führung vollbrachten die Truppen jene gewaltige letzte Leistung: den Rückmarsch hinter den Rhein. Pflichttreue hielt Hindenburg aus, erst am 2. Mai 1919 schrieb er sein denkwürdiges Abschiedsgesuch: „Ich bin im Wechsel der Zeiten an der Spitze der Obersten Heeresleitung geblieben, weil ich meine Pflicht darin sah, dem Vaterland in seiner höchsten Not zu dienen. Sobald der Vorfriede geschlossen ist, halte ich meine Aufgabe für erfüllt. Mein Wunsch, mich ins Privatleben zurückzuziehen, wird bei meinem hohen Alter allgemein verstanden werden, umsomehr, als es ja bekannt ist, wie schwer es mir, meinen Anschauungen und meiner ganzen Persönlichkeit der Vergangenheit nach, fallen würde, in der jetzigen Zeit mein Amt weiter auszuüben.“

Am 25. Juni 1919 legte er den Oberbefehl nieder und verabschiedete sich von seinen Soldaten mit den schlichten Worten: „Lebt wohl, ich werde Euch nie vergessen.“ Wieder nahm Hindenburg seinen Wohnsitz in Hannover. Da starb der erste Präsident des Deutschen Reiches und an Hindenburg erging der Ruf, Führer des Volkes zu werden. Auf die Aufforderung antwortete er: „Mein Leben liegt klar vor aller Welt; ich glaube auch in schweren Zeiten meine Pflicht getan zu haben. Wenn diese Pflicht mit nun gebietet, auf dem Boden der Verfassung ohne Ansehen der Partei, der Person und der Herkunft als Reichspräsident zu wirken, so soll es an mir nicht fehlen.“

Pflichttreue hat Hindenburg seines Amtes seit dem 11. Mai 1925 gewaltet. Inmitten unerhörter Schwierigkeiten hat er unerschütterlich auf seinem Posten gestanden; da kam die große Stunde des deutschen Volkes: die Schicksalswende am 30. Januar 1933, als er Adolf Hitler das Reichskanzleramt übertrug. Jetzt legte sich die Hand des alten Soldaten in die starke Rechte des jungen Volkskanzlers.

Was Hindenburg einst hoffend und ahnend geschrieben hatte, erfüllte sich in dieser Stunde: „Ist erst der nationale Gedanke, das nationale Bewußtsein wieder erstanden, dann werden für uns aus dem großen Kriege, auf den kein Volk mit berechtigtem Stolz und mit reinem Gewissen zurückblicken kann als das unsere, solange es treu war, sowie auch aus dem bitteren Ernst der jetzigen Tage sittlich wertvolle Früchte reifen. Das Blut aller derer, die im Glauben an Deutschlands Größe gefallen sind, ist dann nicht vergeblich geflossen. In dieser Zuversicht lege ich die Feder aus der Hand, und haue fest auf dich, du deutsche Jugend.“

Der alte Feldmarschall und der jugendstarke Kanzler — Hindenburg und Hitler Hand in Hand! Der Weg zu unseres Vaterlandes Erneuerung und Auferstehung ist frei!

Sauerwein beschimpft Schlageter.

Fehlurteil über die nationalsozialistische Jugendzucht.

Paris, 29. Sept. Der Sonderberichterstatter des Paris Soir, Sauerwein, befaßt sich in seinem heutigen Artikel über das nationalsozialistische Deutschland mit der nationalsozialistischen Jugendbewegung und erklärt in diesem Zusammenhang, daß zu dem Kapitel Jugendzucht auch eine eifrige Propaganda gegen das Ausland und insbesondere gegen Frankreich gezählt werden müsse. Der schlagendste Beweis dafür sei die Verehrung Leo Schlageters, den Sauerwein „Eisenbahnabenteurer“ nennt. Er schildert einen Besuch in Schlageters Museum in der Wilhelmstraße, das Tausenden von jungen Deutschen den Gedanken in ihre Seele einprägen, Frankreich habe nach dem Kriege Deutschland verteidigen wollen und müsse daher der unverwundliche Erbsind bleiben.

Kriegsgefahr in Ostasien.

Japan und die Sowjetunion in Kampfbereitschaft.

„Tokio im Aktionsradius sowjetrussischer Bombenflugzeuge“.

Tokio, 29. Sept. Die beträchtlichen Rüstungen Sowjetrußlands als Ergebnis des ersten Fünfjahresplanes werden von dem Sprecher des japanischen Kriegsministeriums als Hauptgrund für die geplante Einsetzung von 620 Millionen Yen in den nächsten japanischen Haushaltsplan angegeben. Der Sprecher wies darauf hin, daß die japanischen Militärbehörden entgegen Presseberichten nicht beabsichtigten, die Armee um vier Divisionen zu vergrößern.

Sie betrachteten es aber als unumgänglich notwendig, Materialanschaffung auf „Nachkriegsgrundlage“ zu machen, um die Verteidigung Mandschukuos in Übereinstimmung mit dem zwischen Japan und Mandschukuo am 19. September 1932 abgeschlossenen Abkommen sicherzustellen. Der Sprecher erklärte alsdann, daß die heutige russische Armee weit stärker sei, als die Armee des zaristischen Rußlands. Die Sowjetarmee, die bereits auf „Nachkriegsgrundlage“ organisiert sei, bestehe aus 75 Infanterie-Divisionen und 13 Kavallerie-Divisionen mit einem Mannschaftsbestand von 1 300 000 (Friedensstärke) zusammen. Außerdem sei die Sowjetarmee mit 2200 Flugzeugen, 1500 Tanks und einer großen Anzahl von Einheiten für die chemische Kriegsführung versehen. Der Streit um die Ostasienbahn habe naturgemäß eine Spannung zwischen Sowjetrußland und Japan hervorgerufen. Der Sprecher fügte hinzu, daß die im fernen Osten zusammengezogenen Sowjettruppen 10 Divisionen stark seien mit 300 Tanks und mehreren hundert Flugzeugen, unter denen sich schwere Bombenflugzeuge befänden, deren Aktionsradius bis Tokio und Osaka reiche.

Seit dem Tage, da Japan seinen Vormarsch in der Mandchurei begann, ist man in Moskau misstrauisch geworden. Dieses Mißtrauen steigerte sich, als Japan das ohne viel Mühe unterworfenen Gebiet zu einem angeblich souveränen Staat, Mandschukuo, machte, ihm einen Präsidenten gab, sich aber weitgehende militärische Vollmachten in dem neuen Staatswesen erteilen ließ und im übrigen überhaupt nur sich leicht vorstellbaren konnte, daß es sich um nichts weiter handelte als um die Organisation einer japanischen Satrapie, die in jeder Beziehung den Weisungen von Tokio zu folgen hat. Das weitere Vordringen Japans in nichtmandschurischen China war im übrigen auch nicht geeignet, die russischen Bedenken zu zerstreuen; denn die japanische Politik verriet unverkennbar, daß das Inselreich sich auf dem ostasiatischen Kontinent gründlich und endgültig festzusetzen im Begriff war. Damals hat man begonnen, russische Truppen nach dem Osten zu verlegen, an der sibirischen Küste ausgedehnte Befestigungsanlagen zu errichten und vor allen Dingen an der mandschurischen Grenze eine sehr starke Luftstreitmacht zu versammeln. Japan hat damals bereits Veranlassung genommen, in Moskau nach der Bedeutung dieser militärischen Maßnahmen zu fragen.

Die Gemüter schienen sich inzwischen aber einigermaßen wieder beruhigt zu haben. Man sah sogar miteinander am Verhandlungstisch, um die Regelung gewisser Fragen zu besprechen, die sich aus der Aufrichtung des Mandschukuo-Staates ergeben hatten. Dazu gehört vor allen Dingen das Regime der ostchinesischen Eisenbahn, das durch frühere Verträge zwischen Rußland, China und Japan geregelt ist, und daß Rußland, von dem die Bahn in der Hauptsache finanziert wurde, die ausschlaggebende Rolle in der Verwaltung zugeht. Die Sowjetmacht habe sich mit der Tatsache des japanischen Einflusses in der

Mandchurei abfinden zu wollen; denn sie waren bereit, ihren Anteil an der Ostasienbahn zu verkaufen. Die Japaner, die aus erklärlichen Gründen die Fiktion der Souveränität von Mandschukuo aufrecht zu erhalten wünschten, schidten übrigens als Verhandlungsführer Vertreter der mandschurischen Regierung vor. Die Besprechungen schleppten sich ziemlich langsam hin, da man sich anfänglich nicht über den Kaufpreis einigen konnte. Japan hat damals bereits, um seinem Angebot mehr Nachdruck zu verleihen, gelegentlich durchblicken lassen, daß die ganze Angelegenheit statt am Verhandlungstisch ebenjogut, wenn nicht besser, durch eine gewaltsame Inbesitznahme der Bahn gelöst werden könnte. Als man dann schließlich sich über die Kaufsumme selbst einig geworden war, ergaben sich neue Schwierigkeiten über den Kurs, zu dem die von der mandschurischen Regierung zu erlegenden Sen-Beträge in Rubel umgerechnet werden sollten. Der von dem mandschurischen Vertreter gemachte Kursoorschlag, der begreiflicherweise den Rubel sehr niedrig bewertete, wurde von den Russen abgelehnt. Die Verhandlungen sind damals abgebrochen worden und die Russen wollten ihrerseits nach Fühlungnahme mit Moskau einen Gegenvorschlag machen.

Seitdem sind mehr als vier Wochen vergangen. Moskau hat in der Kursangelegenheit nichts von sich hören lassen, vor einigen Tagen aber hat der sowjetrussische Botschafter in Tokio beim japanischen Außenminister vorgesprochen und ihn gebeten, seinerseits zu intervenieren, um die Verhandlungen einem guten Ende entgegenzuführen. Dieses Ersuchen hat der Minister abgelehnt mit der Bemerkung, es handle sich nicht um eine japanische, sondern lediglich um eine zwischen Mandschukuo und Rußland zu erledigende Angelegenheit.

Gleichzeitig aber sind in der Verwaltung der ostchinesischen Eisenbahn durch die mandschurischen Behörden wichtige Veränderungen vorgenommen worden, die den russischen Einfluß vollkommen beseitigen. Eine Reihe führender sowjetrussischer Beamte der Eisenbahn ist sogar verhaftet worden. Wie die Dinge liegen, sind diese Maßnahmen selbstverständlich von der mandschurischen Regierung nicht eigenmächtig, sondern auf Anweisung von Tokio ausgeführt worden. Diese Wendung der Angelegenheit hat der russischen Regierung nun Veranlassung zu einer überaus scharfen Note an Japan gegeben. Sie beruht sich in ihr darauf, daß die durchgeführten Verwaltungsänderungen den abgeschlossenen Verträgen widersprechen. Insbesondere seien brutal die Rechte verletzt worden, die der sowjetrussische Direktor der Bahn nach dem geltenden Regime genieße, indem man ihn den ihm zur Seite gestellten mandschurischen Vertretern unterstelle. In der Gesamtheit der ergriffenen Maßnahmen wird ein unzulässiger Verstoß der mandschurischen Regierung, sich der Eisenbahn gewaltsam zu bemächtigen, erblickt. Die Note fährt dann fort: „Die Sowjetregierung ist der Meinung, daß die unmittelbare Verantwortlichkeit für diese Rechtsverletzungen auf die japanische Regierung zu rückfällt. Nicht Mandschukuo, das ohnmächtig und unfähig ist, die Verantwortung für die Ereignisse in der Mandchurei zu tragen, sondern die japanische Regierung, die die wirkliche Herrin der Mandchurei ist, hat die direkte Verantwortlichkeit für alle Vertragsverletzungen bezüglich der ostchinesischen Eisenbahn ebenso wie für die zur gewaltsamen Inbesitznahme der Eisenbahn getroffenen Vorbereitungen zu tragen.“

Man brauchte eine solche drohende Sprache nach dem, was man in dieser Art in mit Spannung geladenen Zeiten leider überall in der Presse lesen kann, nicht allzu tragisch zu nehmen, wenn sich die beiden Gegner in Ostasien nicht schon ziemlich kampfbereit gegenüberstünden. Es wird der japanischen Regierung nach dem entschiedenen Ton der russischen Note nichts nützen, wenn sie sich etwa wieder darauf zurückziehen wollte, daß die Angelegenheit nicht bei ihr, sondern bei der mandschurischen Regierung anhängig gemacht werden müsse. Da sie andererseits kaum geneigt sein wird, die zur Aneignung der Eisenbahn vorbereiteten und zum Teil bereits durchgeführten Schritte rückgängig machen zu lassen, ist die Gefahr eines russisch-japanischen Konflikts in Ostasien immerhin recht nahegerückt; denn nach der in den letzten Monaten in Europa gewonnenen Rückenbedeckung sind die Machthaber in Moskau wieder erheblich selbstbewußter geworden.

Reichsjustizkommissar Frank über den deutschen Juristentag.

Sicherung des Friedens der Welt im Recht.

Leipzig, 29. Sept. Eine Presskonferenz bildete am Freitagabend den Auftakt zur vierten Reichstagung des Bundes Nationalsozialistischer Deutscher Juristen in Leipzig, dem ersten Juristentag. Nach einer Begrüßung durch den Beauftragten des Deutschen Juristenbundes, Dr. Dresler, ergriff der Führer der deutschen Rechtsfront, Reichsjustizkommissar und bayerischer Justizminister Dr. Frank das Wort und führte u. a. aus:

Es seien zweierlei leitende Gesichtspunkte für diese Tagung aufgestellt:

1. Der Juristenbund habe in dem Bund Nationalsozialistischer Deutscher Juristen seine parteiamtliche, aber auch seine reichsamtliche Standesorganisation aufgebaut. Dieser Aufbau habe dazu geführt, daß ähnliche juristische Standesorganisationen aller Art im Nationalsozialistischen Deutschen Juristenbund zusammengeschlossen seien, woraus sich ergebe: „Das deutsche und nationalsozialistische Juristentum sind identisch“. Der Nationalsozialistische Deutsche Juristenbund sei auf dem Wege, die größte Juristenvereinigung der Welt zu werden.

Der 2. Gesichtspunkt sei die Bedeutung, die vom Deutschen Juristentag ausstrahle, nämlich: „Das feierliche Bekenntnis des deutschen Volkes zur Regierung unseres Führers Hitler und zum Rechtsstaat, d. h. der Nationalsozialismus ist sich der vollen Macht bewußt, die er über das deutsche Volk auszuüben die Ehre hat, aber wir wissen auch und gerade unser Führer wird es ja durch seine Teilnahme am Juristentag selbst noch unterstreichen, daß die Macht nur dann historisch und dauernd taugliches Instrument ist, wenn sie sich verankern kann in der Überzeugung des

Volkes, daß die Auswirkung der Macht identisch ist mit der Rechtsüberzeugung und dem gerechten Empfinden des Volkes. Die Macht hat ihre Stärke davon, daß sie sich vor dem Recht nicht zu scheuen hat.“

Dr. Frank fuhr dann weiter fort: Vom Deutschen Juristentag müsse in die Welt ein Appell des deutschen Volkes an das Recht ausgehen. Was für die innere Macht gelte, das gelte auch für die äußere Macht. Nur jene Macht könne in der Geschichte endgültig bestehen, die mit dem gerechten Empfinden des Volkes in Übereinstimmung gebracht werden könne. Darum erhalte die feierliche Kundgebung zu diesem Rechtsgedanken auch ihre internationale Bedeutung: „Wir glauben an das Recht des deutschen Volkes, wir verkünden dieses Recht aller Welt und wir hoffen, daß das Gerechtigkeitsgefühl in der Welt so groß sein wird, daß man auf die Dauer nicht einem starken großen Volk Unrecht antun könne. Wir sind entschlossen, für dieses unser Recht der Welt gegenüber einzutreten. Wir wollen den Frieden durch das Recht, wir wollen den Frieden der Welt gesichert im Recht.“

Der Minister wies dann darauf hin, daß das Interesse des Auslandes sich darin befunde, daß eine Reihe von Vertretern ausländischer juristischer Fachschaften, wie der englischen Anwaltsvereinigung, Vertretern von Italien, Ungarn, Polen, der Schweiz, Bulgarien, Norwegen, Dänemark, Finnland, Schweden und vor allem Danzig und Österreich zum Juristentag erschienen.

Die studentischen Korporationen und das Kameradschaftshaus.

Sitzung im Reichsinnenministerium.

Berlin, 29. Sept. Am 29. September fand im Reichsinnenministerium des Innern unter Vorsitz des Staatssekretärs Pfundtner eine Sitzung über die Frage der Errichtung von studentischen Kameradschaftshäusern und insbesondere über das Verhältnis von Korporationen und Kameradschaftshäusern statt. An der Sitzung nahmen Vertreter der Hochschulkörper, der vom Reichsminister des Innern ernannte Führer der Deutschen Studentenschaft Dr. Staebel, die Führer der Korporationsverbände, Vertreter des SA-Hochschulamtes, des Deutschen Studentenwerks und der Hochschulen teil.

Die Sitzung ergab die allseitige Zustimmung zu den grundsätzlichen Darlegungen, die Staatssekretär Pfundtner für den Reichsinnenminister und Dr. Staebel für die Deutsche Studentenschaft machten. Danach wird das Kameradschaftshaus als eine dem nationalsozialistischen Willen der Studenten entsprechende Form des staatspolitischen und wissenschaftlichen Dienstes und der körperlichen und charakteristischen Stählung voll befähigt. Im kommenden Semester soll die äußere und innere Gestalt des Kameradschaftshauses aus den bereits vorliegenden Erfahrungen zunächst in der Form der Korporation weiterentwickelt werden. Die Korporationen sollen unter Wahrung ihrer Selbstständigkeit und ohne Zwang von sich aus die Aufgabe durchführen, den Kameradschaftsgeist des nationalsozialistischen Studententums, der sich in dem Gedanken des Kameradschaftshauses ausdrückt, in ihrem Kreise weitgehend zu verwirklichen. Ferner wurde durch Erklärungen des Reichsinnenministeriums, des Führers der Deutschen Studentenschaft und des Vertreters des SA-Hochschulamtes festgestellt, daß im kommenden Semester eine klare Ordnung der von Seiten der Deutschen Studentenschaft, des SA-Hochschulamtes, des Kameradschaftshauses, der Korporationen und der Hochschulen an den Studenten zu stellenden zeitlichen Ansprüche statfinden wird. Diese Ordnung wird die Erfüllung aller Forderungen gewährleisten, die im nationalsozialistischen Staat an den Studenten gestellt werden müssen,

ihm andererseits aber auch die Durchführung seines Studiums und die Betätigung innerhalb der Korporation ermöglichen. Der Eintritt in die einzelne Korporation bleibt, wie bisher, der freien Entscheidung des einzelnen überlassen.

Eine Unterredung mit Dr. Staebel.

Berlin, 29. Sept. Der vor kurzem zum Führer der Deutschen Studentenschaft ernannte Reichsführer des Nationalsozialistischen Deutschen Studentenbundes Dr. Staebel erklärte in einer Unterredung u. a., daß er vom Reichsinnenminister auf seinen neuen Posten berufen worden sei, um die großen Unklarheiten, die über die Beziehungen zwischen dem NSDStB und zwischen der Deutschen Studentenschaft bestanden, zu beseitigen. Bei der Deutschen Studentenschaft handle es sich um eine Zwangsorganisation, die die gesamte Masse der deutschen Studenten organisatorisch zusammenfasse. Im Gegensatz hierzu bilde der Nationalsozialistische Deutsche Studentenbund die Gemeinschaft einer weltanschaulich gebundenen zielbewußten Minderheit, die die Führer für die Erziehungsarbeit der gesamten Studentenschaft im Sinne der deutschen Revolution zu stellen habe. Diese Führer sollen durch besondere Führungsschulungslager sowie durch die Kameradschaftshäuser, in denen sich Studenten und Arbeiter zu gemeinsamer Arbeit vereinigen, herangebildet werden. Die studentischen Korporationen seien nur anzuerkennen, wenn sie ihren Mitgliedern die Zugehörigkeit zu einem der dem Stabschef der SA unterstellten Verbände zur Pflicht machen. Andererseits würden Zwangsmaßnahmen irgendwelcher Art gegen studentische Verbände nicht gebildet werden. Die politische Schulung der Bünde werde dem Weisungs- und Aufsichtsrat der jeweiligen örtlichen Studentenschaften unterstehen. Ein Zwang zur Errichtung privater Kameradschaftshäuser seitens der Korporationen werde nicht ausübt werden. Als wichtige Aufgabe bezeichnete Dr. Staebel die Schaffung eines engen Arbeitsabkommens zwischen dem NSDStB und dem NSDStB, um dem Studenten die notwendige Achtung vor jeder Arbeit beizubringen. Den gleichen Zweck verfolgte die Schulungsarbeit der Fachschaften, die in enger Verbindung mit den Berufsverbänden durchgeführt werden soll.

Wiesbadener Nachrichten.

Oktober.

Der Monat der abnehmenden Tage und der zunehmenden Helligkeit.

Mit dem Einzug des Oktober stehen wir auf der Höhe des Herbstes. Es fällt uns auf, wie rasch die Tage nun abnehmen. Der Oktober wird uns vom Tage wieder fast zwei Stunden rauben. Es kommt die Zeit der langen Abende, da wir mehr denn je ans Haus gebannt sind. Aber mit der Einkehr der langen Abende erleben wir auch eine Zeit traulicher Häuslichkeit, die Familien- und Freundschaftsbände umso enger knüpft. Es ist kein Wunder, wenn sich nun der größere Teil unserer freien Stunden wieder daheim abspielt. Bringt doch der Monat Oktober die ersten ausgesprochen herbstlichen Tage. Immer häufiger verdeckt sich die Sonne hinter dichten Nebel- und Wolkenschleiern. Spendet sie uns wirklich noch ein paar sonnige Stunden, so läßt sich doch ein erhebliches Nachlassen ihrer Strahlungskraft feststellen. Es ist nur noch ein letztes Abschiednehmen, mit dem ihre segnenden Strahlen über die in allen Farben leuchtende Welt gleiten.

Der Oktober ist der Monat der Weinelese. An Rhein und Mosel wird Ernte gehalten. Das lustige Wintervolk feiert die Früchte seiner Arbeit, und der in den Gläsern funkende Wein sorgt für ausgelassene Stimmung.

Auch in der Landwirtschaft bringt der Oktober viel Arbeit. Die Zeit der Winterfaat ist gekommen. Bei Wind und Wetter steht der Bauer auf dem Felde, und während die Herbststürme über das Land fegen, wird der Boden bestellt und die Ausaat vorgenommen. Der Volksmund kennt eine ganze Reihe von Bauernregeln, die aus dem Oktoberwetter auf den Ausfall der Ernte und die weitere Entwicklung des Wetters schließen.

So heißt es:

Wenn's im Oktober friert und schneit,
Bringt der Jänner milde Zeit.
Wenn's aber donnert und weiterleuchtet,
Der Winter dem April an Launen gleicht.

Auch die größte Plage der Landwirtschaft, die Raupen, hat man in die Prophezeiung eingeschlossen. Ein kalter Oktober soll dem Raupenfraß Halt bieten. Daneben stehen alle jene Regeln, die für das Einbringen der letzten Ernte Geltung haben sollen:

Wer an Lukas Roggen streut,
Es im Jahr drauf nicht bereut.

An Ursula muß das Kraut herein,
Sonst schneien Simon und Judas drein.

Am St. Gallustag soll die Apfelernte eingebracht werden. Auch die Wetterlage wird in weisen Bauernregeln vorausgesehen:

Wenn der Eichbaum sein Laub behält,
Dann folgt im Winter strenge Kälte.

Wenn die letzte Prophezeiung auf Wahrheit beruht, so wollen wir hoffen, daß der Eichbaum recht bald sein Laub verliert. Strenge Kälte im kommenden Winter würde unserer Wirtschaft eine neue schwere Belastung bringen. Mit Sorge denkt manche Hausfrau an die kalte Jahreszeit, die vor der Tür steht. Täglich wachsen die Ausgaben für Licht und Heizung.

Mit dem Erntedankfest am 1. Oktober steht das große deutsche Winterhilfswerk ein. Jeder Volksgenosse, der noch eine warme Stube und warme Kleidung sein eigen nennt, der in Lohn und Brot steht und den nicht die Sorge um das tägliche Brot jeden Tag von neuem quält, soll daran denken, daß es noch Millionen Deutsche gibt, die hungern und frieren müssen. Jeder einzelne muß sein Scherlein zu dem großen Hilfswerk beitragen, damit keiner seiner Volksbrüder Hunger zu leiden braucht.

Am 1. Oktober wird im ganzen deutschen Reich das Erntedankfest feierlich begangen. Freuen wir uns, daß unser Volk trotz der schweren Zeiten die Kraft behalten hat, Feste zu feiern, die dazu beitragen, aus dem gemeinsamen Erleben heraus eine große, unlösliche Gemeinschaft erwachsen zu lassen. Aus der Freude und dem Frohsinn derartiger Volksfeste wachsen neue Kräfte eines Volkes, das um den wirtschaftlichen und kulturellen Wiederaufstieg ringt.

Die Verordnung über Preise für Getreide.

Neun Roggen- und elf Weizenpreisgebiete.

Berlin, 29. Sept. Im Reichsanzeiger vom 29. 9. 33 ist die vom gleichen Tage datierte Verordnung über Preise für Getreide veröffentlicht. Für den Verkauf von inländischen Roggen durch den Erzeuger sind neun Preisgebiete festgesetzt worden mit gestaffelten Preisen von 140 M. bis 158 M. je Tonne, für Weizen elf Preisgebiete, in denen sich die Preise gestaffelt von 175 M. bis 193 M. je Tonne stellen. Diese Preise gelten jedoch nur für den Fall, daß die Lieferung im Monat Oktober 1933 zu erfolgen hat. Erfolgt spätere Lieferung, so treten hierzu je Tonne folgende Zuschläge bei Roggen: Im November 1933 1 M., im Dezember 1933 3 M., im Januar 1934 6 M., im Februar 1934 8 M., im März 1934 10 M., im April 1934 12 M., im Mai 1934 15 M. und im Juni 1934 18 M.; bei Weizen: im November 1933 1 M., im Dezember 1933 2 M., im Januar 1934 4 M., im Februar 1934 5,50 M., im März 1934 7 M., im April 1934 9 M., im Mai 1934 11 M., im Juni 1934 13 M. Die Preise gelten für gesunde, trockene Ware von bester Beschaffenheit der Ernte 1933.

Die Verordnung enthält im übrigen die Ausführungsbestimmungen zu dem Gesetz. Das Gesetz zur Sicherung der Getreidepreise vom 26. d. M. tritt mit dem 1. Okt. 1933 in Kraft. Mit dem gleichen Tage tritt auch diese Verordnung in Kraft.

Nassauisches Landestheater.

Die Nibelungen.

Ein deutsches Trauerspiel von Friedrich Hebbel.

I. Der gehdnte Siegfried. II. Siegfrieds Tod.

Neuinszenierung im Großen Haus.

Die Frage, ob es überhaupt möglich sei, den gewaltigen Stoff des Nibelungenliedes zu dramatisieren, darf als belanglos hingestellt werden. Auch die Erörterung, wer besser die Nibelungenstimmung gewahrt habe, Wagner oder Hebbel, ist gleichgültig. Wohl hat Wagner das Nibelungenlied gewahrt und in seiner Musik wohlthuend die heiligen Hintergründe der Sage angedeutet. So ist er dem Geheimnis näher geblieben. Aber im Nibelungenliede gibt es neben den mythischen Hintergründen doch auch das menschliche Handeln und seine Freiheit — und gerade darin liegt das Tragische, das Hebbel, den großen Dramatiker, gereizt hat.

Vielleicht wäre Kleist geeigneter gewesen, die sich selbst verzehrenden Gefühle der Nibelungen darzustellen. Seine Penthesilea steht nicht weit von der furchtbaren Kriemhild. Aber auch Hebbels Nibelungen, wenn sie schon die Kraft der Ur-Gefühle unseres deutschen Nationallebens nicht erreichen, geschweige denn steigern können, und wenn sie auch mehr aus Geist und Wissen als aus dem Gefühl geschrieben sind, haben ihr unsterbliches Verdienst. Mit einer sonst bei ihm nicht gekannten Bescheidenheit hat der Dichter die Unzulänglichkeit seines Werkes anerkannt, wenn er das Urbild als Maß anlegte. Er habe in einem richtiggehenden Uhrwerk die Rädchen und Getriebe vom Staube gereinigt und neu hergerichtet, schreibt er in seiner Vorrede zum Drama. Wir beschneigen ihm darüber hinaus, daß er mehr getan. Er hat die tragischen Momente, die das alte Gedicht oft in verworrenen Gestalt und in sprödester Kürze enthält, zur dramatischen Kette gegliedert. Er hat das alte Lied bereichert, indem er Gunthers und Volkers und Rüdigers Gestalten ergüßte und gerundet hat. Er hat dem deutschen Volke sein eigentliches Heldengedicht auf die Bühne in einer würdigen Form gebracht. Wie sehr auch der Hah Kriemhilds und alle ungezügelter Leidenschaft sich in den Vordergrund schiebt, im Letzten ist das Heldentum — und Hebbels

Kurze Umschau.

Das Auswärtige Amt wird in diesen Tagen die im Frühjahr d. J. einderufenen Anwärter für den höheren auswärtigen Dienst im Rahmen ihrer beruflichen Ausbildung für einige Zeit verschiedenen Arbeitslagern in Ostpreußen und der Ostmark zur Dienstleistung zuteilen.

Ministerpräsident Mussolini hat den Staatssekretär Dipl.-Ing. Feder in Audienz empfangen.

Das Großberliner Bäckerhandwerk spendet, wie der Parlamentsdienst der U. meldet, für das Winterhilfswerk 150 000 ortsübliche Berliner Bäckerbrote im Werte von 60 000 Mark. Die Verteilung der ersten 10 000 Brote geschieht als Aufstakt zur Berliner Handwerkswoche in der Zeit vom 15.—21. Oktober. Sie wird den Berliner Wohlfahrtsämtern übertragen werden.

Die nationalsozialistische „Schlesische Tageszeitung“ veröffentlicht ein Telegramm des kommissarischen Landrats des Kreises Görlitz, nach dem der Landrat Görlitz ab 29. September von allen männlichen arbeitsfähigen Wohlfahrtsverwerbslosen, Krisenunterstützungsempfängern und Arbeitslosenunterstützungsempfängern frei und die Winterarbeit bis 1. April gesichert ist. Damit ist der erste schlesische Kreis frei von Erwerbslosen.

Auf Grund einer Verfügung des Reichsinnenministers Dr. Frick ist im Eingekommen mit Landrat Dr. Krummacker der Bund Königin Luise in seine alten Rechte zurückverreicht und seine Bundesführerin Frau v. Sadeln wieder anerkannt.



Carl von Schirach,
Intendant des Nassauischen Landestheaters.

Drama das hohe Lied der deutschen Urkraft und der deutschen Treue. Die Treue Kriemhilds zu sich selbst und die Mannentreue Hagens sind die unvergänglichen Kraftquellen für jegliche Bestimmung auf deutsche Art. So stark ist dieser Bann, daß Hebbel hier mit seinen Nibelungen zum ersten Mal in seinem Schaffen den Anschluß an das Volksganze gefunden hat. Hebbel kannte, aus der Schule und dem Geiste Hegels stammend und dachtend, sonst nur die Kraft des sich isolierenden und überhöhten Geistes. Man denke an „Judith“, an „Maria Magdalena“, „Herodes und Mariamne“, „Gogges und sein Ring“. In den Nibelungen lernt er die Gewalt der Gemeinschaft und die Kraft der Volkswundenheit kennen. Der Reichtum an Kraft und allen menschlichen Möglichkeiten, der Wille zur Größe dem Leben gegenüber, der Entschluß zur Strenge, zur Forderung und Gefolgshaft, zum Einsatz des Ganzen — das ist der heldische Geist seines Volkes, den der Dithmarscher Hebbel nun erstmalig gestaltete. Und das ist viel für ihn! Er, der erste deutsche Dichter aus dem damaligen „vierten

Stande“, hat lange genug seine Herkunft mißkannt und in eine Welt sich geistig hinausgeschraubt, die nie seine Heimat war und werden konnte. Man soll Hebbel diese Wendung zum Volke besonders anerkennend bestätigen. Es mag sein, daß ihn vielleicht auch das weltgeschichtliche Moment Hegels reizte, jener Augenblick, wo eine geistige Richtung sich ins Gegenteil ändert, eine Idee sich in ihr Gegenteil verkehrt. Die Leidenschaften des Heldentums, die sich in ihrer Vollendung selbst vernichten, werden zum Schluß dem großen Bringer einer neuen Idee unterstellt, „dem, der am Kreuze verblüht“. Sei's wie es sei: die Jahrtausendealte Welt der Germanen mit ihrem „Alles oder Nichts“, mit ihrem Durchhalten einer Idee, mit ihrer ungeheuren Konsequenz bis zum Letzten, steht vor uns in dunkelroter Pracht in Hebbels Trilogie.

Und so kommen denn Hebbels Nibelungen zur rechten Zeit. Aus der deutschen Vergangenheit geschöpft, sind sie der Gegenwart gemäß und für die Zukunft richtunggebend. Daß das Nassauische Landestheater das Stück gab und sich Sebrechts Regie so einführend dafür einsetzte, sei an erster Stelle bedankt. Zwar sahen wir nur die beiden ersten Teile der Trilogie, und der gewaltige dritte Teil, der grandioseste der Nibelungen und des Hebbelschen Dramas, fielen aus Regiegründen weg. Aber auch so war der Abend ein Erlebnis. Sebrecht nahm das Drama in seiner einfachen Größe, halb jenseits der Grenzfälle zwischen Dichtung und Wirklichkeit, zwischen Dichtung und Leben, ließ die Verse leuchten und diese ephemer Gestalten wuchsen, enthielt uns nichts Wichtiges vor und gab das Tempo, das nicht in beständiger Dramatik, sondern im schicksalhaften Gange bestand. Die Bühnenbilder Lothar Schönders von Trapp arbeiteten dem Regisseur in die Hand und dienten dem Dichter. Alles war ins Wichtige gesammelt und selbst der Himmel war von Erz. Nur im letzten Bild hörte das (liturgisch und dautlich nicht mögliche) Steinkreuz unser Raumgefühl.

Auch schauspielerisch war die Vorstellung von hohem Rang. Es gab keine Fehlbildung, aber eine Anzahl Glanzleistungen. Rudolf Blach als König Gunther hielt prachtvoll die passive Haltung, die ihm der Dichter vorzeichnet, durch. Er rettete mit Würde sein Ansehen vor dem Verdacht der Schwäche. Und auch der Dankwart Riedys erfüllte so Gebot und Wort des Dichters. Volter ist schon aktiver, gefühlsbetonter. Frick gab ihn ja. Er bezog

25 Jahre Dienst am „Wiesbadener Tagblatt“.

Hauptkassier Herr Frh. Günther.

Heute kann der Hauptkassier des Wiesbadener Tagblatts Herr Frh. Günther auf eine 25jährige Tätigkeit im Dienste der L. Schellenberg'schen Hofbuchdruckerei, Verlag des Wiesbadener Tagblatts, zurückblicken. Nach Beendigung buchhändlerischer Lehrjahre wurde der Jubilar, ein gebürtiger Berliner, freier Mitarbeiter an Berliner Zeitungen und Zeitungen, um nach redaktioneller Tätigkeit in Beldorf, Greifswald und Bielefeld („Tagespost“) in die Redaktion des Wiesbadener Tagblatts am 1. Oktober 1908 einzutreten. Die Redaktionsarbeit mußte der Jubilar während des Krieges unterbrechen. Nach aktiver Dienstzeit beim Pionier-Bataillon 21 Kassel war er vom 4. Mobilisierungstage bis Anfang Dezember 1918 an der Westfront. Seit einer Reihe von Jahren zeichnet Herr Günther verantwortlich für verschiedene Abteilungen der Redaktion und hat seit Mitte 1933 die Hauptkassierleitung des Wiesbadener Tagblatts übernommen.

Für die Belange der Presse hat Frh. Günther seit einem Menschenalter Pionierarbeit geleistet. Von 1910 bis 1914 war er Schriftführer, von 1920 bis 1921 1. Vorsitzender des „Bereins Wiesbadener Presse“. Im Januar 1926 wurde auf Anregung des „Reichsverbandes der Deutschen Presse“ die in den Wirren der Inflations- und Nachinflationzeit eingeschlafene lokale Organisation endgültig liquidiert und der „Berein Nassauischer Redakteure“ für das Gebiet des Regierungsbezirks Wiesbaden mit Ausnahme von Frankfurt ins Leben gerufen. Die Gründungsversammlung wählte Frh. Günther einstimmig zum 1. Vorsitzenden, als der er gleichzeitig Mitglied des Reichsausschusses des „Reichsverbandes der Deutschen Presse“ sowie des Bezirksgerichtes Hessen-Nassau und Hessen der „Reichsarbeitsgemeinschaft der Deutschen Presse“ war. In der Hauptversammlung des „Bereins Nassauischer Redakteure“ im Mai 1933 wurde nach dem Führerprinzip eine Gleichschaltung des Vorstandes vorgenommen und der altbewährte frühere 1. Vorsitzende zum Stellvertreter des neuen Führers ernannt. Herr Günther gehört bei der jetzt erfolgten Gründung des „Rhein-Main-Verbandes Deutscher Presse“ dem Beirat an.

— **Ernährungsfibel unseres Volkes „Von deutscher Scholle“.** Die gewaltige nationale Erneuerung von Staat und Volksgemeinschaft der Deutschen steht der Bauernschaft in ihrer harten Arbeit die Geltung zu, auf die sie Anspruch erheben darf. „Kauft deutsche Lebensmittel!“ kann aber nur dann auf durchschlagenden Erfolg rechnen, wenn schon die heranwachsenden Geschlechter im Gefühl und Bewußtsein erzogen werden, daß es vaterländische Pflicht und zugleich wirtschaftlich vorteilhaft ist, deutsche bauerliche Erzeugnisse unter allen Umständen zu bevorzugen. Da erscheint denn zur rechten Stunde im Verlag „Deutsche Arbeit — Deutsches Wesen“, Verlagsgesellschaft m. b. H., Frankfurt a. M., eine reichbebilderte „Ernährungsfibel unseres Volkes: Von deutscher Scholle“, die vom Beirat für das landwirtschaftliche Verbundwesen beim Deutschen Landwirtschaftsrat und vom Volkswirtschaftlichen Aufklärungsdienst herausgegeben und u. a. vom Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft wie vom Reichsinnenministerium empfohlen wird. Es handelt sich bei dem Schriftchen um eine ungemein lebendige und anregende Schilderung gesunder Ernährung auf der Grundlage deutscher landwirtschaftlicher Lebensmittel. Da ist die Rede vom Weizen und den aus ihm hergestellten Bäckereierzeugnissen, von Kartoffeln und den aus Erdäpfeln gewonnenen Erzeugnissen, vom Zuckerrübenbau, von Milch, Butter und Käse, von der Schweine- und Rindviehzucht, vom Schaf, von der Ziege, von Hühnern und anderem Geflügel, vom Honig, von den Gemüsen und ihrem Anbau, vom Obst, vom Wildbret, von der Fischerei, vom Wein, vom Bier und von vielen anderen. Diese Ernährungsfibel, ein überaus glücklicher Gedankenentwurf, ist berufen, das Ihre zum Gelingen des so wichtigen Planes beizutragen, dem deutschen Bauern in der deutschen Heimat den ihm zukommenden Lebensraum zu sichern, und der

lieber die Fabel mit des Feindes Darm, aber er sprach die wunderbaren Worte von der nordischen Grünhilde in herber Schönheit, hart und bewußt. Die Linden Lichter der sich gegen Rot und Grauen wehenden Jugend brachten die freilich Gestalten Giselhers (W. Fuhs) und Gerenois (Willy Reichmann) in die beherrschte Härte der eisernen Männer. Und gaben damit den Übergang zum Siegfried Walther Regmers. Diese kraftstrotzende Figur schuf in ihrer leiblichen und feiherlichen Kraft, in der Ungebrochenheit der reinen Männlichkeit und der Ursprünglichkeit des Lebens das feiherliche Gegengewicht und den dramatischen Gegenpol zu dem düsteren und doch sittlichen Lebensernst derer von Burgund. Man hat manchmal Sorge gehabt, er entginge nicht ganz den Gefahren der Deklamation in den Erzählungen des ersten Aktes. Aber dann kam das Lyrische doch wieder zu Recht und machte frei. Daß Hagen nicht ein böser Geist ist, sondern ein die Redentruhe bis in die letzte Konsequenz ausdehnender Willensriese, wurde schon betont. Diese aus dem Geist des Deutschen geborene und aus dem Geiste Hebbels geformte Gestalt spielte Robert Kleiner, der immer mehr aus dem Geist als aus dem Gefühle gestaltet, klug und so den Hagen für unser Herz rettend. Gestalt Helme hat die Ehre, die Hauptfigur unseres größten Nationaldramas zu sein. Sie brachte dazu die sympathische Figur und die vom Dichter gewollte Natürlichkeit mit. Wie die blonde Walb aus ihrem Traum vom Falken in das stolze Frauentum hinüberwacht und aus dem Leid in das Heroische emporsteigt, gelang der Künstlerin gut. Unvergessen wird die Brunhilde von Liselotte Schreiner bleiben. Die geheimnisvollen Hintergründe ihres Wesens und ihrer Kraft witterten dämonisch auf ihrem Gesicht. Von ihr empfing auch der standhafte Vers feiherliche Fülle und Klang als Herzwort. Brachtvolle Leistungen waren die unheimliche Frigga Marga Kuhns und die leidvolle Matrone Frau Ute von Ottilie Gerhäuser. August Romber vertrat den Kaplan, den Hebbel mit weißem Bedacht ausgestaltet hat, mit der delikaten Feinheit, die gerade solche Rollen erfordern. In den kleineren Rollen sei gerne die Sorgfalt und der Dienst am Werke der Herren Albert, B. v. Henden, Martin Jäger, Westphal verzeichnet.

Alles in allem: Hebbel und seine Deuter hatten einen durchschlagenden Erfolg, den das Publikum dankbar und mitgehend durch regsten Besuch auch für die folgenden Aufführungen bekunden möge.

H. R.

Besinnliche Betrachtungen.

Heilige Scholle — auch ein Beitrag zum Erntedankfest.

Der Sinn des heutigen Festes ist nicht allein der Dank für das tägliche Brot. Er geht noch weiter, er gilt auch dem Boden, wo es wächst, der Scholle, die es nährt, der heiligen Scholle.

Sie ist etwas, was man einmal in die Hand nehmen muß, andächtig, mit Nachsinnen. Gerade wir Großstädter. Dieses Stück schwarzer, brauner, rötlicher Ackererde, aufgedrückt aus dem Leibe der Erde, glänzend von Segen und geformt von der Pflugschar. Sie ist ein Stück von der Erde, die alle Menschen trägt und nährt und ein Teil der Heimat, in der unser Volk wurzelt. Wirklich, ein Stück Heimat hältst du da in Händen. So wie die Heimat ist, siehst du aus diesem Brocken Erde. Ihre Beschaffenheit, ihren Reichtum oder ihre Kargheit, den Fleiß und Schweiß ihrer Bewohner.

Sie ist erfüllt und gestaltet vom Dufte der Sonne, der Wirkung des Windes, der Kraft des Regens. Sie ist genährt von den Salzen des Dinges. Der herbe Geruch der Fruchtbarkeit haftet ihr an, der Duft des Samens webt zwischen ihren Teilen, das Leben und die Kraft hältst du in Händen. Heilige Scholle. Vollends, wenn es auf sie geregnet hat, dampft und brodelst sie voll Lust und heiterem Geruch. Wie in einem Krastbad steht du am Ader und atmest dich froh. So atmet nur noch das Meer aus, so salzig kräftig.

Heilige Scholle! Hier wächst nicht nur unser Brot. Hier wuchs auch unser Geschlecht. Hier standen einmal Urwälder und einer unserer Vorfahren hat hier gerodet in grauer, grauer Vorzeit. Immer wieder brach er sie um mit mühseligem Gerät. Und nach ihm wurde sie gedrohen, immer wieder von unseren Vorfahren. Ein Stück Geschichte hältst du in der Hand mit der Scholle. Galt es nicht in unserem Blute, klingt nicht aus dunklen Urgründen unser Vaternat?

Heilige Scholle! Hier wuchs auch unsere Art. Wie die Scholle, der unsere Vorfahren das Brot abringen mußten, so sind wir geworden. Heiter, wo sie willig hergab, larm, wo sie sich verhielt, schwer, wo sie sich brach, ernst, wo sie geschützt werden mußte, hinterfünnig, wo sie in unendlicher Ebene lag.

Heilige Scholle! Ich las von deutschen Auswanderern. Sie waren weit weg von der Heimat über das Meer gezogen. Hatten mit dem jähren Fleiß der Heimat und dem nicht unterzukriegenden Drang zur Höhe dem Urwald Fußbreit um Fußbreit Boden abgerungen, abgerodet. Und nun lagen die Schollen da, dampfend und fett, bereit, die ersten Samen zu empfangen. Da trat der Vorsteher der Gemeinde an die Ader und freute über sie aus einem Sad — Schollen aus der

Heimat. Daß der neue Boden Anstich finde an die alte Scholle. Daß die Erde nicht abtrif zwisch dem Boden, den sie einst in der Heimat befestigten und dem neuen, den sie nun gebrochen.

Heilige Scholle! Wo ein Mensch gesund und recht wächst, da ist er wie ein Baum. Wir haben Füße zum Wandern, wir schufen uns Flügel zum Fluge, wir fahren über die Meere und schweben über den Wollen, aber geheimnisvolle, unsichtbare Wurzeln gehen in die Schollen der Heimat. Hier liegt die Quelle des Heimwehs. Es ist ein gefährlicher Versuch, einen Baum mit seinen Wurzeln zu verpflanzen. Zu leicht tränkelt er an, zu leicht stirbt er ab. Menschen erleiden das gleiche Los. Berühren sie wieder heimatischen Boden, so können sie gefunden. Denn wir sind Kinder der Erde. Und am Anfang der Schöpfungs-geschichte steht, daß wir aus Staub sind, dem leichtfünnigen Bruder der Scholle.

Darum nehmen auch Wanderer auf weite und gefähr-volle Reisen gern ein Säckchen mit heimischer Erde mit, damit sie, wenn ihnen ein Leid zustoße, den Kopf auf heimische Erde betten könnten. Ich kenne einen empfindsamen Menschen, der von überall, wo er länger und bewußter eine Heimat fand, Boden von dort mitnahm, — wie seine Heimat. Und vor nicht langer Zeit habe ich hier an dieser Stelle erzählt von jener Mutter, die ihrem toten Bub on sein Grab in Frankreich Blumen und Erde von der Wiefe mitbrachte, wo er so oft und gerne Soldat gespielt hatte.

Heilige Scholle! So eng sind wir mit ihr verbunden, daß wir durch sie leben und werden und daß auch sie durch uns zu etwas Heiligem wird. Nicht bloß die Scholle, die uns geboren hat, gehört zu uns, auch die Scholle, die einen der Unseren birgt, ist irgendwie zu uns gehörig. Hier unter-scheiden wir uns von den Bäumen. Wir haben auch dort geistige Wurzeln, wo fremde Scholle einen uns Nahe auf-nahm. Wo immer in der Welt ein deutsches Grab sich wölbt, an den Tausenden und aber Tausenden schmuckloser oder ge-schmückter Hügel, die Ruhestätte unserer Feldgrauen sind, da sind wir auch zu Hause, da ist heilige Boden.

Es ist noch nicht so lange her, da machte sich der Asphalt bemerklicher als die Scholle. Wertvoll erschien nur, was nach Asphalt roch. Eigentlich stank. Schollennähe war in der Dichtung nicht beliebt, Schollengeruch unter den literarischen Parfüms nicht sehr gefragt. Dank heute am Erntedankfest auch dafür, daß wieder würziger Wind über die Gefilde des Schrifttums weht, Wind aus Boden und Heimat, mit dem auch von echten Menschen und ihrer gesunden Haltung, das Lied von der heiligen Scholle.

deutschen Scholle im Bereich der Ernährungswirtschaft die ihr gebührende Förderung durch die gesamte Volksgemein-schaft zuteil werden zu lassen.

— **Spielbetrieb in Wiesbaden Ende des Jahres?** Der Spielbetrieb in Baden-Baden wird am 3. Oktober eröffnet. Der Betrieb dauert von 2 Uhr nachmittags bis 2 Uhr nachts. Es wird nur mit Spielmarken gespielt. Wie das „Berliner Tageblatt“ erzählt, steht auch die Eröffnung des Spielbetriebes in Wiesbaden bevor. Allerdings dürfte dann erst Ende des Jahres damit zu rechnen sein. Dasselbe gilt auch für Aachen, das wahrlich auch die Spielkonzeption erhalten wird. Nach der genannten Quelle soll die Reichsbank bereit sein, den Ausländern insofern entgegenzukommen, als es ihnen ermöglicht werden soll, die erzielten Gewinne ohne Schwierigkeiten mit über die Grenze zu nehmen, wodurch der Spielbetrieb eine Belebung erfahren würde.

— **Eintopfgericht.** Die Volksgenossen, die den ersparten Mehrbetrag vom Eintopfgericht am Sonntag nicht an die Banken abführen können, mögen diesen bereitstellen. Die Gruppenführer des Winterhilfswerkes der NSDAP. der einzelnen Ortsgruppen lassen den Betrag am Montag, den 2. Oktober einsammeln.

— **Kauf in Wiesbaden.** Die dem deutschen Möbelsach-verband angeschlossenen Firmen sind in der Lage, das laufende Publikum in jeder Hinsicht, sei es in Qualitäts-anprüchen, Preisen, Lieferungsbedingungen usw. zu-friedenzustellen. Deshalb ergeht die Bitte, hier in Wies-baden zu kaufen.

— **Für das Winterhilfswerk** hat die Wurstfabrik Wilhelm Bellwinkel 1000 Pfund Wurst dem Kreis-führer der NS. Volkswirtschaft zur Verfügung gestellt.

— **Reisefahrten zum Erntedankfest.** Für Fahrgäste, die sich am Sonntag, den 1. Oktober, mit dem Schiff von Mainz aus an der Huldigungsfahrt beteiligen wollen, steht ein Sonderdampf-schiff „Rheingold“ zur Ver-fügung. Der Dampfer „Rheingold“ liegt oberhalb der Mainzer Straßenbrücke, fährt morgens 8 Uhr ab nach Biebrich, wo er an der August-Waldmann-Brücke anlegt und um 8.30 Uhr seine Fahrt nach Bingen fortsetzt. Dort trifft er auf die gesammelte Flottille, reißt sich ein und lichter mit den übrigen Schiffen morgens um 9.30 Uhr die Anker. Für die weitere Fahrt gilt der bereits bekannt-gegebene Fahrplan für den Schiffssektus. Der Fahr-preis für die einfache Fahrt Mainz-Koblenz beträgt 3 M., Hin- und Rückfahrt kosten 5 M. Der Kartenver-kauf erfolgt durch die Rheinische Personenschiffahrt, Mainz, Rheinufer 28. Im Vorverkauf sind Karten durch den Frank-furter Verkehrsverein, Frankfurt a. M., Bahnhofspk 8, Ruf 34054, erhältlich. Salon-schiff „Rater Rhein“ fährt bei genügender Beteiligung am Sonntag, den 1. Oktober in Begleitung der Festschiffe um 9.45 Uhr von Bingen nach Koblenz. Die Rückfahrt erfolgt nach Beendigung des Fest-programms. Fahrpreis hin und zurück 3 M. Fahrkarten auf dem Schiff erhältlich.

— **Chemisches Laboratorium Fresenius zu Wiesbaden.** Im Sommersemester 1933, dem 171. Semester, war das Unterrichtslaboratorium von 44 Studierenden besucht, darunter 24 Damen. 6 Studierende waren Ausländer, die

Aus Kunst und Leben.

* **Kurt Eggers: „Annaberg“.** (Szenische Uraufführung in Köln.) Ein unvergeßliches Spiel ward an der Freitreppe des Kölner Kriegervereinsdenkmals, wo bengalische Fackeln durch die Nacht glühen, zum Erlebnis. Aus dem Dunkel hervor marschieren graue Stahlhelmer auf. Ein Regierungsvorsteher und ein General bemühen sich vergebens, die schließlichen Freiheitskämpfer vom Kampf um den Annaberg abzuhalten, jenem Kampf, an dem Leo Albert Schlageter teilnahm. Die deutschen Helden lagen feige Vorfahrt aus. Motorräder knattern — Autos fauchen — Signalröhren dringen durchs Ohr erregend in unser Herz. Aufsteigend trafen Schüsse... wir sehen die Schlacht nicht, aber wir fühlen sie... fühlen, warum die vielen, die dann auf der Bahre zurückkehren, freiwillig als Opfer für die geliebte Heimat fielen, warum ein blutjunger Mensch mit dem Namen Deutschlands auf den erlebenden Lippen stirbt. Erschüttert nehmen Tausende teil an dieser ersten szenischen Aufführung von Kurt Eggers' Freiheitsspiel „Annaberg“, die von den Mitgliedern der Kölner NSDAP. Bühne gemeinsam mit dem Stahlhelm veran-staltet wurde. Der Verfasser (der als Sendeleiter des Mitteldeutschen Rundfunks-Leipzig aus wichtigem kulturel-lem Posten fehlt) hat eine großartige, allgemein gültige politische Idee in edler, großer Form gestaltet. Fehlt ihm auch noch die letzte dramatische Steigerungskraft, gelang ihm dafür die dichterisch starke, vom Seelischen herkommende Vision eines Volkstemples um Freiheit, Ehre und Recht, ein Werk, aus dessen Weiterentwicklung vielleicht einmal Entscheidendes für das echte deutsche Volkstheater entstehen kann. Prof. C. Rieken und H. Goebels gaben dem Spiel sowohl naturalistische Eindringlichkeit, wie — vor allem in den gut gegliederten Chören — die über Materielles hinaus greifende stilistische Erhabenheit eines Symbols. Alle Mit-wirkenden waren mit innerer Glut bei ihren schönen Aufgaben.

* **Der italienische Komponist Respighi auf einer deutschen Konzertreise.** Italiens bedeutendster lebender Komponist auf symphonischem Gebiet, Respighi, traf am Donnerstag in Frankfurt a. M. ein, wo er am Abend im Südwest-deutschen Rundfunk persönlich ein Konzert mit teilweise neuen Kompositionen dirigierte. Respighi hat lange Jahre in Deutschland gelebt und steht mit dem deutschen Kunst-

schaffen in enger Beziehung. Nach dem Konzert, zu dem der Rundfunk die gesamte italienische Kolonie Frankfurts als Ehrengäste eingeladen hatte, vereinigte sich die führenden deutschen und italienischen Persönlichkeiten zu einem zwanglosen Abend. Kapellmeister Rosbaud vom Frankfurter Rundfunk feierte den mit seiner Gattin er-schienenen italienischen Komponisten als den Künstler, der es verstand, die klassische Tradition in der Musik mit der Moderne glücklich zu verbinden. Respighi dankte für die freundliche Begrüßung unter Hinweis auf seine enge Ver-bundenheit mit Deutschland und der deutschen Kunst. Am Freitag begab sich Respighi zunächst nach Berlin, wo ihm zu Ehren im Philharmonischen Verein ein Konzert unter Staatskapellmeister und Generalmusikdirektor Furtwängler stattfand. Von Berlin aus begibt sich Respighi zur Auf-führung einer seiner Opern nach Helsinki.

Bildende Kunst und Musik. Die Internationale Brudner-Gesellschaft hält im Oktober in München, der künstlerischen Heimat Anton Brudners, ihr diesjähriges großes Fest ab. — Erich Kleiber ist von der Philharmonischen Gesellschaft in Brüssel verpflichtet worden in der kommenden Spielzeit fünf Abonnementskonzerte in Brüssel zu leiten. Kleiber hatte bereits in der vorigen Spiel-zeit großen künstlerischen Erfolg in Brüssel mit der Auffüh-rung von Beethovens Neunter Sinfonie.

Wissenschaft und Technik. Professor Max Waldhard, Ordinarius für Gynäkologie und Direktor der Universitäts-Frauenklinik in Zürich, ist im Alter von 86 Jahren ge-storben. Er war in Bern geboren und kam im Jahre 1909 als Direktor der Frauenklinik nach Frankfurt a. M. Von dort wurde er 1920 nach Zürich berufen. — Prof. Karl Brandt, der bisherige Ordinarius für Abstrakte an der Landwirtschaftlichen Hochschule Berlin und Direktor des Instituts für Landwirtschaftliche Marktforschung wurde auf den Lehrstuhl für Agrarpolitik am Sozialwissenschaftlichen Forschungsinstitut New York berufen. — Prof. E. M. von Hornbostel, der bisher den Lehrstuhl für vergleichende Musikwissenschaft an der Berliner Universität inne hatte, wurde an die New School for Social Research in New York berufen.

Ring, fang goldener Wein schäumend im Botale.

Zunahme des Verbrauchs der Ausschankweine. — Verminderung des Flaschenweinumsatzes. — Verluste des Weinhandels. — Rheingauer Römer — der neue Rheinhessen-Pokal. — Wahrzeichen der Originalität.

Die wirtschaftlichen Verhältnisse eines Volkes beeinflussen auch seine Trinksitten. Während in den Zeiten vor dem Kriege, ja, noch bis vor wenigen Jahren, mit Vorliebe wohlgepflegte Flaschenweine in den Weinlokalen getrunken wurden, werden heute von der großen Masse der Weintrinker Weine fast nur noch im Glas begehrt. Die wirtschaftliche Not erlaubt nicht mehr in dem Maße wie früher den Genuß einer guten Flasche Wein, und mancher, der sich noch ein „Flaschengeld“ leisten konnte, scheute sich, in einem öffentlichen Lokal Flaschenwein zu trinken, um nicht als Schlemmer und Verschwender zu gelten oder um den Eindrud zu verhüten, daß seine Gehaltsbezüge noch weiter abbaufähig seien.

So kam der Ausschankwein zu Ehren, und die billigeren Konsumweine sind heute leichter verlässlich als die Qualitätsflaschenweine. Es ist an der Zeit, mit dem entstandenen Vorurteil, daß das Trinken von Flaschenweinen ein Luxus sei, aufzuräumen. Die Flaschenweine sind heute so preiswert, so daß ihr Genuß sich kaum teurer stellt, als wenn man ein entsprechendes Quantum Glaswein trinkt. Dabei haben die Flaschenweine eine bessere Qualität, kennzeichnen durch ihre Flaschenentwicklung den Charakter und die Schönheit des Weines und bieten somit dem Weintrinker einen viel größeren Genuß.

Für den Weinhandel brachte die Umstellung des Weingenußes große Nachteile und Verluste. Wertvolle Flaschenweinbestände fanden keinen Absatz mehr und mußten mit starken Preisnachlässen angeboten werden. Von Jahr zu Jahr entstanden immer größere Verluste, und so kam es, daß altbewährte, solide Weinfirmen zusammenbrachen, und viele der bestehenden Weinstellereien im richtigen Sinne des Wortes zu „Stillweingeschäften“ wurden. Auch das Faßweingeschäft des Weinhandels verlor stark an Umsätzen, da es immer mehr Gebrauch wurde, daß die Inhaber der Weinsolale und Gaststätten in den weinbautreibenden Gegenden den Einkauf ihrer Ausschankweine auf den Weinversteigerungen und aus den Kellern der Winger vornahmen.

Die scharfe Konkurrenz der Weinstuben und die strenge Kritik der Weinkenner und Schoppentaster zwingt die Besitzer der Ausschanklokale zur Beschaffung guter und natürlicher Schankweine. Der Weinbau hat an dem Ausschank seiner unzerschnittenen Naturgewächse das allergrößte Interesse. Um den Weintrinkern schon rein äußerlich eine Garantie zu bieten für die ihm gebotene Naturreinheit des Weines, und um den Wein als Gewächs eines bestimmten Erzeugergebietes zu kennzeichnen, führte man in den Weinbaugebieten besondere Ausschanklokale und Römerräuser ein.

übrigen stammten aus dem deutschen Reich. Außer den Laboratoriumsinhabern Dr. R. und Dr. L. Fresenius und dem beratenden Mitglied der Direktion, Professor W. Fresenius, waren 6 Abteilungsvorsteher und Dozenten, sowie 19 Assistenten und Laboranten, darunter 4 Damen, in den verschiedensten Abteilungen des Laboratoriums tätig, die ebenso wie die dem Laboratorium angegliederte landwirtschaftlich-chemische Versuchsanstalt der Landwirtschaftskammer mit Untersuchungen im Interesse der Industrie und Landwirtschaft, sowie der Verwaltungs- und Gerichtsbehörden beschäftigt waren. Das Wintersemester beginnt am 15. Oktober 1933.

— **Ausbildung von Wohlfahrtspflegerinnen.** Die kaiserlich anerkannte Wohlfahrtsschule für Hessen-Nassau und Hessen in Frankfurt a. M. beginnt nach vollzogener Umstellung am 2. 10. d. M. einen neuen zweijährigen Lehrgang zur Ausbildung von Wohlfahrtspflegerinnen. Als Leiterin, die die Schule im Sinne der nationalsozialistischen Staatswirtschafts- und Kulturauffassung ausstellen soll, ist von dem Vorsitzenden des Vereins zur Erhaltung der Schule, dem Oberpräsidenten Prinz Philipp von Hessen, Fräulein Dr. Anne Broeder, bisher Dresden-Hellerau, berufen worden. Neben der Abhaltung des zweijährigen Lehrganges sind auch geplant: Schulungsturse für ehrenamtliche Helfer, Fortbildungsturse für die in der beruflichen Arbeit stehenden Kräfte und die Veranstaltung von Mütter-Schulungsturen. In engstem Einvernehmen mit den für die Gestaltung der Wohlfahrtspflege im neuen Staat zuständigen Stellen soll sie im Laufe der Zeit zu einer zentralen Bildungsstätte für das Gesamtgebiet der Wohlfahrtspflege in ihrem Bezirk entwickelt werden. Anmeldungen zur Aufnahme in den jetzt beginnenden Lehrgang werden noch bis Weihnachten dieses Jahres in der Schule Frankfurt a. M., Unterweg 4, entgegengenommen.

— Beschützt den Neuling! Die Zahl der Arbeitslosen fällt, die Zahl der Beschäftigten steigt. Leider nehmen aber auch die Betriebsunfälle zu. Nach jahrelanger Arbeitslosigkeit muß sich der neuangestellte Arbeiter erst umstellen, mit den Betriebsräumen und den Arbeitskameraden vertraut werden und sich mit dem ungewohnten Stoff und Werkzeug einarbeiten. Dadurch wird der Neuling von den möglichen Betriebsgefahren abgelenkt und ihnen stärker ausgesetzt als der „alte“ Arbeiter. Deshalb müssen Betriebsleiter, Meister und Kollegen jeden Neuling auf die eigenartigen Betriebsgefahren hinweisen, ihn über Unfallvorschriften und Schutzvorrichtungen belehren. Nach der schweren Zeit der Arbeitslosigkeit trifft ein Unfall den Neuling doppelt hart. Deshalb schützt und schirmt den neuen Kameraden!

— Beschäftigung von ausländischen Arbeitern und Angestellten. Die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung teilt mit, daß seit dem 1. Juli 1933 ausländische Arbeiter und Angestellte nur noch beschäftigt werden dürfen, wenn sie entweder im Besitz einer Arbeitskarte oder eines Befreiungsscheines sind. Sämtliche vor dem 1. Juli 1933 erteilten Legitimationsarten und Befreiungsscheine oder sonstigen Berechtigungen zur Beschäftigung eines ausländischen Arbeitnehmers haben ihre Gültigkeit verloren. Soweit die erforderlichen Anträge nach dem 1. Juli 1933 noch nicht gestellt worden sind, werden die Arbeitgeber und ausländischen Arbeitnehmer aufgefordert, dies unverzüglich nachzuholen. Die näheren Einzelheiten sind bei den Arbeitsämtern zu erfahren, bei denen auch die Antragsordnungen erhältlich sind. Eine größere Anzahl von Arbeitgebern und ausländischen Arbeitnehmern ist noch immer nicht der Pflicht zur Nachsuchung einer neuen Beschäftigungsgenehmigung und Arbeitskarte oder eines Befreiungsscheines nachgekommen. Es wird daher noch einmal ausdrücklich darauf hingewiesen, daß sich die Arbeitgeber bei Verstoß gegen die gesetzlichen Bestimmungen strafbar machen.

Der Rheingau hat schon vor zwei Jahren den Rheingauer Römer geschaffen, der in vielen Weinstuben zur Einführung gelangte, sich großer Beliebtheit erfreut und von den Weintrinkern bevorzugt wird. Erfreulicherweise hat nun auch der Hessische landwirtschaftliche Genossenschaftsverband und der Hessische Weinbauverein mit Unterstützung des Reichsstatthalters und der hessischen Regierung einen Rheinheffen-Pokal herstellen lassen. Dieser Pokal trägt den Hessischen Löwen als Wahrzeichen des Hessenlandes. Er soll ein Werber sein für die Weine des Hessischen Weinbaugebietes, und ein Garant sein für die Unverfälschtheit und Natureinheit der in ihm zum Auschant gelangenden Rheinheffischen Gewächse.

Der Weintrinker wird neben dem Rheingauer Römer die Einführung des Rheinischen Potals nur begrüßen, und man ist der Überzeugung, daß beide als Werbemittel zu einer großen Bedeutung gelangen können. Dies wird jedoch nur dann der Fall sein, wenn sie für den Weintrinker ein Siegelbewahrer für die Originalität der ausgesähten Weine werden und ein Symbol der Reinheit und Echtheit. Die Originalpotale müssen Vertrauensspender sein und eine ähnliche Bedeutung erlangen wie der Korkbrand bei den Flaschenweinen.

Dieses Ansehen der Originalpolase zu schaffen und zu erhalten wird eine besondere Aufgabe der Weinbauvereine und der Weinwirte sein. Es empfiehlt sich auch, Maßnahmen zu treffen, um den Mißbrauch dieser Gläser zu unterbinden. Man kann aus jedem Glas ohne besondere Kennzeichen einen guten Wein trinken und braucht hierzu nicht erst einen offiziellen Polal; wenn man aber denselben in einem Wein-Glas einführt, muß er auch seiner idealen Aufgabe dienen. Er darf nicht zum Anlaß „werden“ und dann unter dem Deckmantel der Originalität den Weintrinker enttäuschen durch einen verschütteten, verderbten Wein, der seinen Anspruch mehr auf die Naturreinheit und die Echtheit des Ursprungs erheben kann. Unter solchen Umständen würden die Originalpolase nicht nur das Ansehen ihrer Produktionsgebiete schädigen und herabsetzen, sondern auch ihre Bedeutung als Werbemittel für den deutschen Wein in kurzer Zeit einbüßen.

Vögen daher der Rheingauer Römer und der neue Rheinheffen-Votal in friedlichem Wettbewerß Wahrzeichen sein für die Originalität der Rheingauer und Rheinheffischen Weine, dann wird auch der deutsche Weintrinker ihnen die Treue bewahren und sich das Dichterwort erfüllen:

„Befrängt mit Laub den lieben vollen Zecher
und trinkt ihn fröhlich leer,
In ganz Europa, ihr Herren Zecher,
ist solch ein Wein nicht mehr.“

— Was ist ein Fachgeschäft? Das Bestreben, dem Fachgeschäft die ihm nach seiner wirtschaftlichen und sozialen Bedeutung zukommende Stellung zu sichern, macht ebenfalls für Zwecke der Gesetzgebung wie der berufsständischen Organisation eine scharfe begriffliche Abgrenzung dieser Art von Unternehmungen gegenüber anderen Betriebsformen im Einzelhandel wünschenswert und notwendig. Der Vorsitzende des Reichsbundes des Textileinzelhandels hat, wie die Textil-Woche mitteilt, nach vorangegangener Befragung der angeschlossenen Unterverbände folgendes als übereinstimmende Auffassung des Textileinzelhandels festgestellt: Ein Einzelhandelsunternehmen ist dann als Fachgeschäft zu werten, und zu bezeichnen, wenn es 1. sich auf den Vertrieb solcher Waren beschränkt, die nach ihrem Materialcharakter oder Verwendungszweck organisch zueinander gehören, und 2. diese Waren nicht nur in einzelnen Qualitäten, Größen oder Preislagen führt, sondern ein unter Berücksichtigung der Kundhaft und des Umfangs des Unternehmens ausreichendes Sortiment in ihnen ständig unterhält.

— **Geschäftsjubiläen.** Am 1. Oktober 1863 wurde die angesehene Buchhandlung Feller u. Ged's gegründet. Herr L. Ged's, der nach dem Tode des Herrn D. Feller im Jahre 1869 die Firma allein übernahm, brachte dieselbe zu hoher Blüte. Wegen vorgeschrittenen Alters verkaufte Herr L. Ged's am 1. Juli 1898 das Geschäft an Herrn R. Cauer, der es aber wegen anderer Unternehmungen am 1. Januar 1904 an seinen jetzt 1890 in der Firma tätigen ersten Gehilfen Herrn Gustav Schleichens abtrat. Neben der Pflege der schöngeistigen Literatur wurden die wissenschaftlichen Abteilungen wie Medizin, Technik, Chemie u. a. immer mehr ausgebaut. Auf der Höhe seiner buchhändlerischen Laufbahn wurde Herr Schleichens durch einen plötzlichen Tod im November 1929 abgerufen. Herr Hermann Frank, der Stiefsohn des verstorbenen Herrn Schleichens, führt seit dieser Zeit unter Mitarbeit des Geschäftsführers J. Biel die Firma treu im Sinne der früheren Inhaber weiter. — Die Großbuchbinderei Adolf Hiort, Bertramstraße 21, kann am 1. Oktober ihr 50jähriges Jubiläum feiern. Die Firma hat sich im Laufe der Jahre vom Kleinbetrieb zum heutigen modernen Großbetrieb emporgearbeitet, welcher jeden Anforderungen gewachsen ist. — Herr Peter Fink, Gärtnermeister am Ahlberg, blüht am 1. Oktober d. J. auf das 40jährige Bestehen seines Gartenbaubetriebes zurück. Der Jubilar hat es verstanden, sein Geschäft aus kleinen Anfängen heraus und durch alle Notzeiten zur heutigen Höhe zu bringen. Sein wirtschaftlicher Weitblick ließ ihn schon früh die Bedeutung der Tomate als Volksnahrung erkennen und war er einer der ersten, welcher dieselbe in größerem Stile anbaute. — Am 1. Oktober d. J. kann die Wurstfabrik Wilhelm Sellwinkel, Schulgasse 7, auf ein 30jähriges Bestehen zurückblicken. — Uhrmacher Wilhelm Sauerland, Uhren, Gold- und Silberwaren, hier, Kirchgasse 17, Ede Pulverstraße, feiert am 1. Oktober sein 25jähriges Geschäftsjubiläum. Sein Geschäft befand sich bis zum Jahre 1927 Schulgasse 7. — Am 1. Oktober sind es 25 Jahre, daß die Hahnen-, Kalb- und Schweinemetzgerei Josef Helten im Hause Albrechtsstraße 22 besteht.

— **Dienstjubiläen.** Am 1. Oktober sind es 25 Jahre, daß Herr Robert Zimmer in der Firma F. Ad. Müller & Söhne, Anstalt für künstliche Augen, Wiesbaden, Tannusstraße 44, als Buchhalter tätig ist. — Oberpostkassener Ludwig Korn, Rießstraße 2, feiert am 1. Oktober sein 40jähriges Dienstjubiläum bei dem Postamt I. hier. — Am 1. Oktober sind es 30 Jahre, daß Frau Hagmair, geb. Knoll, im Hause Schloß u. Co., Langgasse, als Verkäuferin tätig ist. Am gleichen Tage begeht der Hausmeister Jakob Bucher sein 25jähriges Dienstjubiläum. — Kammermüller Fritz Gräbe kann am Montag, 2. Oktober, auf eine 25jährige Tätigkeit am städtischen Auroschloß zurückblicken.

Deutsche Hausfrauen!

Denkt am kommenden Sonntag an das
Eintopfgericht!

Gibt den ersparten Betrag für den

**Kampf gegen Hunger und Kälte,
Winterhilfswerk des deutschen Volkes!**

— **Treue Mieter.** Schneidermeister J. G. Seith wohnt am 1. Oktober d. J. 25 Jahre im Hause Walramstraße 8. — Am 1. Oktober sind es 25 Jahre, daß Frau Marg. Röder in dem Hause Eltviller Straße 17 wohnt. Frau Röder ist seit 25 Jahren Bezieherin des „Wiesbadener Tagblatt“. — Bädermeister Georg Wader und Frau wohnen am 1. Oktober 1933 25 Jahre im Hause Raven-thaler Straße 28. Zugleich beziehen Sie das „Wiesbadener Tagblatt“ 25 Jahre.

— **Architekt Hans Hart I. Preisträger!** Der Kampfbund für deutsche Kultur und die Deutschen Werkstätten AG. in Hettlerau verankerketen unter dem Ehrenvorsitz der Gattin des preussischen Kultusministers Ruff ein Preis-ausschreiben zur Erlangung von Entwürfen für eine Dreizimmerwohnung. . Unter der großen Zahl von 340 Be-werbern wurde der Wiesbadener Architekt Hans Hart I., Leiter der Fachabteilung für Innenarchitektur an der Kunst-gewerbeschule Wiesbaden, preisgekrönt. Die Deutschen Werkstätten haben ihm ständige Mitarbeit angetragen.

— Victoria-Versicherungen werden aufgewertet. Der Anzeigenteil dieses Blattes enthält eine Bekanntmachung der „Victoria zu Berlin“, aus der zu ersehen ist, daß die Volksversicherungen zur Aufwertung gelangen.

— Deutsches Erntedankfest in der Marktkirche. Im Hauptgottesdienst am Sonntag, den 1. Oktober wirkt der Bach-Chor unter Leitung von Kirchenmusikdirektor Kurt U. durch die Aufführung von Joh. Seb. Bachs Kantate: „Der Herr ist mein getreuer Hirt“ mit Solisten: Elise Lampmann, Frankfurt a. M. (Alt) und Kurt Witz, Wiesbaden (Bariton). Orchester: Mitglieder des Orchesters des Staatstheaters und Streichorchester unter Führung von Ernst Groell. Orgel: Frau Dr. Bömel. Cembalo: Elise Reuter.

— Rundfunkübertragung aus dem Kurhaus. Die Reichsversammlung aus Hameln, Sonntag, 17 Uhr „Große Bauernkundgebung“ mit anschließenden Reden des Herrn Reichsministers Darré und des Herrn Reichskanzlers wird im kleinen Saale des Kurhauses übertragen.

— Rhein- und Taunusklub Wiesbaden e. V. Am Sonntag, den 8. Oktober 1933 findet die 12. Hauptwanderung nach Gausalgesheim, Appenheim, Zugenheim, Niederolm statt. Der Klub beteiligt sich am Erntedankfest. Eintreten Sonntag-nachmittag 1 Uhr Blücherplatz (Blücherstraße).

— Aus dem Fenster gestürzt. Am Gutenbergplatz stürzte heute morgen eine Frau aus ihrer im vierten Stockwerk gelegenen Wohnung in den Vorgarten. Mit schweren inneren und Kopfverletzungen wurde sie ins Städtische Krankenhaus gebracht, doch starb die Lebensmüde bereits auf dem Wege dorthin.

Wiesbaden-Biebrich.

Am Donnerstagabend fand im Hofe der Steinhule die Eingliederung des hiesigen „Scharnhorst“ in das Jungvolk der Hitler-Jugend statt. Der Führer des „Scharnhorst“, Ad a m, gab in seiner Ansprache einen Rückblick über die vergangene Scharnhorstzeit und nahm mit treffenden Worten Abschied für seine Ruden vom Stahlhelm und Königin-Luisenbund und verabschiedete sich dann selbst mit den besten Wünschen für die Zukunft von seiner Gruppe mit der Aufforderung, jeht gemeinsam im Geiste des neuen Deutschland zu dienen. Der Führer vom Jungvolk, H i d d e, hieß darauf die Scharnhorstjungen als neue Kameraden im deutschen Jungvolk der Hitler-Jugend willkommen. Es gebe jeht nur noch eine deutsche Jugend und das sei diejenige, die sich im Braunschweig um den Führer Adolf Hitler schare. Nach dem Gesang der ersten und dritten Strophe des Deutschland-Liedes senkten sich die Fahnen des Jungvolks und die Eingliederung des „Scharnhorst“ in das deutsche Jungvolk der Hitler-Jugend war vollzogen. In der Turnhalle der Steinhule überreichte der Jungvolkführer die neue Fahne vom Jungzug 1, Fährlein 2, worauf er Gruß und Handdruck mit jedem einzelnen der neu aufgenommenen Jungvolksruden aus dem „Scharnhorst“ wechselte. Den Abschluß des Abends bildete ein kurzer Marsch des gesamten Jungvolks durch einige Straßen der Stadt zum Horst-Wessel-Platz, wo nach dem Gesang des Horst-Wessel-Liedes und einem dreimaligen Sieg-Heil auf den obersten Führer die Eingliederung ihren Abschluß fand.

Der Altveteran von 1870/71, Fritz Sander, Mainzer Straße 4, beging am 30. September in bester Gesundheit seinen 86. Geburtstag.

Wiesbaden-Schierstein.

Anlässlich des ersten deutschen Bauerntages am Erntedankfest veranstalten die Angehörigen der Zweigniederlassungen Frankfurt, Ludwigshafen, Düsseldorf und Köln der Rheinania-Ostlag-Mineralisierwerke, A.G., eine Sternfahrt in den im Herbstschmud prangenden Rheingau. Am Samstag, 30. November, von 6 Uhr abends ab treffen über 500 Teilnehmer in über 100 Kraftfahrzeugen, Motorrädern, Lastwagen und Omnibussen in Wiesbaden-Schierstein ein, wo in den „Drei Kronen“ ein zehnteiliger Abend die Teilnehmer aus dem Westen und Südwesten des Reiches vereint. Am Sonntag starten sämtliche Fahrzeuge morgens 8.30 Uhr zu einer Besichtigungsfahrt durch Wiesbaden, um allen Teilnehmern Gelegenheit zu geben, die Schönheiten der Kurstadt kennen zu lernen. Die Sternfahrer verlassen Wiesbaden in Richtung Bad Schwalbach-Schlungenbad. Die Fahrt geht dann weiter nach Rüdesheim.

Wiesbaden-Sonnenberg.

Ganz Sonnenberg steht im Zeichen der Vorbereitungen für das Erntedankfest. Die Ortsgruppe der NSDAP arbeitet in Gemeinschaft mit der Ortsbauernschaft an der Durchführung der in einer Sitzung am Mittwoch festgelegten Beschlüsse und Richtlinien. Die Erntewagen werden der besonderen Struktur der örtlichen Früchteeverwertung Ausdruck geben. Um 7.30 Uhr ist gemeinsame Feier auf dem Rathausplatz angelegt (Anhören der Rede des Reichspropagandaministers), um 9 Uhr Feldgottesdienst. Von 11—12 Uhr Musikkonzert, Begleitung der Erntewagen bis zum Tennenbach. Nachmittags 14.30 Uhr Aufmarsch auf dem Rathausplatz, Ortsfeier, Abholen der eintreffenden Erntewagen von Wiesbaden, Anhören der Übertragung vom

Büdeberg, anschließend Volksfest. Sämtliche Lokale einschließlich der Turnhalle werden den Gästen einen angenehmen Aufenthalt bieten.

Wiesbaden-Bierstadt.

Am Freitagabend fand im Bierstadter Rathaus die erste Versammlung für das Winterhilfswerk statt. Erschienen waren die Führung der NSDAP, der Ortsvereine, Vertreter der evangelischen und katholischen Kirche sowie Angestellte des hiesigen Wohlfahrtsamtes. Gruppenführer Gläß gab die Richtlinien, nach denen das Winterhilfswerk in Bierstadt durchgeführt wird, bekannt. Der Arbeitsausschuß hat folgendes Aussehen: Gruppenführer Gläß, Schriftführer R. Schmidt, Kassierer Geisler, als Vertreter der NSDAP, gehören dem Ausschuss an O.G. Leiter Loder, Stellvertreter Seib, von der K.S.-Frauensschaft die Frauen Kösch, Gotthardt und Seib, von der evangelischen Frauenhilfe Hrl. Schäfer, als Vertreter der K.M. Truppführer Schön. Die evangelische Kirchengemeinde ist vertreten durch Pfarrer Walter, die katholische durch Längermeister Bilo; der Vertreter der NSDAP ist Herr Schiffer. Dem Vorschlag des Gruppenführers, alle Vereinsveranstaltungen während des Winterhalbjahres zugunsten des Winterhilfswerkes durchzuführen, schlossen sich die Vereinsführer an, ferner stellen die Vereine sowie die K.S.-Frauensschaft die Sammler für die Straßensammlungen. Die erste Sammlung in Bierstadt findet am nächsten Sonntag statt.

Musik- und Vortragsabende.

* **Erntedankfest-Konzert im Kurhaus.** Einen stimmungsvollen Auftakt des Wiesbadener Erntedankfestes bildete das Festkonzert am Freitag im Kurhaus. Durch die Mitwirkung des Baritonisten Karl Brake und des Sängers der Volks- und Telegraphenbeamten hob sich die gutbesuchte Veranstaltung aus der Reihe der üblichen Abonnementskonzerte hervor. Für eine neue Dichtung von M. Fischer-Duä, die Otto Hölzler wirkungsvoll vertont hat, setzte der nicht mehr unbekannte Solist als Rezitator und Sänger seine sympathischen Stimmittel ein, so daß diesem Wiesbadener Kunstprodukt ein freundlicher Erfolg beschieden war. Mit zwei Piedergruppen trat der Chor hervor. Unter der Leitung von Fritz Quin t durfte ein Teil der Chöre bereits im letzten Konzert des Vereins erklingen. Diesmal gelangten die Chöre von Schaus, Kern und Neillius weitaus am besten. Den „Wespersang“ von Kempf hätte man gerne beschwingter und bedeutend beschleunigter gehört; dann erst kommt der Sinn des „Jubilats“ wirklich zur Geltung. Auf Kompositionen wie Berchegens „Heideröfen“ könnte die Männerchorliteratur gut verzichten. Allen Aufgaben war der Chor ein begeisterter Interpret. Besonders mußten die Klangvollen Rhythmen gefallen; der Tenor wird die letzte Klangkultur bei eifrigem Studium sicher bald erarbeiten. Seinen Höhepunkt fand das anregende Konzert in Beethovens letzter Sinfonie, die Musikdirektor H. Albert mit seinem aufmerksam folgenden Orchester in allen Schilderungen des Landelbens gewissenhaft nachzeichnete, so wie es Beethoven wollte: „Mit mehr Empfindung als Malerei“. Daß das zahlreiche Publikum den Sinn und Wert des Abends zu würdigen wußte, bezeugte der herzliche Beifall, der den Chor zur Zugabe eines vaterländischen Chorwerkes verpflichtete.

Vorberichte

über Vorträge, Kunst und Verwandtes.

Der Spielplan der Woche:

	Kassanisches Landestheater		Kurhaus
	Großes Haus	Kleines Haus	
Sonntag, 1. Okt.	17.30 Uhr: „Die Meistersinger von Nürnberg“ Stammr. F. 2. St.	20 Uhr: „Konjunktur“ Außer Stammreihe.	11.30 Uhr: Früh-Konzert am Roshbrunnen. 11.30 Uhr: Promenade-Konzert im Kurgarten. 16 u. 20 Uhr: Konzerte. 20 Uhr im 1. Saale: „Am Abend am Rhein“.
Montag, 2. Okt.	19.30 Uhr: „Der Wülschlag“ Stammr. A. 5. St.	20 Uhr: „Die Männer sind mal so.“ Stammr. V. 5. St.	11 Uhr: Schallplatten-Konzert a. Roshbrunnen. 16.30 Uhr: Tanz-Tea. 20 Uhr: Musik-Ansicht des 86. Geburtstages des Herrn Reichspräsidenten. Patriotisches Konzert.
Dienstag, 3. Okt.	20 Uhr: „Tosca“ Stammr. K. 5. St.	20 Uhr: „Geldmatt“ Stammr. I. 3. St.	11 Uhr: Frühkonzert am Roshbrunnen. 16 Uhr: Konzerte. 16 u. 20 Uhr: 1. u. 2. Saale: Hessische Handpuppenstücke. 20 Uhr: Konzert.
Mittwoch, 4. Okt.	19.30 Uhr: „Gefühl Maria“ Stammr. C. 5. St.	20 Uhr: „Konjunktur“ Stammr. IV. 5. St.	11 Uhr: Frühkonzert am Roshbrunnen. 1. 15 Uhr: Ruffkonzert 20 Uhr: Konzert.
Donnerstag, 5. Okt.	19 Uhr: „Garmen“ Stammr. D. 5. St.	20 Uhr: „Geld um Haus“ Stammr. III. 5. St.	11 Uhr: Frühkonzert am Roshbrunnen. 16 Uhr: Konzert. 16 u. 20 Uhr: 1. u. 2. Saale: Hessische Handpuppenstücke. Ein Walter Geyg-Film „Am Horizont der wilden Natur“.
Freitag, 6. Okt.	19.30 Uhr: „Die Nibelungen“ Stammr. E. 3. St.	Gefühllos.	11 Uhr: Früh-Konzert am Roshbrunnen. 16 Uhr: Konzert. 20 Uhr: Symphonie-Konzert.
Samstag, 7. Okt.	20 Uhr: „Die Wöhner“ Stammr. F. 4. St.	20 Uhr: Zum ersten Male: Hans-Sachs-Abend (der gelobt haben). Das Roshbrunnen-Spektakel. — Sanft Peter — Der Roshbrunnen. Stammr. II. 4. St.	11 Uhr: Früh-Konzert am Roshbrunnen. 16.15 Uhr: Ruffkonzert 20 Uhr: Konzert.
Sonntag, 8. Okt.	19 Uhr: „Gefühl Maria“ Außer Stammreihe.	20 Uhr: „Rach um Jolanthe“ Außer Stammreihe.	11.30 Uhr: Früh-Konzert am Roshbrunnen. 16 Uhr: Konzert. 16.30 Uhr: Tanz-Tea. 20 Uhr: Konzert.

* **Kassanisches Landestheater.** Im Großen Haus wird am Dienstag in Stammreihe B. Puccinis Oper „Tosca“ wieder in den Spielplan aufgenommen. Die Partien sind wie folgt besetzt: „Tosca“: Elfe Gerhart-Voigt, „Cavaradossi“: Bodo Greverus, „Scarpia“: Adolf Harbig, „Angelotti“: Viktor Hospach, „Schiavone“: Fritz Mehlner, „Spoleto“: Max Oswald, „Mekner“: Gottlieb Zeithammer. Musikalische Leitung: Ernst Zulauf; Spielleitung: Hanns Friederich. — Puccinis „Bohème“ wird am Samstag wieder in den Spielplan aufgenommen (Stammreihe F.). Die „Mimi“ singt Käthe Ruffart. Neu besetzt sind folgende Partien: „Musetta“: Erna Maria Müller, „Collin“: Hans Görlig, „Rodolfo“: Bodo Greverus. — Im Kleinen Haus findet am Samstag in Stammreihe II ein

„Hans-Sachs-Abend“ statt, in dem vier Schwänke von Hans Sachs zur Aufführung gelangen. Inszenierung: Karl Peter Bily.

* **Kurhaus.** Der nächste Tanz-Tea findet am Montag statt. — Aus Anlaß des 86. Geburtstages des Herrn Reichspräsidenten findet am Montag, 20. Okt., im Kurhaus ein Patriotisches Konzert statt, welches von dem NSDAP-Blasorchester unter Leitung von Kapellmeister Haderland ausgeführt wird. — Der Gesellschaftspaziergang am Dienstag führt nach dem Schützenhaus (Goldkeintal), derjenige am Freitag nach dem Waldhauschen. Treffpunkt jeweils 14.30 Uhr am Haupteingang des Kurhauses.

* **Das Oktober-Programm der Kurverwaltung ist erschienen.** An Sonderveranstaltungen sind vorgesehen: 1. Okt.: „Ein Abend am Rhein“. 2. Okt.: aus Anlaß des 86. Geburtstages des Herrn Reichspräsidenten: „Patriotisches Konzert“. 3. Okt.: Gastspiel der Hessischen Handpuppenstücke. 5. Okt.: Filmvorführung „Am Horizont der wilden Natur“. 6. Okt.: Sinfoniekonzert, Leitung: Herbert Albert, Solist: Justus Ringelberg (Violine). 13. Okt.: 1. Jollus-Konzert, Leitung: Carl Schürich, Solistin: Maria Basca (Alt). 14. Okt.: Musik-Konzert. 16. Okt.: Filmvorführung. 17. Okt.: Veranstaltung mit dem Kampfbund für deutsche Kultur: Heinrich Wagerl liest aus eigenen Werken. 21. und 22. Okt.: Ausschnitte aus Stuttgart: „Deutsches Turnfest“ unter Führung des Männerturnworts der Deutschen Turnerschaft, Martin Schneider-Leipzig, „Deutschlands beste Turner, die Sieger in Stuttgart, in Wiesbaden“. 22. Okt.: Experimentaldarstellung von Wilhelm Gubisch, Dresden. 23. Okt.: Heitere Musik von Hans Fleischer. 27. Okt.: 2. Jollus-Konzert, Leitung: Carl Schürich, Solist: Professor Georg Kulenkampf (Violine). 28. Okt.: Rheinisches Wingerfest und Ball. 30. Okt.: Filmvorführung „Kienopp am 1900“. Walter Steinhilber-Leipzig. 31. Okt.: Sonaten-Abend (Beethoven): Herbert Albert (Klavier), Justus Ringelberg (Violine).

Wiesbadener Lichtspiele.

* **Walthalla-Theater.** Schon immer hat der Traum, sich durch eine Tarnkappe oder einen ähnlichen Zauber unsichtbar machen zu können, die menschliche Phantasie beschäftigt. Für den Film ist dank seiner technischen Möglichkeiten dieses Problem ganz besonders ergiebig, und Harry Piel tat einen guten Griff, wenn er innerhalb sensationeller, halb parodistischer Gestaltung das Motiv seiner neuen Film-Schöpfung zugrunde legte: „Ein Unsichtbarer geht durch die Stadt“. Harry, der Autodidaktentum, findet in seiner Tage einen Koffer, den ein geheimnisvoller Fahrgast zurückgelassen hat. Und als Reugier den Koffer genauer untersucht, entsteigt aus ihm das große Wunder. In die Realistik des Spiels mischt sich eine, an Märchen aus Tausend und einer Nacht gemahnende Romantik. Die Handlung indes treibt vorwärts mit rasendem Tempo immer neuer Überraschungen, mit tollen Abenteuern und all jenen sportlichen Bravourleistungen, an denen in Harry-Piel-Filmen kein Mangel ist. Ungemein drastisch berührt der Gegenstand des Märchenhaften zu dem Aufgebot modernster Technik. Dieser Gegensatz schafft den Kernpunkt des Regieproblems, das Piel mit erstaunlicher Sicherheit, mit überlegenem Humor angreift und löst. Eine Komik von erschütternder Wirkung mischt sich in die Hejrago oft geradezu atemberaubender Sensationen. Da sind halsbrecherische Autoverfolgungen, ist der erstaunliche Vorgang, daß ein Auto scheinbar führerlos (von einem „Unsichtbaren“ gesteuert) sich durch den Großstadtverkehr windet, und ein Kleinluftschiff fliegt im Flug den Verfolger durch seine Haltefelle aus dem Wasser. Ungemein sympathisch berührt vor allem die Art, wie Harry Piel als Hauptdarsteller seine prachtvolle Frisur, sein unentwegtes Draußengertum auch diesmal reichlich ins Treffen führt; da berührt nichts als gestellte Pose, ein schämeendes Temperament formt die Handlung, und immer

leuchtet fernhafter Humor hindurch. Es ist die echte Freude am Spiel um des Spieles willen, die sich auch auf den Zuschauer überträgt und ihm Stunden angenehmer Unterhaltung schenkt; daher wird auch dieser Film in seiner wohl- abgemessenen Mischung und seinem jugendlichen Tempo deutlichen Publikumserfolg nicht scheitern. Piel steht wohl auch schauspielerisch beherrschend im Mittelpunkt, doch neben ihm sollen gute Charaktertypen, wie Odemar, Eugen Rex und Lissi Arna sie bieten, nicht unerwähnt bleiben. — Die Bühnenschauspieler bringen ein Gastspiel der „4 Manoni-Clowns“; es ist eine Gruppe gut aufeinander abgestimmter Komiker, die in drastischer Mimik ebenso wie mit musikalischen und akrobatischen Leistungen zu gefallen wissen und schnell eine allgemeine Fröhlichkeit entfesseln.

* **Thalia-Theater.** Der Film „Reisende Jugend“ entlehnt seinen Stoff von Max Dreger's erfolgreichem (seinerzeit auch am hiesigen Landestheater aufgeführten) Schauspiel „Reiseprüfung“. Es ist das ewige und immer neue Problem um junge Menschen, die tastend ihre ersten Schritte ins Leben tun. In das Gymnasium der kleinen Hansestadt sind entgegen den Gepflogenheiten drei Schülerinnen gastweise aufgenommen worden, die gemeinsam mit den männlichen Kameraden sich auf die Reiseprüfung vorbereiten. Die ungewohnte Berührung mit dem anderen Geschlecht erzeugt in den Primanerinnen seelische Spannungen, halb jugendliche Schwärmerot, halb eine, zu jedem Opfer bereite Ritterlichkeit. Solcherart verschärft sich auch der alte Konflikt von Lehrer und Schüler, wenn beide sich als Rivalen fühlen in der Günst der gleichen Frau. Doch über Zwiespalt und Kampf besteht der Charakter, er erprobt eine menschliche Reife, wie sie kein Bücherstudium, nur das Leben zuwege bringt. Und es spricht für den Film, daß er gerade dies Seelische entscheidend in den Vordergrund rückt. Geschichte hat Carl Froelichs Regie das Geschehen in das neue Deutschland verlegt und damit im Sinne aufbauender Entwicklung vor dem früher geschriebenen Bühnenspiel mancherlei Besserung gewonnen. Um alle Gestalten weht etwas von schöpferischem Zukunftswillen, Kämpfe lassen sich inneren Kräfte wachen, sie bestehen derart die wichtigere „Reiseprüfung“, daß sie helläugig und mutig dem Schicksal gegenüberstehen. Eben dies Aukrecht, dies lernhaft Menschliche hinterläßt starken Eindruck. Ausgesprochen sind die Charaktere gestaltet, als vollstättige Typen werden sie einander ebenbürtig. Da ist vor allen der prächtige, ungeheuer vitale Heinrich George, stark im Glauben, rührend im Versehen für jugendliche Irrung. Nicht weniger ursprünglich verkörpert Peter Bok den jungen Studienrat im Zwiespalt von Gefühl und Pflicht. Als tüchtige Begabung stellt sich in Albert Pieven als dem widerspenstigen Primaner ein sehr ausdrucksfähiger Schauspieler vor; seine Partnerin ist die immer ganz persönlich schaffende, mit einem gewissen herben Reiz wirkende Hertha Thiele. In wohlbedachter, farbig schattiertem Zusammenspiel erwacht derart eine Ensembleleistung, die hohen künstlerischen Ansprüche genügt. — In der Wochenchau verdienen Aufnahmen von der fünfzigjährigen Feier des Niederwalddenkmals und von der Stahlhelmtagung in Hannover besonderes Interesse.

Aus dem Vereinsleben.

* Der Verein ehemaliger 186er veranstaltet am Sonntag, 8. Oktober d. J., in Hochheim a. M. im „Kaiserhof“, 4 Uhr nachmittags, eine Familienfeier, wozu die Kameraden und Freunde herzlich eingeladen werden. Eintritt und Tanz frei.

Der K.S.-Sportklub (E. V.) hält am Samstag, 30. 9., abends ab 8.30 Uhr, in sämtlichen Sälen des Hotels „Metropole“ sein Herbstfest ab, verbunden mit Kabarett und Tanz. Sämtliche Wiesbadener Sportler sind hierzu eingeladen.

Dr. Lier vor der Mainzer Kaufmannschaft

über die Grundzüge der Wirtschaftspolitik im neuen Staat.

— Mainz, 30. Sept. Auf Veranlassung des Verbandes Mainzer Kaufleute fand am Freitagabend in Anwesenheit des Vertreters des Reichsstatthalters Sprenger, Treff, der Spitzen sämtlicher Behörden und einer zahlreichen Zuhörerschaft im Großen Saal der Niederhalle eine große Kundgebung der organisierten deutschen Unternehmen statt. Dabei hielt der Treuhänder der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Hessen, Dr. Lier, ein interessantes Referat über „Grundzüge der Wirtschaftspolitik im neuen Staat“. Unter Hinweis auf seine Ausführungen im April d. J. im Frankfurter Palmengarten betonte er u. a., daß alle Wirtschaftsprobleme unter organischen Gesichtspunkten zu betrachten seien. Darüber hinaus berührte der Redner einige Einzelprobleme, die er für den anzuwendenden Kreis von Zuhörern etwas eingehender behandelte. Als erster und oberster Grundsatz gelte das Primat des Staates. Die Wirtschaft sei ein Teil der politischen Einheit, sie wäre nicht mehr Selbstzweck, sondern habe die Interessen der Volksgemeinschaft zu wahren. Höher als die Wirtschaft stehe der deutsche Reich, der deutsche Arbeiter und Volksgenosse für dessen Erhaltung und Entwicklung die Wirtschaft Sorge tragen müsse. Die Wirtschaft müsse leben und auch die entsprechenden Märkte zur Verwertung der erzeugten Güter haben. Ziel der gesamten wirtschaftlichen Betätigung müsse daher sein, die Grundlagen, auf denen die Wirtschaft aufgebaut werden kann, so zu festigen, daß das wirtschaftliche Gebäude der Volksgemeinschaft niemand mehr von außen her angreifen und zerstören könne. Daraus ergebe sich für die landwirtschaftliche Sicherung und Ernährung und für die industrielle Sicherung und Verwendung eigener Rohstoffe. Nur dort, wo die eigenen Quellen versiegt, wo Rohstoffe im Inlande nicht mehr vorhanden oder nicht in genügender Menge vorhanden seien, bestehe ein Bezug aus dem Auslande.

„Tag der deutschen Hausmusik.“

Musikszene in den Schulen.

Darmstadt, 29. Sept. Die Ministerialabteilung für Bildungswesen, Kultur, Kunst und Volkstum weist in einem Erlaß darauf hin, daß es Pflicht der Schulen ist, sich der Pflege der Musikszene in der Schule zur Erreichung der sehr vernachlässigten Hausmusik weitgehend zu widmen. Um auf die Notwendigkeit einer planmäßigen Pflege der Hausmusik weite Kreise hinzuweisen, veranstaltet die Arbeitsgemeinschaft deutscher Berufsverbände zur Förderung der deutschen Musikpflege im Einvernehmen mit dem Herrn Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda am 21. November 1933 im ganzen Reich einen „Tag der deutschen Hausmusik“. Die Schulen haben diesen Tag zum Anlaß zu nehmen, die Jugend auf Wert und Bedeutung der Hausmusik hinzuweisen und an diesem Tage nach Mög-

Komm schnell, es heißt Not lindern!

lichtet eine musikalische Schulfeste, deren zweckentsprechende Ausstattung jeder Schulleitung überlassen bleibt, abzuhalten.

Aus Provinz und Nachbarschaft.

Aus dem Ländchen.

Mit dem Beginn des Herbstes hat für den Landwirt gleichzeitig die Haupterntezeit und damit auch die arbeitsreichste Zeit des Jahres begonnen. Die Zwetschen-ernte, die in diesem Jahre einen Rekordantrag lieferte, ist soweit beendet. Der Absatz dieser begehrten Frucht ging flott von statten. Während der Landwirt in früherer Zeit seine Obsterzeugnisse selbst zum Markt fuhr, werden diese heute durch zahlreiche Händler mit großen Lastautos an Ort und Stelle abgeholt und nach den Großstädten und anderen Verbrauchergebieten gebracht. Auf diese Weise sind in einigen Ländchen täglich bis zu 150 Zentner Zwetschen verladen worden. Mit dem Ausmachen der Kartoffeln wurde dieser Tage begonnen. Die einzelnen Staudengewächse sind durchweg gut behängt, dagegen läßt die Entwicklung der Knollen infolge des regenarmen Sommers zu wünschen übrig. Die Arbeitsweise des Kartoffelermachens gestaltet sich etwas mühsam. Wenn auch durch die Kartoffelerntemaschinen ein schnellerer und leichter Arbeits-tag gewährleistet wird, so greift man vielerorts doch wieder zum Karst und hat die Stauden aus. Mit den Frauenhände füllen inzwischen eifrig Sad um Sad mit den lauberen Erbseln. Bei einbrechender Dunkelheit finden dann weit- hin leuchtende Kartoffelfeuer das Ende der Tagesarbeit an.

Ungarisches Damwild im Taunus.

Die Veruche weibgerechter Jäger, das Blut des Taunus-Rotwildes durch ungarische Damhirsche aufzufrischen, können als gelungen angesehen werden. Die in ein größeres Gehege bei Eichbach eingeleiteten 6 bis 9 Tiere haben sich sehr gut eingewöhnt und dem hiesigen Klima angepaßt. Es besteht demnach bald begründete Aussicht, daß man die Tiere in die freie Wildbahn aussuchen kann. Man hofft dann allerdings, daß die Hirsche von allen Seiten geschont werden.

Aussterbende Tiergattungen in der Eifel.

Einwandfreie Feststellungen haben ergeben, daß durch die zunehmende Kultivierung und die sich immer mehr ausbreitende wirtschaftliche Erschließung von brachliegendem Gebiet in der Eifel sich der Tierbestand zahlen- wie auch

artenmäßig sehr verringert hat. Eine Reihe von Tier- und Vogelgattungen stehen förmlich auf dem Aussterbeort. Es wird wohl kaum ein Mittel geben, diesen Abgang, so bedauerlich er auch in Fortkreisen erscheint, aufzuhalten. Dachs und Wildkatze sind sehr seltene Tiere in den Eifelwäldern geworden. Auch die große Familie der Marder, die teilweise unter Naturschutz stehen, trifft man immer seltener an. Eine starke Minderung haben in den letzten Jahren auch die Eichhörnchen erfahren. Von naturwissenschaftlichem Standpunkt aus ist auch das fast gänzliche Verschwinden des Fischotters zu bedauern, selbst in Anbetracht dessen, daß er ein gefährlicher Räuber in den Eifeler Fischgewässern ist. Auch der Hamster, sowie manches Tier der Vogelwelt, ist fast völlig aus dem Landschaftsbild verschwunden. Fasanen, die sich in den letzten Jahrzehnten in der Eifel gut eingebürgert hatten, sind fast ganz ausgestorben, wie auch die Wachtel ein immer seltenerer Gast geworden ist.

Aus dem Frankfurter Magistrat.

— **Frankfurt a. M., 29. Sept.** In der Magistratsitzung am 28. Sept. wurde der Beitritt der Stadt Frankfurt a. M. zum Umwandlungsverband gemäß dem neuen Umwandlungsgesetz vom 21. 9. 1933 betr. Sanierung der Kommunalanlagen beschlossen. Die Stadt Frankfurt erhält das Recht, den sämtlichen Gläubigern fällig geworden oder bis zum 31. 3. 1935 fällig werdender Forderungen von rund 160 Mill. M. ein Umschuldungsangebot zu machen. Der Gläubiger, der der Umschuldung beitrifft oder sich nicht erklärt, erhält alsdann neue Schuldverschreibungen des Umschuldungsverbandes, die mit 4 % verzinst und vom 1. 10. 1936 ab mit 3 % getilgt werden. Der Zinsen- und Tilgungsdienst dieser neuen Anleihe wird vom Reich garantiert, ist also auf alle Fälle gesichert. — Sodann wurde eine Vorlage betr. die Bürgersteuer 1934 für die Stadtverordnetenversammlung vorbereitet, die die Erhebung des gleichen Hundsteuergesetzes im Vorjahre vorsieht, jedoch Erleichterungen bezüglich der Freigrenzen schafft. Für das von der Reichs- und Provinzialverwaltung aufgenommene Winterhilfswerk 1933/34 stellte sich der Magistrat durch Bereitstellung von Räumen und Nähmaschinen, sowie die Zurverfügungstellung von Pflichtarbeiterinnen in den Dienst dieses großen sozialen Werkes. — Von besonderem Interesse für Frankfurt a. M. war weiterhin die Einladung, die der Magistrat an die Deutsche Landwirtschaftsgesellschaft erstieg, ihre Jubiläumsausstellung 1936 in Frankfurt a. M. stattfinden zu lassen. Der 5. Deutsche Reichskriegertag findet im nächsten Jahre in Frankfurt a. M. statt.

Frankfurter Chronik.

— **Frankfurt a. M., 29. Sept.** Der hiesigen Kriminalpolizei ist es gelungen, eine jugendliche Einbrecherbande, die vornehmlich Synagogeneinbrüche ausführte, jezt zu nehmen. Anführer der Bande war der jüdische, kaufmännische Angestellte Herz Vogel. Die Mitglieder der Bande haben bisher drei Synagogeneinbrüche zugegeben. Im Hermesweg konnten sie überrascht und festgenommen werden. In den Synagogen erbrachen sie Opferstöcke und Opferbüchsen. — Ferner ist es der Kriminalpolizei nach langwierigen Ermittlungen gelungen, zwei polizeibekannte Wohnungseinbrecher festzunehmen, und zwar Hugo Radler und Herbert Forster. Forster ist ein wiederholt vorbestrafter Einbrecher. Zahlreiches Diebesgut konnte noch sichergestellt und den Geschädigten wieder ausgehändigt werden.

Sechstreichtum in der Lahn.

— **Von der Lahn, 29. Sept.** Die mehrfache Aussetzung von Sechstreichtum in der Lahn hat sich bewährt. Aus vielen Rahmenten melden die Angler größere Fänge, zumeist von recht stattlichen Tieren. Der schwerste Fisch, der seit langen Jahren in der Lahn gefangen wurde, war — wie die zuständige Strommeisterei bekannt gibt — ein dieser Tage bei Oberndorf gefangener Spiegelfarper im Gewicht von 27 Pfd. Der Fischbestand scheint sich demnach wieder erfreulich gehoben zu haben.

Großzügige Spende für das Winterhilfswerk.

— **Kassel, 29. Sept.** Wie die Gaupressstelle des Gauess Kurheffen der NSDAP. mitteilt, haben die Staatsräte der Provinz Hessen-Kassel, Gauleiter Heinrich und Oberpräsident Prinz Philipp von Hessen, von den ihnen zuteilgewordenen Bezügen als Staatsräte für die Dauer von sechs Monaten je 200 M. im Monat, jeder der genannten Herren mithin insgesamt 1200 M., für die Winterhilfe der Reichsregierung und des Notopfer gestiftet.

— **Eppstein i. L., 29. Sept.** Die evangelische Gemeinde feierte das Werk Theodor Fliedners, die Kaiserwerther Diakonissenanstalt, durch eine besondere Festlichkeit. Theodor Fliedners, der in Eppstein geboren ist, wurde in einem Festgottesdienste besonders gedacht. Im Theodor-Fliedner-Heim, einer Zweiganstalt des Paulinenstifts in Wiesbaden, fand eine entsprechende Feier unter starker Beteiligung statt. Die Gedanktafel am Geburtshause Fliedners hatten dankbare Hände sinnig geschmückt.

— **Frankfurt a. M., 29. Sept.** Unter der Führung des Obstbau-Inspektors Horn vom Main-Taunus-Kreis wurde heute im Volksbildungsheim eine glänzende aus allen Teilen des Kreises besetzte Obst- und Gemüseausstellung eröffnet. Die Schau bietet ein Bild von dem hohen Stande des Obstbaues im süßlichen Taunus, der Gartenbaukunst, des Baumpflanzens und überhaupt der freischaffenden Gartenarchitektur. Die sehenswerte Schau, die weit über den Rahmen einer lokalen oder örtlich begrenzten Ausstellung hinausragt, wurde nachmittags durch Oberbürgermeister Dr. Krebs-Frankfurt eröffnet.

— **Hattenheim i. Rh., 30. Sept.** In Verbindung mit dem Erntedankfest findet heute und am Montag die Hattenheimer Kirchweih mit Wingerzug statt. Die Kirchweih ist für Sonntag, 8. Oktober, vorgezogen.

— **Bingen a. Rh., 29. Sept.** Auf der Straße Bingen-Alten, unweit des Bahnhofes Sprendlingen, hat sich der 32-jährige Arbeiter Peter Rennerle aus Baldalgesheim vom Zug überfahren lassen. Was den Mann in den Tod getrieben hat, steht nicht fest.

— **Koblenz, 28. Sept.** Bei den Instandsetzungsarbeiten, die augenblicklich am Kaiser-Wilhelm-Denkmal am „Deutschen Eck“ ausgeführt werden, machte man die Entdeckung, daß die bronzene Palme, die die Siegesgöttin in der Hand trug, fehlte. Über den Verbleib der Palme fehlen jegliche Anhaltspunkte. Man nimmt an, daß sie mit Soldaten der amerikanischen Besatzung über den Rhein gewandert ist. Außerdem ist einer der Orden, die der alte Kaiser trägt, gewaltsam entfernt worden.

— **Koblenz, 29. Sept.** Auf Anordnung des Preussischen Ministeriums des Innern ist der Landrat des Kreises Koblenz-Land, Dr. Weil, vom Regierungspräsident beurlaubt worden. Inzwischen ist der Leiter der kommunalpolitischen

Abteilung der Gauleitung der NSDAP, Landtagsabgeordneter Strume (Ehrenbreitstein) mit der Wahrnehmung der Geschäfte beauftragt worden.

— **Cochem, 27. Sept.** Wie wir erfahren, wird die NSDAP, Ortsgruppe Cochem, auf dem Condener Berg ein Schlagerdenkmal errichten. Das Denkmal wird im Zuge der neuen Moselbrücke Cochem-Cond auf der Höhe des Dorfes Cond errichtet werden. Ferner plant die Stadt, zum Gedenken an die während der Separatistenzeit gefallenen Cochemer Bürger im Rathaus ein Denkmal zu errichten.

— **Kassel, 28. Sept.** Der bisherige Führer des Bannes 83, Unterbannführer August Schmidt, wurde auf Grund seiner Verdienste um die Hitlerjugend von der Reichsjugendführung zum Bannführer ernannt. — Der Geschäftsführer der Abrechnungsstelle Kassel des Reichsverbandes Deutscher Dentisten, Kaufmann Gustav Löber, ist unter dem dringenden Verdacht, große Summen unterschlagen zu haben, verhaftet worden. Soweit bisher festgestellt werden konnte, hat Löber innerhalb 2½ Jahren einen Betrag von etwa 100 000 Mark unterschlagen.

— **Gundheim, 29. Sept.** Die vor kurzem durch einen Teil der Presse gegangene Nachricht, derzufolge sich der Rechner des landwirtschaftlichen Konsumvereins seit Jahren Unterschlagungen zuschulden kommen ließ, trifft nicht zu. Der Rechner, der die Kasse des Konsumvereins schon seit Jahrzehnten führte, hatte durch ein Versehen bei mehreren Mitgliedern Warenschulden nicht eingezogen, was der Mitgliedschaft bekannt war. Ferner wurden seit 1924 einige Posten, die den Kunden in den Quittungsbüchern für Waren gutgeschrieben waren, bei der Berechnung ins Hauptjournal übersehen. Für die Beträge bzw. Zinsen haftet der Rechner, der sich übrigens nicht in Untersuchungshaft befindet.

— **Werrstadt, 29. Sept.** Bei Erdbewegungsarbeiten in der Hauptstraße wurde eine Wohngrube entdeckt, die wahrscheinlich ein Alter von über 3000 Jahren aufweist. Man fand Tonherden, einen Mühlstein, wie ihn die damaligen Menschen benutzten, ferner Knochen mit einem gut erhaltenen Gebiß.

Gedenktag an den Düsseldorf Blutsonntag vom Jahre 1923.

Düsseldorf, 30. Sept. Düsseldorf steht heute im Zeichen des Gedenkens an den Blutsonntag vor zehn Jahren, an dem die rheinischen Separatisten zusammen mit lichtlosem Gesindel aus dem Rhein- und Ruhrgebiet in Düsseldorf zusammenströmten, um, mit allen möglichen Waffengattungen bewaffnet, eine „friedliche Demonstration“ zu veranstalten. Es kam dabei zu Schießereien, besonders am Stadttheater. Fünf Polizeibeamte erlitten in Erfüllung ihrer Pflicht den Tod, 17 wurden verwundet und 14 Beamte hatten ihre Pflichterfüllung mit längeren Freiheitsstrafen zu büßen, die das französische Kriegsgericht ihnen auferlegte.

Alle Gebäude sind heute mit den Bannern der Freiheitsbewegung und den schwarz-weiß-roten Fahnen geschmückt. In den Nachmittagsstunden wird am Rhein zu Ehren der Gefallenen und Kämpfer eine Gedenkfeier stattfinden, an der führende Persönlichkeiten des neuen Deutschlands teilnehmen. Heute vormittag legten Deputationen der Schutzpolizei an den Gräbern der gefallenen Kameraden prächtige Kränze nieder.

Englands übereilter Verzicht auf Luftschiffe.

Das Bedauern eines englischen Luftschiffkommandanten.

London, 28. Sept. Unter Hinweis auf die bevorstehende Enthüllung eines Gedenksteins für die Opfer des Luftschiffs „R 101“ veröffentlicht „Morning Post“ einen Aufsatz des Hauptmanns Sinclair, der im Krieg Luftschiffpilot war. Der Verfasser drückt sein Bedauern über den panikartigen Rückzug aus, den Großbritannien nach der Katastrophe vom Gebiet des Luftschiffbaues unternommen habe. Er weist auf die großartigen Leistungen des „Graf Zeppelin“ hin und erwähnt mit einer gewissen Bitterkeit, daß bei dem Bau des neuen Zeppelin-Luftschiffs die Mängel, die sich aus der Katastrophe des englischen Luftschiffs ergaben, berücksichtigt worden seien. Er macht auch darauf aufmerksam, daß Amerika sich durch die noch schlimmere Katastrophe des Luftschiffs „Akron“ nicht dazu bringen ließe, seinen Glauben an die Luftschiffe aufzugeben. Er erwähnt mit Bewunderung das Beispiel Dr. E. C. Adeners und sagt, wenn wir eines Tages aufzuwachen werden, dann werden wir finden, daß die Luftverkehrswege des Britischen Reichs von Handelsluftschiffen besetzt werden, die nicht die britische Flagge führen. Wenn dieser Tag kommt, dann wird Großbritannien vielleicht einsehen, daß die Zerstörung des Luftschiffs „R 101“ nicht die Zerstörung des Luftschiffs, sondern die Zerstörung der Gemütsverfassung war, die darauf folgte.

Marktberichte.

Reiniger Produktendörse.

Mainz, 29. Sept. Großhandelsseinfuhrpreise per 100 Kilo loco Mainz: Weizen 19.25, Roggen 16, Hafer 13.75 bis 14.25, Braugerste 18.50—19, Industrieernte 17.50—18, Malzkeime 11.75—12.25, Südd. Weizenmehl Spezial 0 29.15, Roggenmehl 60proz. 23—23.50, Weizenmehl 9.40—9.75, ditto grob 10.10—10.50, Roggenmehl 9.25—9.50, Weizenfuttermehl 11, Biertröber 15.25—15.50, Sojafuttermehl 15, Trockenmilch 8.60. Allgemeine Tendenz: Preise gehalten, Käufer und Verkäufer abwartend.

Frankfurter Pferdemarkt.

Der nächste Frankfurter Pferdemarkt findet Montag, 2. Oktober, statt. Voraussichtlich werden wieder größere Transporte ungarischer Arbeitspferde eintreffen, welche durch ihre gute Qualität und Preiswürdigkeit von den Landwirten gerne gekauft werden. Auf dem Pferdemarkt läßt das Landgestüt eine Anzahl schwere Wallache versteigern.

Besserung am Rohhäutemarkt.

Frankfurt a. M., 29. Sept. Am Rohhäutemarkt war eine leichte Besserung zu bemerken. Die Auktionen waren gut besucht und bei regulärem Verlauf wurden letzte Preise mit leichten Aufschlägen erzielt. Auf der Mitteldeutschen Häuteauktion wurden folgende Preise erzielt: Leichte Ochsenhäute rote 31.25, schwarze 29—30, schwere rote 34—37, leichte Kuhhäute rote 32—33, schwere rote 35.50—41, leichte Rinderhäute rote 44—48.50, schwere 41—44, leichte Ferkelhäute rote 30—34.50, schwere 24.50—27 Pf. pro Pfund.



Segen der Arbeitsbeschaffung im Kleinen
Grade auf den Einzelnen kommt es an!
15.-21. Oktober 1933

— **Worms, 30. Sept.** Anlässlich des Todestages seines Vaters wurde von Frhr. Ludwig von Hehl zu Herrnsheim in Worms eine Cornelius-Wilhelm-Stiftung in Höhe von 10 000 Mark errichtet, von der ¼ des Zinsertrages in jedem Jahr für hilfsbedürftige Kinder von Wormsangehörigen verwandt werden sollen. — Der 22-jährige Schiffsjunge Heinrich Franz Krost, in Heidelberg geboren, fiel oberhalb der hessischen Grenze von dem Motorschiff „Rhenus“ Nr. 41 in den Rhein und ertrank. Seine Leiche konnte noch nicht geborgen werden. Die Bekleidung des Ertrunkenen besteht aus einem dunkelblauen Arbeitsanzug.

Erntedank.

Lacht uns bunte Kränze winden,
Lacht uns schmücken die Altäre,
Lacht uns Freudenfeuer zünden,
Alles zu des Höchsten Ehre.

Und wenn vom Turm die Glocken klingen
Heben wir zum Dank die Hände,
Ein Preis- und Loblied lacht uns singen,
Denn reich war Gottes Erntespende.

Henny Georg-Rohmann.

Wetterbericht.



Über Deutschland hat sich ein flaches Tiefdruckgebiet ausgebildet, wodurch kühlere maritime Luftmassen vorzudringen, die zu verstärkter Nebel- und Wolkendeckung führen werden. Während über Nordeuropa harte Wirbelstürme herrschen, dringt vom Atlantik her wieder hoher Luftdruck vor. Wenn das Wetter in unserem Gebiet zunächst auch etwas unbeständiger wird, so bleibt das im allgemeinen freundliche Herbstwetter erhalten.

Witterungsaussichten bis Sonntagabend: Teils heiter, teils wolfig, morgens stellenweise neblig. Etwas kühler, schwache nach nördlicher Richtung drehende Winde.

Meteorolog. Beobachtungen d. Station Wiesbaden

29. September 1933	7 Uhr 27 Morg.	2 Uhr 27 Nachm.	9 Uhr 27 Abends	Werte
Luft- (auf 0° und Normaldruck)	78.8	79.8	78.6	78.3
Luft- (auf dem Meeresspiegel)	76.9	76.6	76.7	76.4
Thermometer (Luft)	14.8	21.8	15.8	17.0
Thermometer (Wasser)	12.0	14.3	12.3	12.9
Relative Feuchtigkeit (Prozent)	85	73	81	86
Windrichtung	SW	SO	SW	
Windgeschwindigkeit (km/h)	10.0	15.0	10.0	
Höchste Temperatur: 22.6	Niedrigste Temperatur: 12.0			



Jetzt täglich gurgeln,

damit Sie sich vor Ansteckung und Erkältungskrankheiten schützen, und zwar mit dem seit 40 Jahren bewährten Chinosol. Aber nur regelmäßige Chinosol-Gurgelungen bieten den vollen Schutz.

Chinosol-Tabletten
75 Stück RM. 1.10

Zur Unterstützung Chinosol-Tabletten 48 Stück RM. 1.20

Chinosol-Schnappschokolade 50 Pf. in Apotheken u. Drogerien

Die heutige Ausgabe umfasst 22 Seiten und „Das Unterhaltungsblatt“.

Hauptgeschäftsführer: Fritz Gänther.
Verantwortlich für Politik, Kulturpolitik und Kunst: Fritz Gänther; für den politischen Nachrichtendienst: Karl Heinz Kuntz; für unpolitische Zeitungs- und Verlagsredaktionen: Dr. Heinrich Reichert; für Sportnachrichten, Wirtschaft, Handel und Gewerbe: Willi Pempel; für Unterhaltung, Provinznachrichten und den Spezialteil: Fritz Gänther; für die Anzeigen und Inserate: Heinrich Dornau, sämtlich in Wiesbaden.
Druck und Verlag des Wiesbadener Tagblatts: E. Schellberg'sche Buchdruckerei, Wiesbaden, Langgasse 21, „Tagblatt-Haus“.
Gesamtleitung: Professor Dr. Gustav Schellberg und Verlagsdirektor Heinrich Papp.

Zwangsversteigerung.

Montag, 2. Oktober 1933, 10 Uhr werde ich in
Udelheidstraße 82
im Hofe öffentlich meistbietend gegen Barzahlung ver-
steigern:
2 Wagen (Vandauer und Coupé), 7 vollständige Ge-
schirre, 5 Sommer- und 1 Lederbede, 6 Schell-
gelaute, verich. Kammern und Geschirrteller, 3 ver-
sch. Wandchränke, 27 alte Autoreifen und
-schläuche, 2 alte Teppiche, 1 Schrotmühle, 1 Walze,
1 Partie alte Eimer, 1 Pferd, (vergoldet Reframe)
u. a. mehr.
Versteigerung bestimmt.
Richter, Obergerichtsvollzieher
Hofstraße 22. Telefon 22015.

Zwangsversteigerung.

Montag, 2. Oktober 1933, 15 Uhr, versteigere ich
in Wiesbaden
Nettelbedstraße 24
öffentlich meistbietend gegen bare Zahlung:
Eine Partie Lederhandtaschen, Stoffhandtaschen,
Kintertaschen, Stoffbeutel, Geldbeutel, Tassen,
Unterhosen, 1 Partie Stoffe (für Tapezierer ge-
eignet), Halstücher, Spitzenbecken, Dekorations-
Bandbehang u. dergl. mehr, 1 Bauernstuhl, 1 Sessel,
2 Regale, Stühle, Kisten, Bretter und viel m.
Berner aus einem Nachlaß:
Eine Anzahl gut erhaltener Herren-Anzüge, 1 gold.
Uhr, eine Partie Bücher.
Versteigerung bestimmt.
Hupé, Obergerichtsvollzieher
Riehlstraße 20. Telefon 23785.

Mobiliar-Versteigerung

Montag, den 2. Oktober 1933
vormittags 10 Uhr beginnend, versteigere ich im Auf-
trag der Frau Major Kruse wegen Auflösung des
Haushaltes

Kaiser-Friedrich-Ring 45, B.
nachverzeichnetes gut erhaltenes Mobiliar freiwillig
gegen Barzahlung:

1 Tisch, 2 Diplomat, Herrenschreibtisch, Kleider-
schänke, 2 Mahag. Nachtschrank mit Marmor-
und Spiegel, Nachtschrank, 2 Marmor, Mahag.
Tische, Leder- und Rohrtische, 1 Tisch, 1 Stuhl,
1 Trumeaupiegel, 1 Mahag. Bett mit Roh-
haarmatratzen, 1 Sofa, 2 Sessel, Chaiselongues,
Federbetten, Gardinen, Vorhänge, Teppiche, elektr.
Lichter, 1 Eclairage für 12 Personen, ca. 70 Teile,
sehr feines Porzellan, 1 englische Koffelkoffer,
Krug, Karaffen und Schalen, 1 Kaminuhr, sehr
gute Gemälde, Ripp- und Aufstellständer, 1 Silber-
blech, Kaffee- und Teelöffel, 1 Teewagen, 1 Kissen-
anordnung, verschied. Koffer, 1 Gasherd, 1 Zunder-
a. Koh-Gasbrenner und vieles andere mehr.
Beichtigung eine Stunde vor Beginn der Auktion.

Friedrich Krämer

Auktionator und Taxator, Saalstraße 12, 1.
Ständige Übernahme von Versteigerungen jeder Art.
Bei künftigen Bedingungen.

**Große
Mobilier-
Versteigerung.**

Am Dienstag, 3. Oktober 1933, am Mitt-
woch, 4. Oktober 1933, und am Donnerstag,
5. Oktober 1933, jeweils von 10 bis 1 Uhr und
von 3 bis 6 Uhr versteigern wir in unserem
Lokal

Langgasse, Ecke Bärenstr. 8
aufolge uns erteilten Auftrags
wegen teilweiser Auflösung eines erklaffigen
Hotelbetriebs

freiwillig meistbietend folgende Gegenstände:

14 Doppelschlafzimmer, hell Eiche m. Birle
und hell Eiche mit Kuss, teils voll-
kommen neuwertig, teils neuwertig (alle
Zimmer mit Kissenbetten, die Schränke
sind Mahagoni und mit Innenriegel),
teils mit Matratzen.
1 Einzelschlafzimmer, genau wie oben.
1 Doppelschlafzimmer, Goldbirle mit drei-
teil. Spiegel, Schrank und Matratzen, kompl.
1 Speiseszimmer, flämisch, dunkel Eiche, best.
aus: Buffet, Silberschrank, Anrichte,
Standuhr, Ausziehtisch, 8 Stühlen,
ein ganz hervorragendes Stück von
sehr guter Ausführung.
1 Herrenzimmer, dunkel, Kuss, pol. mod.
femer: ca. 12 Couches, 1 sehr gute Birle,
1 Damenkleiderständer, hell, frisch pol., 1 ent-
scheidendes Stück, 1 Bücherständer, 1 Schreibtisch
mit Sessel, dunkel Eiche, 1 Doppelschlafzimmer,
weiß Schleiflack, 1 Einzelschlafzimmer, weiß
Schleiflack, 1 Kage mit Birle, weiß Schleif-
lack, 1 Koffer, Mahagoni, poliert,
Marke H. Förster, Pöben, 1 Nähmaschine,
Raumann, 1 Schreibmaschine mit Tisch,
Stoewer, Reford, 1 Schreibmaschine, Archo,
1 Stempelapparat, ca. 2x3 Meter, verschiedene
Einzelstücke und beste Ausstattungen.
ganz besonders für Hotelbetriebe geeignet:
37 Steppdecken, voll, neuw., bzw. neu
w. 110 Überziehstücken,
6 Kissenbezüge, neu,
50 Kissenbezüge,
50 Servietten,
32 Kissenbezüge, vollständig neu.
1 Stuhl = 47, Mr. Melodamait,
1 Stuhl = 58,6 Mr. Melodamait,
1 Stuhl = 58,8 Mr. Melodamait,
1 St. = 62,8 Mr. Riffenlinen, 0,80 Mr. St.
1 ganz prachtvolle Fellede.

Beichtigung Montag, 2. Oktober 1933, in den
Geschäftskunden.

Rathausliches Auktionshaus
Witte & Co. Rom.-Gef.
Wiesbaden, Langgasse, Ecke Bärenstraße 8.
Telefon 24573.

Nachlaß Dentist Emil Müller.

Als Nachlasspfleger für den Nachlaß des am 30. 6.
1933 verstorbenen Dentisten Emil Müller, hier, Lang-
gasse 2, fordere ich diejenigen, welche Ansprüche an
den Nachlaß deselben zu erheben haben, solche, so-
weit es bisher nicht geschehen ist, binnen 14 Tagen
bei mir anzumelden, widrigenfalls sie bei Ausübung
der Nachlassmasse nicht berücksichtigt werden
können.
F647
Wiesbaden (Röderstraße 44, B.), 29. Sept. 1933.
Der Nachlasspfleger: Koch.

**Rhein- u. Taunuskreis Wiesbaden E. V.**

Sonntag, den 8. Oktober 1933

12. Hauptwanderung

Gauagesheim - Appenheim - Jügen-
heim - Niederolm. Abfahrt 7.30 vorm.
mit Auto-Omnibussen ab Rheinstraße (zwischen Adolf-
u. Nikolastraße). Wanderplan in der Geschäftsstelle.
● Beteiligung am Erntedankfest
(1. Okt. 1933). Anreten 1.00 nachm. Blücherplatz
(Blücherstraße). F 665

Tierschutzverein E. B.

Gegründet 1875, zu Wiesbaden.

Mitgliederversammlung

am 4. Oktober, abends 8.30 Uhr im Saale der
„Mainzer Bierhalle“, Mauerstraße 4.
Tagesordnung:
1. Winterhilfswerk des deutschen Volkes.
2. Winterfütterung der Tiere.
3. Herbstveranstaltungen.
4. Verschiedenes.
Es ladet ein
Hes. Ernst Schneider, 1. Vorsitzender.

F742

**Sonderfahrt im weißen Luxus-Autobus
nach Schloß Schaumburg**

durch das herrl. herbstfarbene Aar- u. Scheidertal bis
Diez. Abfahrt am Sonntag, 1. Okt., 14 Uhr, Kurhaus,
linke Seite. - Preis 5.50 Mk. - Auskunft und Karten:

Autobusbüro Fiehl, Wilhelmstraße 60
Telephon 21184-85, sowie in allen durch weißgrüne
Schilder kenntlichen Vorverkaufsstellen.

Schwarzwaldfahrt

im Klubsessel-Autobus

5 Tage, alle Kosten RM. 35.-

Abfahrt: Montag, 2. Oktober 1933, 7.30 Uhr

J. G. Autobus, Wilhelmstraße, Telephon 28001

Tafel-Silber-Bestecke

Echt Silber (800), billig und in 100er Auflage.
Qualitätsware mit Garantie, zu billigen Preisen,
z. B.: 72teil. kompl. Garnitur mit rostfreier Klinge
von 85 Mark an. Verkauf bis 12 Monatsraten.
Katalog und Preisliste unverbindlich.
Wiesbadener Besteckfabrik Weiler & Co.
Verkauf: Kirchgasse 27, 2 — gegenüber Woolworth.

Nach langjähriger Bankpraxis, erfolgreichem Studium der Wirtschafts-
wissenschaften, mehrjähriger Revisions- und Treuhandpraxis bin ich
von der Handelskammer als Bücherrevisor öffentlich
angestellt und beedigt worden

**Dipl.-Kfm. Hans Hohlwein**

Wirtschaftstreuhänder — Beedigter Bücherrevisor

Büro: Wiesbaden, Schwalbacher Straße 57

Telephon 241 68

**W. SAUERLAND**

Uhrmacher - Gold- und Silberwaren - Trauringe

Kirchgasse 17, Ecke Luisenstr.

25 Jahre am Ladentisch
40 Jahre am Werkisch

1863



1933

Buchhandlung Feller & Gecks

Wiesbaden

Webergasse 29

Tel. 22021

Wir liefern Bücher und Zeitschriften aller Art
— Größte Leihbücherei am Platze —

Post hat gute Öfen

Hochstättenstraße 2. Mauritiusstraße 12.
Biebrich: Rathausstraße 23, Tel. 26823.

**Für jedermann günstige
Herbst-Angebote!**

**Echt Mako-
Hemdchen** 801.-
dazu pass. Unterchlüpfen

Warme Morgenröcke
5.75, 3.25, 2.90
Woll-Bettjäckchen
4.25, 3.75, 3.25

Flanell-Pyjamas
für Damen 3.95
für Herren 5.90

**Echt Mako-Strick-
Schlüpfer** 1.50, 1.35
**Kammgarn-Strick-
Schlüpfer** 2.60

**Warme Körper-
Nachthemden**
für Damen ab 2.75
für Herren ab 3.50

Kinder-Schlüpfen
plattiert, Gr. 34 0.65
Baby-Manfai
Ratiné 1.95

**Wollgemischte
Herrenunterwäsche**
Jacke ab 1.20
Beinkleid ab 1.35

Baby-Kleidchen
Wolle 4.50, 3.50
Kinder-Pyjamas
warm 1.95, 1.35

10 Makounterwäsche
uns. bekannte Hausmarke
Jacke, Gr. 4 1.75
Beinkleid 2.00

**Indanthren-
Schürzen** 1.15, 0.85
Neue Berufsmäntel
1/2 Arm 2.95, 2.50, 1.95

**Prachtvolle
Schlafdecken**
11.75, 9.85, 7.90, 5.90

Hübsche Sportflanelle
0.88, 0.68
**Warmer Körper-
geraucht** 0.69, 0.48

Schöne Steppdecken
bes. günstige Preisliste
13.75

Bettuch-Biber
150 cm, solide 0.98
Hemden-Biber
extrastark 1.15

Mod. Kostümröcke, Wolle
ab 3.95
Flotte Pullover
ab 2.65

**Beckhardt
&
Kaufmann Co.**

Ekke Kirchgasse und Friedrichstraße

**GOTTFR. HERRMANN**

Seit 1867

Gr. Burgstr. 15

Uniformtuche für alle Formationen

**Pferde-Verkauf**

Montag, den 2. Oktober 1933,
vorm. 10 Uhr bringen wir im Hofe
unserer Eisfabrik, Frankfurt a. M., Hand-Handwerk-
Straße 23, (früher Langgasse 23) wegen Saisonende etwa

45 junge Arbeitspferde

leichter, mittleren und schweren Schlages meistbietend
zum Verkauf. Die Pferde kommen direkt aus der Arbeit
und sind frei von Strengel. Günstige Kaufgelegenheit!

Gegen hinreichenden bürgermeisteramtlichen Ausweis
kann Zahlungserleichterung gewährt werden.

— Beichtigung 1 Stunde vor der Versteigerung —
Eiswerke J. S. Günther & Co., Frankfurt a. M.,
Hand-Handwerk-Straße 23, Telephon 20416, F136

**ADOLF HIORT**

GROSS-BUCHBINDEREI

Bertramstraße 21 - Fernsprecher 229.50

Geschäftsbücher-Fabrik
Präge-Anstalt
Einbände aller Art

Neues aus aller Welt.

Wo sind die Essener Störche?

Ein Teil zurückgekehrt.

Essen, 29. Sept. Nach wie vor steht die Frage, wo die in Heisingen aufgelaufenen 150 Versuchsstörche geblieben sind, im Vordergrund des Interesses. Inzwischen sind seit dem Tage der Auflassung über 14 Tage verstrichen. Die große Zahl der eingelaufenen Beobachtungen ermöglicht, die Reise der Störche zu rekonstruieren. Der größere Teil, im ganzen etwa 100, zog nach Südosten ab über das südliche Westfalen, Olpe, Siegen nach Oberhessen, wo zwei Störche den leidigen Hochspannungsdrähten zum Opfer fielen. Von da ab nahmen sie ihren Weg nach Württemberg, wo eine Meldung aus Tann an der Iller (Oberschwaben, bayerische Grenze) vorliegt. Hier wurden allerdings nur noch 29 Störche gezählt. Bis jetzt hat sich soviel ergeben, daß die Störche sich nicht unbedingt an eine Linie halten, daß aber die zahlenmäßig stärksten Trupps — soweit Essen in Betracht kommt — eine durchaus nach Südosten weisende Richtung einschlugen, damit die starke Nacht des überkommenen Herbstes beweisend. Auch die Frankfurter Störche sind in verschiedenen Orten beobachtet worden. Dagegen fehlt von den in Rositten aufgelaufenen Deutschen bisher jede Nachricht. Das schlechte Wetter im monotonen Ostpreußen mag die Beobachtungen erschwert haben. — Im übrigen sind vor einigen Tagen 14 Störche zu den Heisinger Ruhewiesen zurückgekehrt. Nachdem sie sich dort einige Zeit aufgehalten hatten, traten 11 die Reise wieder an. Die übrigen 3 machten nicht mit, unternahmen vielmehr auf eigene Faust einen „Rundflug“ über der Stadt. Seit jener Zeit sind sie nicht wieder gesehen worden. Man nimmt an, daß sich die drei in einem abgelegenen Dorf häuslich-niedergelassen haben.

Menschenfresser in Rußland?

Zwei entsetzliche Dokumente.

Während die maßgebenden politischen Kreise Frankreichs eine Annäherung mit Sowjetrußland verfolgen, während Herriot und Luftfahrtminister Pierre Cot nach glanzvollen Empfangen in Rußland des Lobes und der Bewunderung voll sind für die sowjetrussischen Verhältnisse, werden in

Paris zwei erschütternde Dokumente des tiefsten Elends in Rußland bekannt.

Der frühere Professor der Petersburger Universität, Pouzyna, hat sie dem „Matin“ zur Verfügung gestellt. Es handelt sich um zwei Briefe, die der Professor von persönlichen Bekannten aus Rußland erhalten hat und für deren Verlässlichkeit er garantiert.

Der erste Brief stammt aus dem nördlichen Kaukasusgebiet.

„... Unser Leben ist ein Delirium voll von Tränen und Blut. Der Hunger hat solche Ausmaße angenommen, daß die Leute auf der Straße sterben. Die meisten der Hungergeplagten sind am Körper ganz blau, angeschwollen und mit Wunden bedeckt. ... Verzweifelte Mütter sehen ihre Kinder auf der Straße aus. ... Unendliche Bettlerreihen durchstreifen die Abfälle, um Nahrung zu suchen. ... Nordstatten, um Menschenfleisch zu essen, sind sehr häufig. Der Verkauf von Menschenfleisch, besonders das von Kindern, ist etwas gewohntes geworden. Die Mütter fürchten, daß ihre Kinder gestohlen, gemordet und gegessen werden. Allein in der Stadt Stawropol sind in einem Monat 80 Kinder verschwunden. Unersättliche Barbaren haben das blühende Land in einen Friedhof verwandelt. Die Landbevölkerung im Innern ist schon verschwunden. Kinder, die in ihrem Aussehen Leichnamen ähneln, werden in Wagen gesammelt und nach unbekannten Zielen transportiert. Der grausame Staat hat alles genommen und die Bevölkerung des Nordwestens beraubt.“

In mehreren Städten wurde infolge der herrschenden Epidemien der Belagerungszustand erklärt. In den Staatsgefängnissen sterben die Gefangenen vor Hunger. Ein tiefer Haß gegen die Behörden wächst von Tag zu Tag. Eine Frau, die nicht mehr die Leiden ihrer Kinder ansehen konnte, tötete sie und aß sie auf.

Das schlimmste für die Unglücklichen ist das Gefühl, vergessen und hilflos dem Tode preisgegeben zu sein.

Der zweite Brief stammt vom Schwarzen Meer und ist ebenfalls angefüllt mit Klagen über die verzweifelte Not der Bevölkerung.

Wer hat nun recht? Herriot und Pierre Cot, den auf Banketten die besten Lederbissen vorgesetzt wurden, oder jene Unglücklichen, die ihren Notschrei in die Kulturwelt schickten.

Von einem Elefanten lebensgefährlich verletzt. Einige junge Burschen vergnügten sich damit, die Elefanten des Zirkus Althoff, der zurzeit in Attendorn gastiert, von einer Böschung aus zu füttern. Aus noch unaufgeklärter Ursache fiel plötzlich ein Bursche die Böschung hinab und direkt vor eines der Tiere. Der an sich harmlose Elefant wurde vom Schreck befallen, schlug den Rüssel um den Jungen und riß ihn hoch. Dabei drang dem Jungen der eine Stoßzahn in die Brust. In hoffnungslosem Zustand wurde er ins Krankenhaus gebracht.

Grubenunfall auf der Zeche Rheinbaben. Im Grubenbetrieb der Schachtanlage Rheinbaben ging Freitagfrüh gegen 4 Uhr auf der vierten Sohle eine Kappchiene zu Bruch, wodurch vier Zimmerhauer unter herabfallendes Gestein gerieten. Der 48 Jahre alte Hauer Ewald Schneider wurde auf der Stelle getötet, während die drei übrigen mit verhältnismäßig leichten Verletzungen dem Bergmannsheim zugeführt werden mußten.

Gemälde aus dem Berliner Bilderdiebstahl in Marseille entdeckt. Wie dem „Petit Parisien“ aus Marseille berichtet wird, sind dort mehrere der Berliner Firma Goldschmidt u. Co. von Karl Männchen entwundene Gemälde aufgefunden worden. Der Wert der gestohlenen Gemälde wird auf 74 000 Mark geschätzt. Sie wurden auf Grund einer Anzeige bei der Polizei durch die Zollbehörde von Marseille entdeckt und waren bereits für ein nach Gafata abgehendes Schiff aufgegeben. Von Männchen fehlt bisher jede Spur.

Strenge Kälte in den Pyrenäen. Die großen spanischen Herbstmanöver, die gegenwärtig in Nordkatalonien abgehalten werden und an denen 25 000 Mann teilnehmen, wurden auf Beschluß des Ministerrats unterbrochen, weil in den Pyrenäen strenge Kälte verbunden mit schweren Schneefällen eingetreten ist.

Straßenmord mit Kommunisten in Havanna. Auf dem Prado-Boulevard in Havanna kam es zu einem Zusammenstoß zwischen Kommunisten, die dort zu Ehren eines in Mexiko getöteten Führers eine Kundgebung veranstalteten, und einer Abteilung Militär. Die Truppen machten schließlich von der Schußwaffe Gebrauch. Fünf Personen wurden getötet, 16 verletzt. Die Kommunisten haben einen 24stündigen Proteststreik proklamiert, der das Geschäftsleben lahmlegt.



Was der deutsche Bauer in harter Arbeit schafft, kauft die Hausfrau in KAISER'S KAFFEE GESCHÄFT



Pflicht eines jeden
Volksgenossen ist,
seine Einkäufe
in **Möbeln**
Betten- und Polsterwaren
Teppichen
Innendekorationen
in **Groß-Wiesbaden**

zu tätigen, wo er seinen Lohn, Gehalt oder Verdienst erhält. • Die oben angeführten Waren finden Sie nirgends so **preiswert** wie in **Groß-Wiesbaden**.

Deutscher Möbelfachverband
Angeschl.: Betten und Innenausstattung.
Wiesbaden.

„Er singt wieder“
durch „Stella“-Vogelfutter
Beutel von 20 S. an. Vogelsand.
Hundekuchen stets frisch.
Schloßdrogerie **SIEBERT**, Marktstr. 9



Äpfel
verschied. Sorten, bis 50 Ztr.,
à 10 Mt. zu verl. Können
noch hängen, da bewacht.
Adr. im Tagbl.-Bl. 2d

UMSONST

werden Ihre Kleider
abgeholt und gebracht

Anzug	2,00
Paletot	2,00
Hosen	0,80
Damenkost.	2,00
Damenmantel	2,00

Neuanfertigung, Reparaturen
Änderungen, Ausbessern
Gelieferte Stoffe werden z.
Verarbeitung angenommen.

Ernst Dittrich
Wiesbaden, Friedrichstraße 29, II

Jeder Braut

ein willk. Geschenk!
Das zusammenklappbare
Bügelbrett m. Kermel-
brett in einem (gel. gef.)
Sehr bequem und prakt.
Fr. 5 RM. Jetzt erhältl.
in Ga. Zintgraf Nachf.,
Neugasse 17.

Schwarzenholz

20 cm. trocken, ab Lager
1,35, frei Haus 1,50 RM.

Bucheneicheholz bill.

Blatter Straße 172.

Telephon 25482.

88- u. Einmachbirnen

10 Pfund 60 Pfennig

Koch-, Eß- u. Lageräpfel

billig

Blatter Straße 172.

Welcher Polsterer

u. Tapezierer ist. Arb.

gegen erstf. Zahnerlaß?

Kante, Gr. Bürst. 14.

Wir drucken

alles für Industrie,

Handel u. Gewerbe

in sauberster Aus-

föhrung und bei

kurzer Lieferfrist

L. Schellenberg'sche

Hofbuchdruckerei

Wiesbad. Tagblatt

**Stark sein
schlank erscheinen
durch**



ger. gesch. Marke Nr. 237 838

Fertig — wie nach Maß

Fachmännisches Können
entscheidet.

Der KF-MANTEL

(eingetr. Schutzmarke) ist ein
Spezielschnitt für starke,
untersetzte Figuren und auf
Grund jahrelanger Erfahrung
hergerichtet.



Wenn Sie bisher keinen gutschitzenden Mantel
fertig kaufen konnten, wenn große, bisher
unvermeidliche Änderungen Sie vom Kauf eines
fertigen Mantels abhielten, dann versuchen Sie
es jetzt mit einem **KF-MANTEL**.

Sie ersparen, Zeit, Ärger und Geld.

Fertig wie nach Maß!

Dadurch unterscheidet sich der KF-Mantel von
den bisher üblichen Mänteln in großen Weiten.

Alleinverkauf für Wiesbaden:

Guttman
WIESBADEN

an: Scharfen Eck

Das fachmännisch geführte Spezialhaus für Damenkonfektion

Geschäfts-Übernahme.

Meiner verehrl. Nachbarschaft zur gef. Kenntnis, daß ich ab
1. Oktober das seither von Herrn **Kari Klee, Dotzheimer**
Straße 76, Telephon 25291, betriebene Lebensmittelgeschäft käuflich
übernommen habe.

Ich bitte das meinem Vorgänger seit 20 Jahren bewiesene Vertrauen
auch auf mich übertragen zu wollen.

Mit vorzüglicher Hochachtung
Wilhelm Hommer.

NB. Mein Geschäft **Ellenbogengasse 9**, Telephon 22148, wird in
seitheriger Weise von mir weitergeführt.

Sport und Spiel.

Sport und Lebensdauer.

Pflichtige Todesfälle aktiver Sportsleute. — Ist der Sport schuld? — Berufssport verbraucht vorzeitig.

Sport ist gewiß geeignet, die Freude am Leben zu erhöhen. Sport hält den Körper jung und gesund. Wer Sport liebt, hat mehr vom Leben. Darüber braucht man heute nicht mehr zu diskutieren. Aber eins ist noch ungewiß: ob der Sport das Leben verlängert. Nach allem, was bisher festgestellt werden konnte, hat der Sport wenig Einfluss auf die Lebensdauer. Die Lebensdauer des Menschen scheint Sache der Konstitution zu sein und der allgemeinen Hygiene. Wobei allerdings nicht zu vergessen ist, daß auch der Sport in gewissem Sinne zur Hygiene gehört. Sogar bei der Hygiene des Alters wird man zumindest Leibesübungen, wenn nicht Sport berücksichtigen.

Nun aber liest und hört man von plötzlichem Todesfällen aktiver Sportsleute bei der Ausübung sportlicher Tätigkeit. Vor einem halben Jahr etwa ist ein bekannter Leichtathlet, der noch aktiv war, an Herzschlag gestorben. In allerletzter Zeit hat ein bekannter Fußballspieler unmittelbar nach dem Fußballspiel an Lungenentzündung. Ebenfalls vor kurzer Zeit wurde aus Amerika berichtet, daß ein junger deutscher Boxer, der drüben sein Glück zu machen hoffte, tot aus dem Ring getragen wurde. Noch in Erinnerung ist der Tod eines bekannten Berliner Sportarztes, der beim Training auf der Ackerbahn tot umfiel. Und einige Jahre mag es her sein, daß ein ebenso bekannter Trainer und Sportlehrer eines großen Berliner Boxklubs plötzlich zur Erde sank, als er Anfängern die ersten Grundlagen des Boxens beibringen versuchte. Mit der zunehmenden Ausbreitung des Sports häufen sich diese Fälle.

Nur zu leicht ist man geneigt, diese Todesfälle auf das Konto des Sports zu schreiben. Angestrichelte Gemüter könnten sogar auf Grund dieser Tatsachen und Berichte an der Gesundheit durch den Sport zweifeln. Nicht als ob es heute noch möglich wäre, die Sportfreudigkeit einzudämmen, oder den Sport als Massenerscheinung zu hindern. Der Sport ist da und hat sich durchgesetzt. Eben deshalb kann man ohne Anstöße und ohne Nervosität die Frage prüfen, ob hier ursächliche Zusammenhänge zwischen Sport und plötzlichem Tod bestehen. Diese Frage ist für die Allgemeinheit ebenso zu verneinen, wie sie für den Einzelfall zutreffend ist. Die Masse der Sporttreibenden treibt Amateursport. Sie ist also schon durch die zeitliche Gebundenheit im Beruf verhindert, übermäßig Sport zu treiben. Die erwähnten Todesfälle im Sport betreffen Berufssportler oder Sportsleute, deren Beruf unmittelbar mit dem Sport zusammenhängt. Das sollte zu denken geben. Außerdem liegen diesen Todesfällen noch völlig verschiedene Ursachen zu Grunde.

Der Fußballspieler, der an Lungenentzündung stirbt, steht von vornherein außerhalb der anderen Todesfälle. Sein Fall ist ein bedauerlicher Unglücksfall infolge äußerer Gewalt-

wirkung, wie er bei Fußballspielen häufig aber fast stets mit harmlosem Ausgang vorkommen kann. Daß in diesem Falle der Ausgang nicht so harmlos war, und warum er es nicht war, wird ewig ein Rätsel bleiben. Wie Augenzeugen dieses Todesfalles berichten, wurde der Verstorbene nicht anders von dem verhängnisvollen Fußball getroffen als unzählige Fußballspieler bei anderen Spielen vor und nach ihm. Weder er selbst noch seine Mitspieler, noch das Publikum nahmen von diesem Unfall sonderlich Notiz. Erst der später eintretende Tod bewies die Gefahr.

Wesentlich anders liegen die übrigen plötzlichen Todesfälle im Sport. Hier handelt es sich ausnahmslos um den raschen Tod mit oder ohne äußere Veranlassung während der sportlichen Betätigung: den Herztod, das, was von Laien als Herzschlag bezeichnet wird. Ist es nicht eigenartig, daß diese Toten fast alle Berufssportler waren? Menschen also, die den Sport nicht entspannend und erholend in ihren Mußestunden, sondern in ernster und harter Berufsausübung betrieben haben? Berufssportler, bei denen die Gesundheit und kraftstrotzende Lebensfülle als selbstverständlich vorausgesetzt wird. So sehr, daß kleinere Indispositionen, Warnungen des geschädigten Organismus in Form von Schmerzen und Beschwerden einfach übersehen werden. Die Frage:

„Noch trainiert oder schon übertrainiert?“

und die noch einfachere Frage: „Gesund oder krank?“ wird beim Berufssportler weder gestellt noch beantwortet. So kommt es, daß der Berufssport im allgemeinen seine Leute viel, viel schneller verbraucht als der Amateursport. Der Berufsboxer ist gewöhnlich mit 32 Jahren fertig. Seine ankeigende Linie beginnt also schon in einer Zeit, in der jeder andere Mann erst seinen beruflichen Aufstieg beginnt. In einer Zeit jedenfalls, die für den modernen Menschen noch längst nicht mit dem körperlichen Abstieg gleichbedeutend ist. Bei anderen Berufssportarten verschiebt sich diese Abstiegsgränze um ein paar Jahre. Grundsätzlich gilt jedoch die Erfahrung, daß Abnutzung und Verbrauch einhergehen mit der Schwere des Sports. Deshalb sind die Boxer wohl die am frühesten Verbrauchten.

Diese Ausnahmefälle aber auf Konto des Sports als Allgemeinercheinung setzen zu wollen, wäre völlig verfehlt. Sie sind und bleiben Einzelfälle. Nicht etwa abweichendes Beispiel für den Amateursport, sondern eher Mahnung an den Berufssport, noch vorsichtiger zu sein als bisher, noch ökonomischer zu wirtschaften im Körperhaushalt, und noch mehr Wert zu legen auf sportärztliche Untersuchung. Möglicherweise werden dann diese Einzelfälle völlig verschwinden, wenn sie auch heute noch ungeklärt und unermutet erscheinen. Allgemeingültigkeit haben sie schon heute nicht.

Besuch bei Franz Schmid.

Vom Matterhornbezwinger zum „Gipfelfürmer“ im Film.

Franz Schmid, der durch die Besteigung der Matterhorn-Nordwand, zusammen mit seinem später leider tödlich abgestürzten Bruder Toni, eine unergleichliche Leistung in der Alpinistik vollbrachte, wohnt unweit von dem Motorrad-Weltrekordfahrer Ernst Henne in der Münchener Vorstadt Sendling bei seinen Eltern. Ein echt bayerischer Typ, mittlere Größe, unterseht, kräftig, mit ausdrucksvollem Sportgesicht.

Als Schüler der „Lufasburg“ (wie die Schüler der Ludwig-Realschule ihre Anstalt nannten) war er der Sportbegeistertester einer: Schlagball, Völkerball, Wandern und schließlich Bergsteigen, Radeln und Eisfahren hatten es ihm besonders angetan. Die „akademische Freiheit“ auf der Technischen Hochschule München wurde dann auch weidlich hierfür ausgenutzt.

Der eigentliche Urheber von allen unseren gefährlichen Touren war fast stets der Toni, während ich mehr das „bremsende“ Moment war. Daher ergänzte ich mich mit meinem jüngeren Bruder ausgezeichnet bei allen herrlichen Bergbesteigungen.

In den Worten des jungen Studenten klingt wehmütig die Erinnerung an den verunglückten Bruder.

Ich weiß noch, wie wir uns nach all den zahlreichen Gefahren, dem tagelangen Schwaben zwischen Leben und Tod, endlich stehend auf dem heißersehnten Gipfel, ganz impulsiv, still und unendlich glücklich die klammen Hände drückten.

„Das war wohl der ergreifendste Augenblick Ihres Lebens?“

„Ja.“

Nach einer Weile fährt er fort: „Sehr gestreut habe ich

mich aber auch, als uns das Olympische Komitee in Los Angeles für unsere Leistung 1932 die goldenen Olympia-medallien verliehen hatte und wie Dr. von Holt, der Führer der deutschen Mannschaft, bei der Rückkehr der Münchener Sieger die Medaille meines toten Bruders unserem Vater aushändigte. Ich kann mich erinnern, wie damals meinen Sportkameraden bei der feierlichen und schlichten Andacht die Tränen in die Augen drangen.“

Ich betrachte das wetterharte Gesicht des jungen Sportlers, der ernst und veronnen vor sich hin steht. Dann leite ich auf ein anderes Thema über. „Wie kamen Sie eigentlich zum Film, Herr Schmid?“

„Das fing gleich nach unserer Besteigung an, als wir seinerzeit auf Einladung eines Hotels in Zermatt dort wunderbare Tage verleben durften. Da wurden wir zu Vorträgen, Aufsätzen und allem möglichen immerfort eingeladen. Und schon stand ich — noch zusammen mit meinem Bruder — erstmals in einer Statistenrolle als Bergführer in dem Sportfilm „Bob 13“.“

Die Aussichten in dem von Franz Schmid angestrebten Ingenieurberuf sind nicht die besten. Und so widmete sich der junge Student ganz dem Film. Aus dem Komparsen wurde bald der Hauptdarsteller, der uns im „Gipfelfürmer“ durch sein natürliches Spiel, seine urwüchsige Art gefangen hält und nicht zuletzt durch seine großen sportlichen Fähigkeiten, namentlich als Bergsteiger, geradezu begeistert. Da der Franzl außerdem ein interessanter und überall gern gesellter Kerl ist, hoffen wir, daß er nun auch beruflich seine Karriere macht. Dem mutigen Münchener ist durch die Film-tätigkeit zugleich die Ausübung seines geliebten Bergsports, dem er mit Leib und Seele ergeben ist, in idealer Weise ermöglicht.

Dr. H. J. Weber.

50-Kilometer-Gehermeisterschaft.

Für die am 1. Oktober vom Post-SB. Duisburg in Duisburg-Hamborn durchzuführende Deutsche Gehermeisterschaft über 50 Kilometer liegt jetzt das genaue Meldeergebnis vor. Für den Einzelwettbewerb sind nicht weniger als 33 Meldungen, darunter die der bekanntesten Geher, eingegangen. An erster Stelle ist der Titelverteidiger Hühnel-Erfurt zu nennen, dann vom Berliner Athletik-Klub Bleiweiß, Eichenbach, Schulze, Blich, Haupt und Thiem. Vom Reichsbahn-SB. Berlin haben Devantier und Sievert gemeldet, ferner sind noch die Gebrüder Fritsch und Karl Reichel von Bajuwaren München zu nennen.

Für den Mannschaftswettbewerb liegen fünf Eintragungen vor. Der Titelverteidiger, Berliner A.K., nimmt mit Bleiweiß, Eichenbach, Schulze und Blich den Kampf auf. Ferner haben gemeldet: GSB. Siegfried Bonn, Post-SB. Duisburg, SB. Schwarz-Weiß Erfurt und SA. Bajuwaren München.

Ladomogues auf Weltrekordejagd!

Franziskus suspendierter Weltrekordekläufer Jules Ladomogues will am Sonntag, 1. Oktober, im Pariser Pershing-Stadion im Rahmen einer Veranstaltung des EA. Jules Ladomogues versuchen, die Weltrekorde über 1500 Meter und eine englische Meile (1609 Meter) zu brechen. Der Finne Eino Purje wird dem schnellfüßigen Franzosen als Schrittmacher dienen. Der Weltrekord über 1500 Meter wird seit einigen Tagen von dem Italiener Luigi Beccali mit 3:49,0 Minuten gehalten, während der Meilenrekord von dem Neuseeländer Lovelock gehalten wird.



Rechtsanwalt Zülle, der Präsident des neugegründeten DDC.

Hockey

in der IG. Sportverein/Schwimmklub.

Nach Beendigung der Leichtathletik-Saison hat der Hockeybetrieb wieder in vollem Umfang eingelegt. Die Abteilung hat das Übungsfeld des Sportplatzes an der Frankfurter Straße die ganze Woche zur Verfügung. Alle Mannschaften sind laut Terminliste bis zum Frühjahr beschäftigt. Als Gegner sind u. a. Eintracht, HSV, I. G. Sportverein, Allianz und Post-SB. (sämtlich Frankfurt a. M.), sowie Mannschaften aus Mannheim, Darmstadt, Kreuznach und Mainz verpflichtet. Das Training wurde auf Dienstags-, Donnerstags-, Samstagsnachmittags sowie Sonntagsvormittags festgelegt.

Am Montag, 2. Oktober, findet abends 8 Uhr im Klubhaus, Bärenstraße, eine Pflichtversammlung aller Hockeyspieler statt.

Sport-Rundschau.

Der deutsche Stillermeister Willy Dohme (Gubener RR. 1905) wird sich, wie wir hören, vom aktiven Sport zurückziehen. Dohme ist bester von den deutschen Meisterchaften 1932 und 1933, sowie von der Hollandbecher-Regatta her bekannt.

Erich Maidorn, einer der bekanntesten deutschen Sechstage-Fahrer, ist am Donnerstag im Krankenhaus in Dortmund-Hörde an den Folgen eines schweren Autounfalls gestorben.

Kreß, der bekannte deutsche Nationaltorwart, wird am Sonntag bei dem Repräsentativspiel Schießen gegen Sachsen in Breslau zum erstenmal nach seiner Disqualifikation wieder repräsentativ mitwirken.

Edström (Schweden), der Präsident des Internationalen Leichtathletik-Verbandes, wird — französischen Meldungen zufolge — im nächsten Jahr zurücktreten.

Paavo Nurmi wird sich morgen Sonntag am 25. Kilometer-Lauf „Quer durch Helsingfors“ beteiligen. Das Feld für diesen Lauf sieht jetzt folgendermaßen aus: Nurmi, Sipilä, Meritelin, Virtanen und Mo-Hollo.

Turnverein und Turngesellschaft Ludwigs-hafen-Friesenheim haben sich zusammengeschlossen. Der neue Verein hat über 1000 Mitglieder.

Tilden und Barnes haben von Cherbourg aus die Heimreise nach Amerika angetreten. Sie werden aber schon im November wieder nach Europa kommen, und u. a. auch in Berlin spielen, wo ein Dreiländerkampf USA/Frankreich/Deutschland mit Tilden, Barnes, Rühllein, Cochet, Pica und — wahrscheinlich Vines (!) vorgesehen ist.

Primo Carnera, der italienische Weltmeister aller Kategorien, hat den Kampf mit dem Spanier Basilio angenommen. Die Begegnung liegt am 22. Oktober in Rom; Carnera will am 16. Oktober in der „ewigen Stadt“ eintreffen.

Al Brown, der schwarze Weltmeister im Bantamgewicht, der keinem Gegner aus dem Weg geht, wird am kommenden Samstag, 30. September, in Alger gegen den französischen Meister Leperson um den Titel kämpfen.



Arthur Jonath,

der hervorragende deutsche Hürdenläufer, der bei der Olympiade in Los Angeles und durch seine dies-jährigen Zeiten sich als der schnellste Mann der weißen Rasse erwies, tritt aus Berufsgründen vom aktiven Sport zurück.



Der amerikanische Flieger Roscoe Turner

hat die 4554 Kilometer lange Strecke von San Francisco nach New York in der neuen Rekordzeit von 10 Stunden 5 Minuten zurückgelegt. Diese Leistung entspricht einer Stundengeschwindigkeit von 450 Kilometern.

Die Luft ist voll Musik!

Für Zuschriften aus dem Leserkreis, die unter dieser Rubrik veröffentlicht werden und möglichst knapp und gegenständlich gehalten sein sollen, übernimmt die Schriftleitung nur die redaktionelle Verantwortung.

Wer darf amtliche Register einsehen?

Im Zusammenhang mit der in der jüngsten Zeit besonders stark betriebenen Familienforschung sind vielfach Mißverständnisse aufgetaucht, vor allem darüber, wer berechtigt ist, zum Zweck der Ahnenaufstellung für Dritte die amtlichen Personenstandsregister einzusehen. Zur Klärung dieser Mißverständnisse wird erneut auf einen kürzlich vom Reichsministerium des Inneren veröffentlichten Erlaß hingewiesen, in dem es heißt, daß Ahnenaufstellungen für Dritte und ähnliche Nachforschungen nur durch solche Personen durchgeführt werden dürfen, deren Eignung von dem Sachverständigen für Kassenforschung beim Reichsministerium des Inneren anerkannt ist. Die Benutzung der Personenstandsregister durch unbenannte Personen ist in Zukunft ausgeschlossen und in Zweifelsfällen soll die Frage der Eignung durch unmittelbare Anfrage des Standsbeamten bei dem Sachverständigen für Kassenforschung geklärt werden. Die Standsbeamten sind von dem Ministerialrat unterrichtet und angewiesen, seine Bestimmungen strikte zu beachten, und vor allem bei Gesuchen um Einsichtnahme in die Personenstandsregister besondere Vorsicht walten zu lassen. Bei der Vielzahl der unter das Berufsamtengesetz fallenden Beamten ist die Inanspruchnahme der Personenstandsregister außerordentlich groß. Es ist nicht ausgeschlossen, daß in Ausübung der vom Reichsministerium des Inneren neuerdings erlassenen Erläuterung des Begriffs „nicht-erlischt“ eine weitere, allerdings nur vorübergehende Zunahme der Nachforschungen auf den Standsämtern eintreten wird, da nunmehr viele Zweifelsfälle ihre Klärung finden müssen.

Der Lärm der Autobusse.

Seit einiger Zeit sind bei einer Anzahl von Autoomnibussen Dieselmotoren eingebaut worden. Diese Wagen verursachen in Folge davon einen ohrenbetäubenden Lärm, der sich selbst in Zimmern der zweiten Stockwerke noch unangenehm bemerkbar macht.

Außerdem rütteln diese Motoren an den Haltestellen, wo auf Anschluß gewartet wird (z. B. Kirchbrunn) die Fahrgäste auf entsetzliche Art durcheinander; die stärkste Vibrationsmasse kann den Vergleich kaum aushalten.

Weit schlimmer aber als tagsüber sind diese Belästigungen durch den Lärm in den frühen Morgenstunden. Für diejenigen, die wie Einsiedler dieses, in der Nähe des Kriegerdenkmals wohnen, war es schon schwer, sich an die recht erheblichen Geräusche

zu gewöhnen, die dadurch entstanden, daß das Kriegerdenkmal für die ersten Wagen zur Anfangs- bzw. Endstation gemacht wurde. Seitdem aber diese Dieselmotoren in den Betrieb eingereiht sind, wird auch der beste Schläfer kurz vor 8 Uhr durch einen wahren Höllelärm geweckt, der sich jedesmal wiederholt, wenn ein solcher Omnibus anfährt, eine Weile hält (meist mit weiterlaufendem Motor) und knatternd abfährt.

Es wäre wünschenswert, daß die Stadt sich infolge dieser Klage das Einbauen von Schalldämpfern einmal überlegte.

B.

Noch eine Zuschrift zu diesem Thema.

Liebes Tagblatt! In unserer Zeit der technischen Neuerungen, der Vervollkommenung der Maschinen, insbesondere der Autos, dürfte man erwarten, daß alles getan wird, der Bevölkerung jede Unannehmlichkeit zu vermeiden zu lassen.

Die Stadt Wiesbaden leistet es sich aber, einen Autobus in Betrieb zu nehmen (Wies-

baden-Schierstein), dessen Motorlärm mindestens an ein Flugzeug erinnert.

Wir leben heute in einer Zeit der systematisch organisierten Lärmabwehr und gerade Wiesbaden hat sich durch seine „hupfreien Bogen“ große Verdienste um Anwohner und Kurgäste erworben. Da ist es doppelt peinlich, daß die Stadt als Trägerin einer großen Abwehrpropaganda ihre eigenen Maßnahmen sabotiert und diese auf fallend schwer und geräuschvoll fahrenden „Wagen“ in Betrieb stellt.

Läßt euren Kindern wieder Musikunterricht geben.

Läßt euren Kindern wieder Musikunterricht geben. In wie vielen Häusern stehen Klaviere, vielleicht ein herrlicher Flügel, liegt verstaubt eine Geige im Kasten, die verstaubt sind und warten, bis sie wieder aufgeweckt werden aus ihrem Dornröschenschlaf. Jedes Instrument hat eine Seele, und es braucht nicht immer Künstlerhände zu sein, diese zum Schwingen zu bringen; nein,

Kinderrände genügen, die erst tastend und nach und nach sich vervollkommnen die Instrumente spielen. In jedem Haus, wo eine solche Seele wartet, soll es wieder klängen und klingen. Mütter, überlegt, ob dies nicht geht. Opfer sollen gebracht werden, unser schönes deutsches Land aufblühen zu lassen. Überlegt und denkt, daß auch die Musikschiffen ein Recht an dem Wiederaufblühen haben und gerade die Berufenen sind, durch ihr Können euren Kindern ein Stück Deutschland zu übermitteln, indem sie sie einführen in die Welt, unterer großen Aufstiegs. Helft in die Welt, damit sie nicht auf demütigende Gaben angewiesen sind, es sind viele, die da warten und die die Hoffnung noch nicht verloren haben, da sie nicht glauben können, daß Radio und Sport häusliches Klavieren verdrängt haben soll. Laßt Weihnacht die alten heiligen Lieder wieder von euren Kindern selbst spielen und die alten und neuen Vaterlandslieder, die unsere Jugend heute mit viel Begeisterung singt.

J. L.

Deutsche reisen im Ausland.

Natürlich hat man zuerst ein schlechtes Gewissen, wenn der endgültige Reiseplan: Schweiz—Italien feststeht, denn nun wird man den Inhalt der Reisetasche wochenlang im Ausland verzehren und entzieht das Geld dadurch seinen Volksgenossen, die es doch bitter nötig gebrauchen. Aber man muß einmal ganz neue, ganz andere Eindrücke gewinnen für seine schöpferische Tätigkeit, und dann kann man ja auch so seinem Vaterlande nützen, indem man dazu beiträgt, durch tadelloses Benehmen Deutschlands Ansehen da draußen zu festigen.

Das gelobten wir uns also; dann wurden die schwarz-weiß-rote und die Hakenkreuzfahne am Wagen gehißt, und los ging's!

In der Schweiz begegnete man uns höflich, nahm jedoch von unserer Nationalität keinerlei Notiz. Wie freundlich begrüßten wir da die — auf den von uns befahrenen Straßen — seltenen deutschen Autos und Motorräder! Raum eines, das ohne unsere beiden Flaggen fuhr und keines, mit dem wir nicht ein schmetterndes: „Heil Hitler!“ getauscht hätten.

Anfangs war es nur ein allgemeines Gefühl der Freude, das uns erfüllte, wenn wir Menschen aus der Heimat trafen, nach und nach erst begriffen wir die Bedeutung dieses starken Zusammenhanges, und allmählich wurde es uns zum großen Erlebnis; dies Einssein mit den deutschen Brüdern.

Das war auch in Italien so. Es war überhaupt ganz gleich, ob wir uns zwischen ewigem Eis auf steilen Bergstrahlen befanden oder an den sonnengliedigen Ufern der oberitalienischen Seen, ein ungeheurer starker Empfinden der Einigkeit und der Liebe zu

den Volksgenossen, das seinen stolzen Ausdruck in dem deutschen Gruß fand, befeelte uns alle. Gerade dort in der Fremde wurde es uns übermächtig klar, welche starken Auswirkung unser Nationalgefühl in der letzten Zeit durchgemacht hat. Während die Freude der wandernden Hitlerjugend beim Anblick der geliebten Fahne und während auch das Verhalten der Italiener, die uns überall als Freunde begrüßten.

Wie erstaunten wir aber, als wir zum Abschluß des samstäglichen Kurkonzertes in Meran den Badenweiler-Markt hörten!

Nie werden wir einen Sonntagsmittagsausflug in das Passauer-Tal vergessen, der uns durch viele kleine Dörfer führte und über eine Landstraße, auf der die Ästen und die Jungen lustwandeln. Da sahen wir manch lernigen Bauer und manch strohblonden, blauäugigen Buben, zu dem unsere Herzen sich hingezogen fühlten in uralter Gemeinschaft des Blutes, und wir konnten nicht verhindern, daß uns eine tiefe Ergriffenheit befiel, als wir ihre Begeisterung beim Erblicken der deutschen Fahnen sahen und als wir von allen Lippen das kräftige „Heil Hitler!“ vernahmen.

Jetzt, am Ende dieser wochenlangen Fahrt können wir wohl sagen, daß wir wohl ein herrliches, geeignetes Stück Erde gesehen haben, aber daß wir doch als tiefsten Eindruck das Bewußtsein der Zusammengehörigkeit mit unseren deutschen Brüdern mit nach Hause bringen und das Erleben der herzlichen Zuneigung, die man unserem Vaterlande an vielen Orten der Fremde entgegenbringt.

R. G.

Wir haben jetzt Arbeit, wir haben jetzt Brot!

Wir haben jetzt Arbeit,
wir haben jetzt Brot,
Jetzt ist es zu Ende
mit unserer Not.
Jetzt können wir fleißig
die Hände regen.
Und Gott, er gab auch dazu
seinen Segen.

Die Straßen sind frei nun
von Elend und Not,
Wir haben jetzt Arbeit,
wir haben jetzt Brot.
Wir haben jetzt Freude,
wir können leben,
Wir können ja hoffen
und weiter streben.

Die Scheunen sind voll,
denn die Ernte war gut,
Wie ist uns so glücklich,
so frohlich zu Mut!
Wir schaffen und singen,
das Herz voller Dank,
Daß jetzt uns in Deutschland
ein Reiter erstand!

Der Winter wird kommen!
Wir fürchten ihn kaum,
Denn warm und behaglich
wird doch jeder Raum.
Vorüber für immer
die schreckliche Not,
Wir haben jetzt Arbeit,
wir haben jetzt Brot!

Marie Frentag (Wiesbaden)
61 Jahre Wonnentun des
Wiesbadener Tagblatts.

DORMANN
ATELIER FÜR
MODE
KUNST
VERLEGT NACH LANGGASSE 54
AUSFÜHRUNG VON
ORIGINAL-MODELLEN

Eröffne

am 3. Oktober

eine Privat-Damenschneiderschule

Unter persönlicher Leitung erfolgt gründliche Ausbildung im Zuschneiden und Nähen. — Dauer der Kurse für Frauen u. jg. Mädchen 3 Monate, vormittags oder nachmittags. Anmeldungen erb. **Dorothea Golunski** Schneidermeisterin, Kapellenstraße 8/1.

Hausverwaltungen

übernimmt fachm. und zu günstigen Bedingungen

Willy Stern, Kirchgasse 74
Telephon 273 63.

Abgetragene Kleidung

wird wie neu durch **Necotin**. Entglänzt, reinigt, frischt die Farben auf, gibt neue Appretur. Einfach durchbürsten. D. R. P. Auch für Teppiche, Polstermöbel usw. Schachtel **75 Pf.**, ausreichend für 1 kompl. Anzug etc. Zur Behandlung von einzelnen Stellen Schachtel **50 Pf.** in Drogerien etc. **Necotin-Gesellschaft** Leipzig C. 1

Der Meistgekaufte

aller deutschen 6 Zylinder-Typen ist der 1,8 Ltr. Opel. Es gibt keinen Sechszylinder seiner Preisklasse, der ihm an Eleganz, Lebendigkeit, Kraftleistung und Geräumigkeit gleichkäme. Er bietet ein unübertroffenes Maß von Wirtschaftlichkeit, Sicherheit und Fahrkomfort. Eine Probefahrt überzeugt Sie!

OPEL
der Zuverlässige

Opel-Automobile Verkaufs-A.-G.
Nikolasstraße 7 Telephon 22520 Filiale Wiesbaden

DER NEUE TASCHEN-

Fahrplan

DES WIESBADENER TAGBLATTS

In dem bekannten handlichen Buchformat (80 Seiten stark) ist erschlossen und in unserem Verlag, in allen Buch- u. Schreibwarenhandlungen, sowie in den Zeitungsverkaufsstellen erhältlich
Preis 25 Pfg. • Gültig vom 8. Okt. 1933 bis 14. Mai 1934

LINOLEUM

Neuer Preisabschlag
jetzt kauft man günstig

bei **DIEZ** am
Luisenplatz.

Aparte Damenhüte
große Auswahl, Umarbeiten billig.
Bensdorf, Moritzstr. 40, 1.

Gebt den Blinden Arbeit!

Körbe u. Stühle werden neu geflochten u. repariert. Grammophon-Reparatur u. Spezialisten. — Klavierstimmen, Stridarbeiten, Bürsten und Belen all. Art. Hauptverkaufsstelle Blindenanstalt, Nebenverkaufsstelle im Baden Moritzstr. 36, bei Seile. **Blindenanstalt — Natl. Blindenfürsorge**
Bismarckstraße 11. Telephon 26036. F659

Ihr Name wird eingraviert

auf Füllhalter und Drehestifte mit der elektr. Graviermaschine. Kein Verwechseln mehr möglich.
Blockschrift 0.50 Handschrift 1.00

KOCH AM ECK

MICHELSBERG, Haus für Füllhalter

1426

laGehaufnahmen

Vorm.: Kochbrunn (Palast-Hotel)
Nachm.: Reisingerbrunn
Im Atelier: Paß-, Porträt-, Kinder-Aufnahmen. Vergrößerungen n. jedem, auch defektem Bild
• Kurrock, Kirchgasse 11 •

Öfen

und Herde
f. Gas- u. Kohlen-
feuerung

Haushaltartikel
Küchengeräte

Frorath

Eisenwaren
Kirchgasse 24



Gaden u. Geschäftsräume

Dohheimer Straße 61
gegenüber Klarenth. Str.
große helle Räume
für Fabrik, Werkstätten,
Lager, Garagen und
Büros, sowie gr. Wein-
keller m. Aufzug und
Laden zu vermieten.

Gerderstraße 35

geräumige Lagerräume m.
2 Büroräumen, auch als
Fabrikräume geeignet
(elektr. Kraft vorhanden)
soll. bill. zu vermieten.
Räume können auch Büro-
zwecken dienen. Näheres
Haus- u. Grundbesitzer-
verein, Wiesb., Pflanz-
straße 19. P 778

Gerrnühlstraße 3 und 5

Laden, Garagen, Werk-
stätten u. Bierkeller zu
vermieten. Näh. Blumer,
Dohheimer Straße 61.

Kaiser-Friedrich-Ring 8

gegenüber Ringstraße.
Laden, großer, m. Neben-
räumen. Küche usw., 4
1. 1. 34 zu vermieten.
Näh. Dohheimer, 61.

Laden mit Nebenraum

bestmiete 35 Mtl. monatl.
Näh. Rehrstraße 2, 1. Hs.

Laden

für Lebensmittelgeschäft,
in Dohheimer, m. zwei
Schaufenstern, an der
Hauptstr. gelegen, seit
29 Jahren im Besitze der
Fa. Adolfs Barth, zum
1. Jan. 1934 zu verm.
Näh. bei Schmeller, W.
Dohheimer, Wiesbadener
Str. 20 u. bei Schmeller,
Wiesb., Adolfsstr. 37.
Telephon 27157.

Praxisräume für Arzt oder Büro

zwei schöne helle Zimmer (Lift), Zentralheizung,
Taunusstraße 11, 1. Etage.
Näheres durch

J. Chr. Glücklich

Kaiser-Friedr.-Platz 3 Tel. 26656

Autobetriebsanlage

ca. 600 qm, inkl.
2 Wohnungen,
Tankstelle, 6 Boxen, 2 Werkstätten, 2 offene
Hallen, Büro, 2 Lager, sehr viel Hofraum,
RM. 200.— monatl., ab 1. 4. 1934 RM. 300.—
Anfragen **Ducasse**, ehem. Kronenbrauerei.

Möblierte Wohnungen

2 sonnige Zimmer, Küche,
Balk., möbl. 50 Mtl.
leer 40 Mtl. monatlich.
Befristet, 12 bis 4 Uhr
Adolfsstr. 43. 1.

Villa Herold 37, Herold,
3 Z., Küche, Bad, Winterraum,
möbl. od. leer, zu verm.

In gepfl. Villa

vordere Sindburgallee,
eleg. möbl.
3-Zimmer-Wohnung
mit Bad, Telefon, ev.
da Haus für eins. Dame
zu verm. Off. u. 8. 106
an den Tagbl.-Verlag.

Möbl. Zimmer u. Manl.
Adolfsstr. 63, gemitt. m.
Mtl. 3. lof. zu v. Näh. 1.

Adolfsstr. 80, 1.
2 gut möbl. 3. (Wohn-
u. Schlafz.). 2 Bett., m.
gr. Balk. u. Küche.

Adolfsallee 34, 2. a. Bf.,
ruh. eleg. m. W.-Schlafz.
in gepfl. Haus.

Adolfsstr. 7, 2. a. m. 3. b.
Adolfsstr. 12, 1. Hs.
mbl. 3im. 1-2 Betten.

Meinstraße 43, 2 links,
Hs. möbl. 3im. zu verm.
Emier Str. 22, 8. u. 3.

Franz-Abt-Str. 10, 1.
2 gut möbl. 3im. zu verm.
Küchenbenutz. Bedien.
vorhanden. Bel. zw.
10 und 1 Uhr.

Selenstr. 2, 2 r., 1. o. 2. B.
Kaiser-Str. 46, 2. Bohn-
hofstraße 1-2 hübsch mbl.
Zimmer billig zu verm.

Riedricher Str. 16, 3 r.,
mbl. 3im. Zentralb. u.
1 mbl. Manl. bill. zu v.
Rehrstr. 4, 2. Zentrum
Hs. möbl. 3im. billig.

● Martstr. 12, 3. Schüller
lof. mbl. 3im. 1. 1. 5.
● 2 B. angr. Küche.

Martstr. 18, 2. freudl.
möbl. 3im. Zimmer bei
Hs. Familie zu verm.

Rheinstr. 3, 4. Gth. 4. r.,
m. 3 u. Küche, 1. a. v.
Röderstr. 20, 1. m. 3. 23.

Michelsberg 15

Laden bill. zu vermieten.
Großes Ladenlokal
mit 2 Nebenräumen und
Zubehör, ganzes auch
sehr gut für Büro- und
Lager, Nähe Bahnhof,
in guter Geschäftslage,
lof. oder später zu ver-
mieten. Bestmiete mit
75 Mtl. Auf Wunsch
Lagerräume dazu. Ang.
u. 8. 940 an Tagbl.-Bl.

Lager- u. Büroräume

zu verm. Bismarckstr. 17, 1. r.

Wertstatt u. Lagerräume

Klarenthaler Straße 8.
Näheres Haus, Lützen-
straße 7.

Partierbüro m. Lagerr.

frei Rheinbühlstraße 4.

Für Arzt

oder Büro

geräumige 2-3 Zimmer
für lof. zu vermieten.

Jos. Wirth,
Winkelstraße 40, 1.

Zentrum, beste Lage,
1 Zimmer als Büro, sep.
Dampfbelastung, abg. u.
Näh. im Tagbl.-Bl. Wo

Wertst. u. Lagerräume,
Kaiser-Str. 66, 3

Wertstätte

oder Lagerräume

schon best. für alle Zwecke
geeignet (Lorenzstr.)
Bahnhofsviertel, lof.
preiswert zu vermieten.
Auf Wunsch auch Keller-
räume dazu. Offerten u.
8. 940 an Tagbl.-Verlag.

Gut möbl. 3im. zu verm.

Blücherstraße 14, 3 r.

Zimmer frei, sep. möbl.
Gr. Burgstraße 17, 3.

Sonn. möbl. 3im. zu verm.
Dohheimer Str. 68, 1. l.

Sep. möbl. Frontal-3im.
m. Küche, Bad, 4-
Eckernstraße 10.

Sep. mbl. 3im. zu verm.
Emier Straße 44, 2 r.

G. m. 3. Emier Str. 44, 3 l.

Sch. möbl. 3im. zu verm.
Eckernstraße 8, 2 l.

Zwei Berufstätige

finden gutes Heim zu
ganz mäßigem Preis
Frankfurter Straße 15.

Mbl. Wohn- u. Schlafz.
zu verm. Franz-Abt-Str. 3, 2.

Gut möbl. f. 3im. dir.
an Winkelstr. zu verm.
Friedrichstr. 7, 6. rechts.

Sehr a. möbl. 3im. an
berufstät. best. Dm. od.
Dame zu verm. Eichhorn,
Goethestraße 12.

Sonn. möbl. Balkonzim.

an Berufstät. zu verm.
Goethestr. 21, 1. Reicher.

Schönes möbl. 3im. zu v.
Goethestraße 18, 3 links.

Gut möbl. 3im., Bahn-
hofstr., an berufst. Dm.
zu verm. Goethestr. 23, 4.

Sonnig, gr.

Wohnschlafzimmer

sch. ruh. Kurl. Zentr.-
heiz., m. gut. Verpf.,
120 Mtl. monatlich.
Gut. Freitag-Str. 4, 4.

Möblierte Maniarde frei
Hermannstraße 13, 3 r.

Sep. möbl. 3im. zu verm.
Hirschstraße 28.

Möbl. 3im. zu verm.
Jahnstraße 30, 3. rechts.

G. mbl. 3im., Bad und
erh. Verpf., lof. a. v.
Kaiser-Friedr.-Ring 19, 1.

Hübsch möbl. Manl. bill.
a. v. Kaiser-Friedr.-Ring 46, 2.

Bahnhofsnähe

eleg. möbl.
Wohn- und Schlafzim.
mit sep. Eingang, zu
verm. Kaiser-Friedrich-
Ring 92, 1.

Möbl. 3im. zu verm.
Kapellenstraße 12, 2 lks.

M. m. 3im. bill. zu verm.
Karlstraße 22, 2.

Möbl. Manl. zu verm.
Karlstr. 30, 3. l. Weimar.

Gut möbl. 3im. m. Heiz.
od. Manl. bill. zu verm.
Kiedricher Str. 18, 3. r.

Sonniges gr. Balkonzim.
an berufst. Dm. zu verm.
Kloppstraße 3, 1. St.

Gut möbl. 3im., Kango,
Eing. Goldstraße 18, 2 l.

Kurviertel, mbl. 3. 3. Hs.
W. 6. Leberstraße 17, 3.

Schulz, evtl. Herrenzim.
zu verm. Lützenstr. 3, 1 r.

Sehr gut möbl. 3im.,
Zentralheizung, evtl.
mit Pension zu verm.
Lützenstraße 46, 2 links.

G. mbl. 3im. m. Tel.
2. 26118, Mauritiusstr. 6, 2

Gemütliches Heim

für Dauermieter.
Wohn- u. Schlafzim., auch
Einzelschlafzim., m. ganzer
oder teilweiser Pension,
Heizung, elektr. Licht,
Mauritiusstraße 8.

Möbl. 3im. zu verm.
Mauritiusstr. 12, 1 lks.

Gut möbl. ruh. 3im. zu
verm. Winkelstraße 68, 1.

M. 3. frei Winkelstr. 1, 2

M. 3im., 1 u. 2 B., frei
Müllerstraße 7, 2. r.

Möbl. Maniarde zu verm.
Heroldstr. 12.

Einzimmer, gr. sonnig,
mit od. ohne Küche, an-
zu verm. Nikolasstr. 17.

Möbl. 3im.
preiswert zu vermieten
Nikolassstraße 23, 2.

Gut möbl. 3im., Wohn-
schlafzimmer zu verm.
Nikolassstr. 33, Dohmer.

Mbl. heizb. Manl. a. der
Fr. Dranienstr. 25, 2.

Gut möbl. 3im.
billig zu verm. Dranien-
straße 31, 3. b. 9.

Gut mbl. 3. a. Berufs-
stätigen) zu verm. Angul.
vorm. bis 11. nachm. 2-4

Philippstraße 21, 2 l.

M. 3im., m. o. l. m. Df.
Philippstraße 27, 2.

Eleg. Herrenzim. angr.
Schlafz., Bad, Zentralb.
Tel. 111, a. v. Rhein-
str. 15, 1. Ecke Winkelstr.

Groß, sep. 3im. (möbl.
od. leer) mit Tel. und
Heiz., sehr voll. 1. Büro,
zu verm. Winkelstr. 15,
1. St. Ecke Winkelstr.

Eena, mbl. 3im., 1 od.
2 Betten, zu vermieten
Rheinstraße 123, 2.

Schön mbl. 3im. bill. zu
verm. Römerberg 27, 2 lks.

Elegant möbliert.
Wohnschlafz.

zu vermieten. Jeder mod.
Komfort, Bad, Telefon
nord., Rheinstraße 82, 1.

Schön möbl. 3im. zu verm.
Schornhorststr. 12, 3. 1 l.

Gut möbl. 3im., 1-2
Bett., abzugeben
Schornhorststr. 4, 1. R.

Landeshaus u. Bahnhof.
Bahnhofsnähe.

Gut möbl. 3im. zu verm.
Schulzstr. 18, 1. St.
(Ecke Adolfsallee).

Schön, sonn. möbl. 3im.
mit Schreibtisch zu verm.
Schulzstr. 18, 1. l.

Gemütl. möbl. Maniarde.
3im. mit Zentralheiz.
zu verm. Sonnenberger
Straße 58, 2. Tel. 25372.

Doppelschlafzimmer

schön möbl., evtl. Ver-
pflung, preisw. zu verm.
Taunusstraße 44, 3.

Schön möbl. 3im. 1. Be-
rufstät., woch. 450 Mtl.
zu verm. Taunusstr. 44, 3.

Schön, gut möbl. Balkon-
zim. billig zu vermieten
Wallufer Str. 6, 3. r.

Balkonstr. 10, 3 l. m. 3.

Gut möbl. 3im. zu verm.
mit sep. Eing., zu verm.
Weberstraße 50, 3 links.

Gut möbl. 3im., 3im. mit
Klavier zu verm.
Reichenburgstr. 6, 3 lks.

In vorn. Kurzelele 3. 1-2
B., fl. Balk., Heiz. lof.
frei Winkelstr. 38, 2.

Gegenüber Kurhaus, mbl.
3im., 1-2 Bett., zu verm.
Hofstr. 18, 3. links.

Te. 25208, Winkel-
straße 60, Stb. Eingang
Privatstr. rechts 1. Angul.
11-1 und 123-14, 1.

Gut möbl. 3. an best. 5.
zu v. Winkelstr. 19, 2. r.

Schön möbliertes
Zimmer

in herrschaftlicher Lage,
mit evtl. Klavierbenutz.
für 25 Mtl. zu verm.
G. Rietzstraße 7, 2 rechts

Mr. Familie
(bezahl. Heim, Heizung)
vermietet 3im. mit
ohne Pension.
Telephon 27405.

Alt. Leute f. a. Heim b. b.
Berechn. W. Rietzstr.
Rietzstr. 28.

Herr, in den 50er Jahren,
m. jekt. Einkommen, find.
schöne Wohn. u. gute
Verpf. bei laub. Frau.
Näheres zu erfragen im
Tagbl.-Verlag.

W. Rietzstr. 28.

W. Rietzstr. 28.

W. Rietzstr. 28.

W. Rietzstr. 28.

W. Rietzstr. 28.

W. Rietzstr. 28.

W. Rietzstr. 28.

W. Rietzstr. 28.

W. Rietzstr. 28.

W. Rietzstr. 28.

W. Rietzstr. 28.

W. Rietzstr. 28.

W. Rietzstr. 28.

W. Rietzstr. 28.

W. Rietzstr. 28.

W. Rietzstr. 28.

W. Rietzstr. 28.

W. Rietzstr. 28.

W. Rietzstr. 28.

W. Rietzstr. 28.

W. Rietzstr. 28.

W. Rietzstr. 28.

Sofort zu vermieten

leeres sonniges Zimmer
m. Zentr.-H., in r. Lage,
Taunusstr. 37, 2. r.

Deere sonnige Maniarde
m. Wasser u. Gasanlch.
zu vermieten Vorderstr. 6.

Maniarde m. fl. Herd zu
verm. Vorderstr. 27, 3. r.

Deeres 3im. mit Zentr.-
Heiz. f. 14 Mtl. lof. zu v.
Näh. im Tagbl.-Bl. Wu

2 Manl. 3. Möbeleinstell.
in gut. Hause zu verm.
Off. u. D. 107 Tagbl.-Bl.

Garagen, Stall, Keller

Gerage a. v. H. Schüller,
Dranienstraße 33.

Garage billig zu verm.
Dranienstr. 35, 3. b. m.

Garage

Rollenstraße 3 zu verm.
Näh. Saale, Lützenstr. 7.

Schöner Vagereker zu
verm. Nauergasse 16.

Mietgesuche

Kleines Landhäuschen
mit einigen Morgen Ge-
lände, bei Wiesbaden, lof.
oder später zu mieten
oder kaufen gesucht. Antr.
u. 8. 688 an Tagbl.-Verl.

Klein. Haus mit Garten
oder Villen-Partierre zu
mieten gesucht. Off. unter
8. 110 an Tagbl.-Verlag.

1 Zimmer und Küche
von Polizeibeamt. Wwe.
zu 1. Nov. gesucht. Preis
25 Mtl. Gas, Wasser, Licht
u. Abf. erwünscht. Off.
u. 8. 994 an Tagbl.-Verl.

Jung. Ehepaar sucht lof.
3im. und Küche.
Punktl. Zahlung. Off. u.
8. 106 an Tagbl.-Verlag.

Alt. ruh. Ehepaar
berufstät. sucht 1-2-3-
Wohn. Off. mit Preisang.
u. 8. 107 an Tagbl.-Verl.

Ruhige Leute suchen
1 od. 2-3im.-Wohn.
Off. mit Preisang. unter
8. 105 an Tagbl.-Verlag.

Ja Ehepaar
sucht 1-2 3im. u. Küche
oder 2 leere Maniarde
in gutem Hause. Off. u.
8. 108 an Tagbl.-Verlag.

Ja Ehepaar sucht
1-2-3im.-Wohnung
(Frontal) am Stadtrand.
Bewor. Bierkeller Höhe.
Off. u. 8. 107 Tagbl.-Bl.

Reinlonterter Beamter m.
Lebster sucht
2 od. 3im.-Wohn.

Mögl. Südviertel. Preis
45 bis 50 Mtl. Off. unter
8. 109 an Tagbl.-Verlag.

Ja Ehepaar sucht zum
1. Nov. od. später 2-3-
B. (Wietstr. 35-45 Mtl.).
Off. u. 8. 108 Tagbl.-Bl.

Ruh. Ehepaar (Gärtner)
sucht 2-3im.-Wohnung
mit Zubehör, bestm. 30
bis 35 Mtl. monatl. Südv.
viertel oder Nähe Frank-
furter Straße. Off. unter
8. 107 an Tagbl.-Verlag.

Chepaar

sucht lof. od. 15. Okt.
2-3im.-Wohn.

in guter Lage. Gef. Off.
E. Kober, Albersdorf,
Hollstein.

Beamten-Chepaar

sucht ger.
3-Zimmer-Wohnung
mit Zentralheiz., Bad u.
reichlichem Zubehör, in
aut. Lage, Preisangebote
unter 8. 109 an Tagbl.-
Verlag erbitten.

Ruh. Ehepaar, punktl.
Zahler, w. mod. sonn.

3-Zim.-Wohn.

in absolut ruh. Lage
(Villa), mögl. m. Ga-
rage. Angeb. m. ge-
nauer Preisang. erb.
u. 8. 110 a. Tagbl.-Bl.

3-4-Zim.-Wohn. in nur
gutem Hause, ruh. Lage
(mögl. Kurviertel), ge-
sucht. Off. mit Preis u.
8. 100 an den Tagbl.-Bl.

3 1/2 bis 4-Zim.-Wohnung
in freier Wohnlage, zu
mieten gesucht. Off. unter
8. 996 an Tagbl.-Verlag.

4 Zimmer

Küche, Bad, Balkon,
mögl. Gartenbenutz. u. Heiz.
in guter Wohnlage Wies-
badens oder Forst, 1.
od. 2. Et., v. hoh. Beamten
zum 1. 1. oder 1. 4. 1934
ge. Angeb. unter 3. 272

Alle Bücher
Kaufte, Fichte, Farn

Alle Bücher
kauft stets bar
Hans J. v. Sock,
Buchhandlung,
neben der Hauptpost.
Möbelfaufgesuch.
Guterd. Schlafzimmer
Rüchen, Einrichtung, und
eins. Küchenlär., Schreibt.
2 egale Betten u. guterd.
Rahmmaschine zu kauf. gel.
Off. u. G. 386 Taubl.-Bl.

Eleg. Schlafzimmer
g. bar zu kauf. gel. Off. u.
B. 108 an Tagli-Verlag
Kaufe ganze Zimmer low
Einzelmöbel, gebr., gegen
Ausführung aller Tüsch-
und Anstreicher-Arbeiten.
Alec, Wiesch-Donheim,
Schierkeiner Straße 15

Rüdenfr. Weichstamm.
eins. Möbelschrank, kompl.
Schlafzimmer bei Bar-
zahlung gesucht. Off. unt.
D. 985 an Tagbl.-Berl.
Guterh. Nähmaschine
zu kaufen gesucht Off. u.
B. 101 an den Tagbl.-Bl.
Nähmaschine
zu kaufen gesucht Off. u.
B. 999 an Tagbl.-Berlag.

1923.
o. Schüttloff, 3 Gänge, a.
reparaturbedürft., bar zu
kaufen gesucht. Off. mit
Ankerst. Preis u. Baujahr
u. R. 105 an Tagbl.-Bl.
Herren- od. Damen-Rad
zu kaufen gel. Off. unter
S. 106 an Tagbl.-Verlag.

**Transportable
Garage**
zu kaufen gel. Off. unter
R. 994 an Tagbl.-Berlag.
**Gebr. Kohnhaar
und Schreibtilg**
von Privat zu kauf. gel.
Off. u. R. 108 Tagbl.-Bl.
Transportabler Kessel
zu kaufen gesucht. Adresse
an Tagbl.-Berlag. W

Altbretter
noch gut brauchbar,
4—1" stark, zu kaufen
gesucht. Angebote an
Robert Maus, Wiesb.,
Schiersteiner Straße 36.

Metalle
ed, Adlerstr. 31
22691
Barion

Papier
Italienisch
Spanisch

Francesca Roleri
Vilhelmstr. 1, II. Spr. 3-4.
Italienisch
in 3 Mon. garantiert.
Fran. Badoglio, Kdeshh.

Fr. 9. 2. 1. Su pr. 1—3.
Französisch.
Nachhilfe bis Prima ert.
Hr. Lehrerin. Stb. Kurs. 8.
Übung franzöj. Verben

M. Off. J. 104 L. Berl.
Gründliche Nachhilfe in
latein. gel. Off. m. Preis
M. 107 an Tagbl. Bl.
Nachh. f. Quartaner

Kaufmänn. Privatschule
Emil

Straus

Rheinstr. 46
Eda Moritztröbe

**Beginn
neuer Kurse**
Prospekt frei

Bridge-Unterricht
 Frau Knigge,
 r. Burgstr. 4. 1. T. 26593

Der Tanz



bietet jeder Altersstufe neben den gesundheitlichen Werten die sorgen-entspannende Grundlage zur Lebensfreude. Es beginnen Kurse für Gesellschaftstanz, Gymnastik, Ballett und Steptanz.

Anfragen: Adelheidstr. 85, Ruf 23442

die führende deutsche Tanzschule.

Tanzschule Krumm

Die Tanzstunde beginnt

Mitte Oktober.

Anmeldungen Adelheidstraße 58.

Zahlungserleichterung. — Anruf 24495.

Verloren • Gefunden

Goldene Brosche

Dienstagabend verloren. Abzugeben gegen Belohnung beim Hausmeister des Kurhauses.

Von Müllerstraße bis Schwalbacher Straße 48 vergoldete Brosche in Schalenform verlor. Gegen Belohnung abzugeben Müllerstraße 2, 2 r.

Geschäftl. Empfehlungen

Autotransporte

sowie Umzüge aller Art wird gut u. bill. ausgeführt

Walter Schneider

Wellritzstr. 5, 1. Tel. 23202.

Autofahrten

in aut. Wagg. 4- u. 6-S. Limousine, km inkl. Benzin u. Fahrer v. 13 Pf. an. Tel. 27188.

Achtung!

Autotransporte aller Art, Umzüge, Vereinsfahrten mit 2-Tonnen-Lastwagen wird prompt ausgeführt bei billigster Berechnung. Seilabzug Straße Mannheim, Heidelberg, Seilbrunn gesucht. Cilli Beder, Heinenstr. 11, B.

Autofahrten billig!

Autoverleih m. o. a. Fahrer. Tel. 26118. Mauritzstr. 6, 2

Führerschein

für alle Klassen. Privat-Fabrikale

Carl Grün

Rail-Str. 17, T. 27501.

Auskünfte

von überall

„Kosmos“

Gegr. 1908

Nikolasstraße 10

Telephon 24180

Schreibstube

f. alle Vervielfältig. u. jede Sprache 8-1 Pfg. Seite. Schreibmaschine, verleiht 50 Pf. täglich und repariert billig

Gelegenheitskäufe

kommen. Neugasse 5

Patente

Kutschheit

offen, angest. besitzender

Schwalbacher Str. 10, 2. Tel. 27254

PATENTE

DRGM. und DRWZ.

erwirkt und verwertet bei

zeitgemäß billigen Preisen,

kostenlose Beratung

Patentbüro

Schleierstraße 5

Telephon 24642.

Patente

D. R. G. M. und W. Z.

erwirkt Pat.-u. Ziv.-Ing.

A. Schwan

Wiesbaden

Michelsberg 7 Tel. 28420

Sachverständigen

Steuerberatung

Buchführung

übernimmt bei billiger

Berechnung S. Gallen,

Schleierstraße 23, 1.

Seitert sucht noch Heizung

mitzubedenken. Off. unt.

3. 102 an den Tagbl.-Bl.

Chemisches Laboratorium Fresenius
Wiesbaden

(Akademische Lehranstalt — Gegründet 1848)

Gründliche Einführung in die Chemie. Ausbildung von chemisch-technischen Assistenten u. Assistentinnen m. staatl. Abschlußprüfung

Beginn des Winter-Semesters am 15. Oktober 1933

Jetzt schon

müssen Sie Ihre Anzeigen für unsere Sondernummer zur

Braunen Messe

aufgeben. Vorteilhafteste Sonderpreise.



Wiesbadener Tagblatt

Fernruf 59631

Geschäfts-Übernahme

Hiermit bitte ich zur gef. Kenntnis zu nehmen, daß ich die seither von Herrn Heiner Dörr betriebene

Brot-, Feinbäckerei und Konditorei Friedrichstraße 55

am 1. Oktober

übernehme. Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, durch aufmerksame Bedienung und Lieferung von nur Qualitätsware meine geehrte Kundschaft zufriedenzustellen und bitte um Ihr sehr geschätztes Wohlwollen.

Hochachtungsvoll Phil. Becker u. Frau

geb. Bruch.

Lieferung sämtl. Backwaren frei Haus. Fernspr. 26478.

Angestellter Kaufmann

39 Jahre, mit auskömmlichem Einkommen u. in wohlgeordneten Verhältnissen lebend, möchte sich mit gebildeter Dame von gutem Ruf und Charakter, aus nur gediegen bürgerlichen Hause

verheiraten.

Er wünscht sich eine Partnerin, die ihm im Alltag eine tapfere Kameradin u. in den Feiertagen des Lebens eine verständnisvolle Begleiterin sein kann. Probenatur mit liebem Wesen. Tüchtige Hausfrau, die auch in geschäftl. Dingen nicht unerf. ist. Ferner liebt und gute Verhältnisse (vollst. Ausstattung), dabei aber iorlam. leicht und einfach. Alter nicht unter 28 Jahren. Die übl. Bedenken gegen diesen Weg sind in vorliegend. Falle unangebracht. Zuschriften von kath. u. ev. und ferngelegenen Damen erbeten unter J. 106 an den Tagbl.-Verlag.

Gebild. Herr

Witwer, angeheuer 60er, wünscht Bekanntschaft mit hübscher Dame mittlerer Statur, nicht über 45 J., behufs Heirat. Off. unt. J. 109 an den Tagbl.-Bl.

Suche

zwecks Heirat kennen zu lernen. Bin 40 Jahre, solb. häuslich, katol. Erziehung und habe einige kleine Barvermögen. Off. u. J. 101 an Tagbl.-Bl.

Solider Herr

32 J., berufstät. Handwerker, angen. Ausere, sucht nettes Fräulein zw. Heirat kennen zu lernen. Diskretion. Ehrensache. Off. (mögl. mit Bild) u. J. 107 an Tagbl.-Verlag.

Ehen

bahnt seit Jahren erfolgreich an Frau Kl. Heid, Studentinwitwe, 10-12, 3-6 Bahnhofstraße 1, 2.

Seltener Gelegenheitskauf!

Eleg. Speise-, Herren- u. Schlafz. m. pr. Roßhaarmatr., Kücheneinricht., Klubgarnitur, Leder-Klubsessel, Perserbrücken, mod. Badeeinrichtung, Nähmaschine, Teppiche, Cheiselongue mit Decke, Schreibmaschine, Staubsauger, 2 Deckbett. u. Kissen, 2 Tür. Kleiderschr., Nußb.-Auszugstisch, 4 eich. Lederstühle, 3 Tür. Spiegel-schr., alles wie neu, bill. zu verk. Näh. Tagbl.-Verl. V.

Heltste realste

Ehevermittlung

am Platz.

Sofortiger Anschluß.

Frau P. Diek, Wwe.

Kl. Burgstr. 4, 11, T. 24980

Wollen Sie nicht erst ent-

täuscht werden, achten Sie

auf meine Adresse.

Verschiedenes

Anzüge und Schuhe

sucht in Kommission

oder auch Bargeld

D. W. Z.

Waldramstraße 17.

Achtung!

Mischgeschäfte

Tägl. Anlief. der Milch

das Str. 3 bis 4 Pf. v.

Auto. Telefon 26118.

Ringfreies Benzin

Wer interessiert sich für

Abbau und Einbau ring-

freier Tankstellen. Off.

unt. J. 8739 an F254

Innonzenmayer,

Frankfurt/Main.

Suche für Mitte Oktober

Fracht für Vaktanto

v. Wiesbaden nach Schles-

wig-Holstein.

E. Kober,

Wibersdorf (Hollst.).

Auto zu verkaufen, 4 u.

6-Sitzer-Limousine.

Wesle, Kettelbeckstr. 21.

Telephon 27188.

Kraftfahrzeuwerker.

Abgemeld. Fahrzeuge m.

billig untergekauft. Grün,

Kaiser-Friedrich-Ring 17.

Telephon 27501.

Sebe 350 ccm gegen

500 ccm. auch mit Bei-

wagen. in Tausch. Zable

evtl. monatl. 20 Pf. Off.

u. J. 108 an Tagbl.-Bl.

Alavier J. Neben

6 Pf. monatlich, verleiht

Sammen, Neugasse 5.

Kirchliche Anzeigen

Katholische Kirche.

Sonntag, 1. Oktober 1933.

Vonifatiuskirche. 6.11. Messen 6, 7, 8 Uhr. 9 Uhr Kindergottesdienst. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. Aus Anlaß des Erntedankfestes Beteiligung der nationalen Verbände. 11.30 Uhr letzte hl. Messe. Abends 8 Uhr erste Rosenkranzandacht mit Gesang des Kirchenchors. In den Wochentagen hl. Messen 6.30, 7.15 und 9 Uhr. Beichtgelegenheiten: Donnerstag 5 bis 7 Uhr, Samstag 4 bis 7.30 und nach 8.15 Uhr. Sonntag morgen von 6 Uhr an.

Mariabühlkirche. 6 Uhr Frühmesse. 7.30 Uhr zweite hl. Messe mit gemeinamer hl. Kommunion für die Jungfrauen. 8.45 Uhr Kindergottesdienst. 10 Uhr Hochamt mit Predigt und Te Deum aus Anlaß der Erntedankfeier. Abends 8 Uhr Andacht mit Segen. In den Wochentagen hl. Messen 6, 6.40 und 8.30 Uhr. Dienstag und Freitag hl. Messe für die Schulkinder. Beichtgelegenheit: Donnerstag von 6 bis 7 Uhr und nach 8 Uhr, Samstag von 4 bis 7 und nach 8 Uhr. Sonntag früh von 6 Uhr an.

Dreifaltigkeitskirche. Kirchweihfest. 7 Uhr Frühmesse. 8 Uhr zweite hl. Messe und Antrache. 9 Uhr feierliches Hochamt mit Predigt. Te Deum und Segen (Gesang des Kirchenchors mit Orchesterbegleitung). 11 Uhr Kindergottesdienst. Abends 8 Uhr Rosenkranzandacht. In den Wochentagen And die hl. Messen um 6.30 und 7.15 Uhr. Montag und Mittwoch, abends 6 Uhr Rosenkranzandacht. Samstag abends 6 Uhr Salve. Beichtgelegenheit: Sonntag früh von 6.30 Uhr an, Donnerstag abends von 6 bis 7 Uhr, Samstag nachmittag von 4 bis 7 und von 8 Uhr an.

Elisabethkirche. Erste hl. Messe 6.15 Uhr. Zweite hl. Messe 7.30 Uhr. 8.30 Uhr feierlicher Jugendgottesdienst zu Ehren des hl. Erzenzels Michael, des Patronen der katholischen Jugend, mit Festpredigt und gemeinamer hl. Kommunion des Eucharistischen Jugendapostolats. 10 Uhr Hochamt mit Festpredigt zum Erntedankfest. Letzte hl. Messe 11.30 Uhr. Abends 7.30 Uhr Rosenkranzandacht. In der Woche sind die hl. Messen 6.30, 7.10 und 8 Uhr. Mittwoch, Fest des hl. Franziskus: In der hl. Messe um 6.30 Uhr Generalkommunion der Mitglieder des Dritten Ordens. 9 Uhr feierliches Hochamt. Abends 8 Uhr Feiert des Hingehens des hl. Franziskus mit Predigt. Freitag 8 Uhr Herz-Jesu-Sühneamt, abends 7.30 Uhr Herz-Jesu-Andacht. Dienstag und Donnerstag abends 7.30 Uhr Rosenkranz-Andacht. Beichtgelegenheit: Samstag von 4 bis 7 und nach 8 Uhr, Sonntag, Dienstag und Mittwoch früh bis 8 Uhr und Dienstag und Donnerstag nachmittag von 5 bis 7 Uhr. hl. Kommunion: In den drei ersten hl. Messen.

Pfarrkirche zu Sonnenberg. Beichte: Samstags 17 Uhr; Sonntags 6.30 Uhr, Frühmesse 7 Uhr, Hochamt 10 Uhr, Andacht abends 8 Uhr.

Alt-kathol. Gemeinde, Friedenskirche, Schwalbacher Straße. Vormittags 9.30 Uhr Festgottesdienst mit Predigt.

Evangel.-luther. Dreieinigkeitsgemeinde, Kiedricher Straße 8. Vormittags 9.30 Uhr Predigtgottesdienst. Donnerstag, abends 8.30 Uhr Bibelstunde.

Baptisten-Gemeinde, Zionskapelle, Adlerstraße 19. Vormittags 9.30 Uhr Predigt und Abendmahl. Vormittags 10.45 Uhr Sonntagsschule. Nachmittags keine gottesdienstliche Veranstaltungen. Mittwoch, abends 8.30 Uhr Bibelstunde.

Die Christengemeinschaft. Vormittags 10 Uhr in Mainz, Deutschhausgasse 6/10, Feiert der Menschenweibehandlung mit Predigt.

Evangelische Johanneskirche, nach der Offenbarung St. Johannes (Weisenberg-Gemeinde), Herderstraße 19, 2. rechts. Abends 8 Uhr Andacht.

Methodistenkirche, Dohdeimer Straße 51. Eingang Dreieidenstraße. Vormittags 9.45 Uhr Predigt. Biannschilling. 11 Uhr Kindergottesdienst. Abends 8 Uhr Sonntagabendfeier. Kinder, Montag, abends 8.30 Uhr Jugendbund. Dienstag, abends 8 Uhr Bibel- und Gebetsstunde. Kinder, Mittwoch, abends 8.30 Uhr Singstunde für den Gemischten Chor.

Neuapostolische Gemeinde, Adelsbergstraße 81. Vormittags 9.30 Uhr Gottesdienst. Mittwoch, 4. Okt., abends 8.30 Uhr Gottesdienst. — Wiesbaden-Biedrich. Dilliesstraße 6. Vormittags 9.30 Uhr Gottesdienst. Mittwoch, 4. Oktober, abends 8.30 Uhr Gottesdienst. — Wiesbaden-Schierstein. Adelsbergstraße 8. Vormittags 9.30 Uhr Gottesdienst. Mittwoch, 4. Oktober, abends 8.30 Uhr Gottesdienst. — Wiesbaden-Dohdeim. Pultenstraße 2. Vormittags 9.30 Uhr Gottesdienst. Donnerstag, 5. Oktober, abends 8.30 Uhr Gottesdienst.

Christliche Gemeinschaft, Schwalb. Str. 44, 5. 1. Sonntag, abends 8.30 Uhr Evangelisation. Mittwoch, abends 8.30 Uhr Bibelstunde. Eintritt frei. Jedermann ohne Unterschied der Konfession herzlich willkommen.

Die Heilsarmee, Kleine Schwalbacher Straße 10. Vormittags 9 Uhr Heiligungssammlung. Abends 8 Uhr Heilsversammlung. Dienstag, nachmittag 3 Uhr Heimbund. Mittwoch und Freitag, abends 8 Uhr öffentliche Heilsversammlungen. Jugendgottesdienste: Sonntag, vormittags 10.15 Uhr. Mittwoch, nachmittags 3.30 Uhr öffentliche Kinderversammlungen. Dienstag, nachmittags 5 Uhr Heimbund. Montag, abends 7.30 Uhr Wächterinnentunde. Donnerstag, abends 8 Uhr Wächterinnentunde und Jugendliga. Jedermann herzlich willkommen.

KL. in Rater zu verdecken Martinstraße 2, Part.

KL. in Rater

zu verdecken Martin-

straße 2, Part.

KL. in Rater

zu verdecken Martin-

straße 2, Part.

KL. in Rater

zu verdecken Martin-

straße 2, Part.

KL. in Rater

zu verdecken Martin-

straße 2, Part.

KL. in Rater

zu verdecken Martin-

straße 2, Part.

KL. in Rater

zu verdecken Martin-

straße 2, Part.

KL. in Rater

zu verdecken Martin-

straße 2, Part.

KL. in Rater

zu verdecken Martin-

straße 2, Part.

KL. in Rater

zu verdecken Martin-

straße 2, Part.

Industrie und Handel.

Durch Arbeit zur Rentabilität.

Mit eigener Kraft zum Ziel. — Unser Handelsverkehr mit der Welt.

Das Zins- und Steuerproblem.

Ein Blick auf die Ausweise der Reichsbank, auf die Zwischenbilanzen der Kreditanstalten, auf die Arbeitslosenstatistik und die Beschäftigtenziffern der Krankenkassen lehrt, daß es mit der deutschen Wirtschaft langsam wieder aufwärts geht. Ja, es steht nicht nur in Deutschland günstiger aus, sondern auch in den anderen Staaten gegen sich Handel und Wandel, und das zarte Pflänzlein Vertrauen, das sich wieder an die Oberfläche wagt, beginnt allmählich zu ergrünen. „Den Konjunkturaufstieg zu untermauern, ist die Aufgabe der Währungsconferenz“, mit diesen Worten eröffnete der englische Außenminister die Genser Generaldebatte. Aus ihnen spricht die wachsende Erkenntnis, daß nur ein friedliches Europa und eine befriedete Welt in der Lage sind, mit der verworrenen Situation fertig zu werden.

Es sieht nicht danach aus, als könnte die Abrüstungskonferenz schnell reinen Tisch machen, vielmehr bedarf es noch gewaltiger Anstrengungen und außerordentlicher Geschicklichkeit, um auch nur die gefährlichsten Klippen zu umschiffen. Gerade die Schwierigkeit der Aufgabe sollte für das deutsche Volk ein Anlaß sein, seine Anstrengungen zu verdoppeln und zu verdreifachen, um sich aus eigener Kraft den Platz an der Sonne zu sichern, den ihm andere Nationen noch immer glauben streitig machen zu dürfen.

Mit Arbeit allein ist jedoch nicht alles getan. Je rascher man ans Ziel gelangt, desto besser.

Hier hat die Individualität, das persönliche Können und Wollen einzugehen. Pflicht des Staates ist es, wie der Reichswirtschaftsminister unlängst ausführte, dem Tüchtigsten die Bahn zu seinem eigenen, sowie zum Nutzen der Gesamtheit frei zu machen.

Die deutsche Wirtschaft hilft sich selbst, aber sie wird dabei auch die Belange des Weltverkehrs niemals aus dem Auge verlieren. Deutschland ist bereit, mit den Völkern der Welt in Gütertausch zu treten und diesen in jeder Beziehung zu pflegen. Da inzwischen aber der Wirtschaftskampf aller gegen alle die härtesten Formen angenommen hat, bleibt nichts anderes übrig, als die zwischen den einzelnen Ländern liegenden Handelsbarrieren mit Hülfe getrennter Vereinbarungen abzutragen. Besonders bemerkenswert waren in diesem Zusammenhang die Auslassungen des Bischofs von Pápa in Budapest, der der ungarischen Nation den Weg wies, wie sie mit Deutschland zu einem erhöhten Gütertausch gelangen kann. Das deutsche Fertigerzeugnis soll gegen solche Agrarprodukte ausgetauscht werden, deren Bezug vom Auslande unermesslich ist und die auf ungarischem Boden in Hülle und Fülle gedeihen können. Das neue Gesetz zum Schutze der Warenausfuhr gibt der Regierung ein Instrument in die Hand, mit dessen Hülfe sie ihrer Handelspolitik die gewünschte Richtung zu geben vermag. Diese Defensivwaffe wird überall dort eingesetzt werden, wo es heißt, das deutsche Lebensrecht zu verteidigen und dem deutschen Product im Interesse der Beschäftigung der Massen den Weg über die Grenzen zu öffnen.

Dr. Schmitten's neuer Appell an die Wirtschaft verdient auch aus einem anderen Gesichtspunkte festgehalten zu werden. Der Reichswirtschaftsminister warnte vor einer Zerstörung bestehender Einrichtungen (Banken, Warenhäuser, Konsumvereine usw.), einmal im Hinblick auf die Menschen, die dort beschäftigt sind, als auch im Hinblick auf das hier investierte Kapital. Das Reichsministerium wird ohne Zweifel bei geeigneter Gelegenheit eingelenkt eingreifen, aber diese Gebilde von der Bildfläche verschwinden zu lassen, ohne etwas anderes an ihre Stelle zu setzen.

Gewinnabschlüsse deutscher Gesellschaften.

In der Aufsichtsratsitzung der Elektrizitäts-A.G. vorm. W. Lahmeyer u. Co. wurde die Bilanz nebst Gewinn- und Verlustrechnung für das am 30. Juni abgelaufene Geschäftsjahr 1932/33 genehmigt. Der Überschuss beträgt einschl. Vorrang aus dem Vorjahr 2 015 659 M. gegen 2 155 232 M., woraus 8 % Dividende auf das erhöhte Kapital verteilt werden sollen.

Wie wir hören wurde in der Aufsichtsratsitzung der Vereinigten Ultramarinfabriken A.G. vorm. Leverkus, Zeltner u. Konsorten, Köln, beschlossen, der G.B. die Verteilung einer Dividende von 3 1/2 % (i. B. 3 %), sowie eine zusätzliche Ausschüttung von 3 1/2 % (i. B. 3 %) aus der freien Rücklage vorzuschlagen. Ferner beschloß die Verwaltung, dem Winterhalbjahr 10 000 M. auszugeben.

Bei 99 540 (41 893) M. Abschreibungen weist die Reis u. Co., A. G., Mannheim-Friedrichsfeld, unter Berücksichtigung von 47 126 M. im Vorjahr erzielten und vorgetragenen Gewinns nur noch 4538 M. Gewinn aus. In der Bilanz erscheinen Debitoren mit 8,851 (0,979) Mill. M. und andererseits Verbindlichkeiten mit 1,413 (1,290) Mill. M.

Wie wir hören, ist in der kürzlich abgehaltenen Bilanzsitzung der Berliner Kraft- und Licht-A.G. vorgelegt worden, auf die 160 Mill. M. Aktien der Gruppe A und die 80 Mill. M. Aktien der Gruppe B wiederum eine Dividende von 10 % zur Verteilung zu bringen. Der endgültige, der G.B. am 18. Oktober zu unterbreitende Dividendenvorschlag wird von der zuständigen Stelle erst nach Abschluss noch schwebender Verhandlungen bekanntgegeben werden.

Frankfurter Börse.

Frankfurt a. M., 30. Sept. (Eig. Drahtmeldung.) Tendenz: Bei freundlicher Grundstimmung sehr still. Die Wochenschlußbörse eröffnete in sehr stiller Haltung. Der Altimmo hielt das Publikum vom Eingehen neuer Engagements zurück, während die Speculation weiterhin Zurückhaltung befandete. Inbezug war die Tendenz durchaus freundlich, wenn auch die Kursgestaltung kein einheitliches Bild zeigte. Anregung bot der merkwürdige Zuwachs der Spareinlagen im ganzen Reich, die gestrigen Ausführungen anlässlich des 75jährigen Bestehens des Eisenerz-Bergbauvereins sowie das Umhuldungsverfahren der Stadt Frankfurt a. M., letzteres gab besonders den Renten einen festen Antrieb. Infolge der Geschäftstillle ergaben sich aber auch hier nur kleine Kursbesserungen. Späte Reichsschuldbuch-

hieß Nationalvermögen vergeuden, und einen solchen Luxus kann sich Deutschland heute nicht leisten.

Vielberheißend war ferner die Feststellung, Steuern und Zinsen in ihrer heutigen Höhe seien für die Wirtschaft untragbar. Von hoher Warte wird mit einer derartigen Unterstellung die Wunde offen gelegt, an der die deutsche Wirtschaft franks und die nach einer baldigen Heilung verlangt.

Das Problem der Steuerensenkung ist nicht ganz einfach zu lösen; immerhin machte die Gesundung der öffentlichen Haushalte während der letzten Monate weitere Fortschritte.

Die Einnahmen und Ausgaben des Reiches haben sich wieder einander genähert. Auf beiden Seiten des Etats zeigen sich die Auswirkungen der Wirtschaftsebene. Die Ausgaben haben sich nach Feststellungen des Instituts für Konjunkturforschung infolge der Schrumpfung des Krieges bedarfes gemindert. Die Entlastung von dieser Seite wirkt sich am so stärker aus, als die öffentliche Verwaltung ihre Mittel auch sonst nur sehr zurückhaltend einsetzt. Bei den Einnahmen prägt sich die Entwicklung besonders deutlich aus. Die Eingänge aus Steuern und Zöllen waren bis zum Frühjahr 1933 dauernd niedriger als im Vorjahre. Seitdem besteht jedoch kaum mehr ein Unterschied gegenüber dem letzten Jahr. Im April bis Juli zusammen bleibt das Ergebnis nur um 70 Mill. M. hinter dem von 1932 zurück. Das Sinken der Steuererträge hat sich also erheblich abgeschwächt und einige Steuergruppen lassen bereits eine deutliche Besserung erkennen. So ist der Anfall aus der Umsatzsteuer im April bis Juli um 9 % gestiegen, das Aufkommen der Kraftfahrzeugsteuer hat sich um 17 % vermehrt. Erhöht die verbesserte Wirtschaftslage den Steuerertrag und geht gleichzeitig der Finanzbedarf für wirtschaftliche und soziale Unterstützungen zurück, dann wird in absehbarer Zeit nicht nur ein Gleichgewicht zwischen Einnahmen und Ausgaben hergestellt sein, sondern es dürften auch die aufgenommenen Kredite getilgt werden. Mit den Steigerungen einiger Steuererträge in den letzten Monaten ist diese Entwicklung einkleeitet.

So verheißungsvoll die Feststellungen des Instituts für Konjunkturforschung auch sind, darf man sich in Bezug auf etwaige Steuererleichterungen keinen allzu großen Illusionen hingeben. Was menschenmöglich ist, wird geschehen. Allein die Vereinfachung des Erhebungsapparates könnte schon mangelhafte Vorteile bringen. Die Hauptfrage ist aber, ob der Produktionsapparat auf erhöhte Touren gesetzt wird; denn je stärker sich die Konjunkturbelebung auswirkt, um so leichter hat es die öffentliche Hand, die als untragbar angesehenen Lasten abzubauen. — Wesentlich näher liegt das Ziel der Zinsenkung. Mit Hilfe der offenen Marktpolitik, die die Reichsbank nunmehr zu betreiben gedenkt — sie besteht vornehmlich in einem Ankauf festverzinslicher Werte — müßte sehr bald eine Verflüssigung des Geldmarktes eintreten, die nicht ohne Einfluß auf den Kapitalmarkt bleiben kann. Dr. Schmiedt sprach sich hierüber ganz eindeutig aus, indem er die Rückkehr zu Verhältnissen der Vorkriegszeit als erstrebenswert bezeichnet. Man will also wieder den 4%igen Schuldverschreibungstyp als das normale Papier des Rentenmarktes angesehen wissen und damit der Wirtschaft jene Erleichterungen bringen, deren sie unbedingt bedarf, um auf gesunden Füßen zu stehen. Wenn sich die Besten der Nation mit aller Kraft in den Dienst des Aufbaues stellen und unermüdet an dem einen Ziel, nämlich der Einsparung ruhender Hände in den Produktionsprozeß arbeiten, dann ist dem deutschen Volk der Erfolg gewiß. Die Reichsregierung verlangt für die Durchführung ihrer Projekte zunächst eine Frist von 4 Jahren. Der Minister für Volksaufklärung und Propaganda glaube unfehlend, man werde schon in kürzerer Zeit das Werk vollenden.

Kursbericht des Wiesbadener Tagblatts.

Frankfurter Börse			Freitag 29. 9. 33		Samstag 30. 9. 33.		Freitag 29. 9. 33			Samstag 30. 9. 33		
Banken							Versicherung					
A. D. Creditanst.	42.88	42.75	D. Gold- u. Silber	169.-	169.37	Mainkraftwerke	55.50	55.50	Allianz-Stuttg.-L.	Ver-	194.-	195.-
B. f. Brauindustrie	80.-	80.50	Linoleum . . .		39.50	Mainzer Akt.-Bz.	57.50	57.50	Mannheim. Vers.	25.-	25.-	
Comm.-u. Priv.-B.	42.50	42.50	Dürwerke . . .	20.25	20.25	Mannemann	53.50	53.25	Renten			
Debi-Bank	45.-	45.-	Dyckerhoff & Widm.	12.50	12.37	Mansfeld, Bergb.			3% Reichsanl. v. 27	85.-	85.-	
D. Eff.-u. W.-Bank	73.-	73.-	Eichb. Wörger	53.-	53.-	Metalges.	52.50	52.50	5% v. 29	98.60	98.50	
Dresdner Bank	36.50	36.50	Ed. Licht u. Kratz	90.-	90.75	Mias Mühlenb.	48.50		5% Youngman.	85.37	85.-	
Frankfurt. Bank	77.-	77.-	El. Licht Ges.			Moens			Reichs-Anl.-Sch.	79.88	80.-	
Hyp.-Bank	61.-	61.50	Emag Flm.	69.-	69.-	Montecini	29.-		do. Abl.-Schuld	11.15	11.13	
Oestr. Creditanst.	0.10	0.10	Enzinger Union	22.50		Motoren Darmst.	30.-	30.-	4% Schutzgeb. A.	7.45		
Poliz. Hyp.-Bank	65.50		Eschweiler			Neckarw. Eßling.			4% Oester. Goldr.	0.20		
Reichsbank	141.75	141.50	Esslinger Masch.			Nordwestf. Kw.	6.50	6.50	4% Oest. Staatsr.	25.63	26.-	
Rhein. Hyp.-Bk.	95.50	95.50	Esslinger Spann.			Oberbedarf			3% Rum. von 29	2.80	2.80	
Wiener Bankver.			Faber & Schiele	116.50	116.50	Park-u. Bürgerb.	89.-	89.-	4% Rum. von 18	4.50	4.50	
			U. G. Farbmannd.	108.50	108.50	Reinix Bergbau.	32.-	33.-	4% Rum. von 18	2.50	2.50	
			do. Bonds	25.-		Rein. Gold & Sch.	50.-	50.-	4% Bagdad I.	4.90	4.90	
			nimmch. Jetter	5.-	5.-	Rh. Braunk. u. Br.	178.-	181.-	4% Bagdad II.	4.90	4.90	
			ost Sekt			Rh. elektr. Mannh.			4% Zollf. v. 11	4.97	5.-	
			Zeit- & Gütleume	22.-	41.50	Rh. Metallwaren	75.75	75.75	4% Ung. St.-R. 14	5.20	5.20	
			Frankfurter Hot	22.-	22.-	Rhein. Stahlw.	73.-	73.50	4% Ung. Goldr.	4.63		
			elling & Co.			Riebeck Montan	74.50		4% Ung. St. v. 10	5.10	5.13	
			elektrochem.	46.75	49.-	Röder, Gebr.	37.-	37.-	8% N. Ldsb. G. Pl. 1	85.50	85.50	
			estische	73.-	73.-	Rückfort	40.-	41.-	8% v. 2	84.-	84.-	
			Schicksmid, Th.	40.50	39.-	Rütgerswerke		47.-	8% v. 10	84.25	84.25	
			Sittner Masch.		16.25	Saalehofurth		158.-	8% v. 11	84.-	84.-	
			Grün & Biffling	168.-	170.-	Schnellpr. Frank.			8% v. 12	84.-	84.-	
			Hanf. Pflasen			Schöfferr. Bindg.	144.-	144.-	8% v. 13	84.-	84.-	
			Harpezer	82.50	83.-	Seramm Lack.	22.-	22.-	8% v. 14	84.-	84.-	
			Henn. Kempf, St.	83.-	82.-	Schriftg. Stempel	48.50	45.50	8% v. 15	84.-	84.-	
			Hess Hercules		51.-	Schuckert & Co.	88.75	89.75	8% v. 16	84.-	84.-	
			Hindr. Auferrn	39.75	39.50	Seil-indust. Wolff		20.-	8% v. 17	84.-	84.-	
			Hirsch Kupfer			Siemens Glas	38.-	38.-	8% v. 18	84.-	84.-	
			Hochtitel	84.50	84.50	Siemens & Halske	146.-		8% v. 19	84.75		
			Holzmann, Phil.	56.25	58.-	Süddeutsch. Immo.			8% Kom. 1	74.-	74.-	
			Ilse Bergbau	126.50		Süddeuch. Zucker	156.25	156.25	8% v. 5	74.-	74.-	
			Ing Erlangen	35.-	35.-	Tedus Bergbau			8% v. 6	74.-	74.-	
			Junghans, Gebr.	26.-	24.50	Thür. Lief. Gotha	69.75	69.75	8% v. 2	74.-	74.-	
			KaliAscherleben	112	112.50	Unterfranken		78.25	8% v. 3			
			Kalicheimie	80.-	80.-	V. r. d. Oelfab.	83.-	83.-	8% v. 4			
			Klein, Sch. & B.	40.-	40.-	Ver. Stahlwerke	32.-	33.-	8% Pr. Ld. P. A. 19	85.-	85.50	
			Klöcknerwerke			Ver. Ultramarin	102.-	102.-	8% v. 10	85.-	85.50	
			Anorr Heilbronn	176.50	175.50	Voigt & Häffner	15.-		8% v. 11	85.50		
			Konserven Braun	40.-	40.-	Wegelin Rußf.			8% Kom. 20	76.50		
			Krauß & Co., Lak			Westergaß A. K.			8% v. 6	76.50		
			Lahmeyer & Co.	112	113.75	Zeinstoff Kommi.			8% Wiesh. St. v. 28	74.37	72.-	
			Lauragütte	15.50	15.50	Zeinstoff Verein	2.50	2.60	8% Kom. Sam. Ausl.	9.75		
			Lechwerke	63.50	64.-	Waldhof	33.-	33.-	do. Abl.-Schuld			

180 Stundenkilometer auf der Landstraße.

Vom Keltenpfad zur Reichsautobahn.

Von Georg Wagener.

3. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

„Jhüllische“ Postverhältnisse.

Die guten Straßenverhältnisse ermöglichten es den Goten unter Theodorich, die Nachfolge der römischen Post zu übernehmen. Der König erkannte auch die wirtschaftliche Seite des Unternehmens, wie aus einem seiner Erlasse hervorgeht: „Sie bereichert durch öfter guten Ertrag unsere Schatzkammer, so daß alles, was im Staate vorgeht, mittels der Post zu bestellen ist.“

Karl der Große richtete nach dem römischen Vorbild eine Staatsbotenanstalt ein, wobei die Beförderung der Sendboten dadurch erfolgte, daß die Anlieger der Königsstraßen zum Frondienst mit ihren Pferden herangezogen wurden. Im späteren Mittelalter versahen in Deutschland den Nachrichtendienst lediglich private Boten, und wer reisen mußte, war sein eigener Unternehmer. Einzelne Gemeinden, zum Beispiel die Hansestädte und die schwäbischen Reichsstädte, unterhielten ihre eigenen Boteneinrichtungen. Den Briefwechsel des Publikums vermittelten die im Land herumfahrenden Knepper, Püger oder reisenden Sängler. Die Fürsten konnten sich meistens ihre eigenen Kanzleiboten leisten. Natürlich hatte dieser Postverkehr seine großen Mängel. So klagt ein Chronist aus dem sechzehnten Jahrhundert: „Neben anderer Untreu, so oftmals bei den Boten gespürt wird, daß sie die Briefe aufbrechen, die Siegel verfälschen, Geheimnisse verraten, sind sie auch meistens darauf eingerichtet, daß sie die Briefe mit Geld aufmachen, verspielen, verkaufen. In Kriegs- und Pestzeiten-Läufen haben sie ihr größtes Fieber, sintemalen es dann nirgends mit ihnen fortwilt, sondern werden überall aufgehalten, die Briefe und das Geld abgenommen, die Haut vollgeschlagen und was dergleichen Unfälle mehr sind. Die Wirte halten sie auch nicht allzeit zum Besten, schieben ihnen eine Märe unter, so mager, daß man alle Rippen zählen möchte ...“

Unter diesen Umständen ist es begreiflich, daß zur Zeit des Humanismus, als der Gedankenaustausch einen starken Auftrieb erhielt, ein dringendes Bedürfnis nach einer befriedigenden Nachrichtenübermittlung vorlag. Der aus Bergamo stammende Franz von Taxis zog aus allen Mifständen seine Lehren und trat an Philipp I. von Kastilien mit dem Anerbieten heran, eine geregelte Postverbindung zwischen den Höfen des Kaisers Maximilian I., des Königs von Frankreich und des Spaniers herzustellen.

Die Taxis'sche Post, die mehr als dreieinhalb Jahrhunderte leben sollte, war damit aus der Taufe gehoben.

Im Jahre 1615 wurde Lamoral von Taxis Generalpostmeister des Deutschen Reiches. Die Stellung sicherte seinem Unternehmen eine Art Monopol zu, das unter Umständen infolge seiner Einheitlichkeit einen günstigen Einfluß auf die Gestaltung des deutschen Straßennetzes und Verkehrsweßens hätte ausüben können. Doch diejenigen Landesfürsten, deren Macht im Wachsen war, beanspruchten in ihren Gebieten das Postregal für sich selbst und richteten ihre eigenen Linien ein, die sich familiär auch mit der Beförderung von Personen befaßten. Die Landtutschen erlegten zum großen Teil das bei den bemittelten Klassen bis dahin übliche Reisen zu Pferd. Freilich waren es Fuhrwerke, in die sich ein moderner Mensch nur mit äußersten Bedenken wagen würde. Sie hatten keine Federn, waren nicht einmal in Lederriemen aufgehängt, und man verstaute Fahrgäste und Frachtgut bunt durcheinander. Auf den grundlosen Straßen des platten Landes konnte nur im Schritt gefahren werden, doch in den Städten wagten die Postilone einen kleinen Trab, und die Gedärme der Reisenden verspürten den dringenden Wunsch, sich nach obenhin Luft zu verschaffen. Die Kosten des Reisens standen in umgekehrtem Verhältnis zum Vergnügen, und wer sich einigermaßen Bequemlichkeiten dabei gestatten wollte, mußte mit einem Fahrpreis von rund einem Dukat je Meile rechnen.

Die Literatur des achtzehnten Jahrhunderts ist reich gesegnet mit zum Teil pedantisch-sachlichen, zum Teil galgenhumorvollen Berichten über Leiden und Vergnügen bei dem Reisen mit der Postkutsche. Der eine nennt sie eine Arche Noah, der andere einen Verbrechermesser, der dritte eine Stampf- und Walkmühle, in der leider der Reisende das Mahlgut darstellen mußte. Anfanglich hing der plumpe Kasten der Postkutsche in eisernen Ketten, die später durch Lederriemen, zuletzt durch Federn ersetzt wurden. Im Anfangsstadium hatte sie keine Türen, so daß man mittels einer Leiter in den Wagen klettern mußte. Erst im achtzehnten Jahrhundert wurde dieses kostbare Behältnis mit einem Dach aus Wachs- tuch versehen, doch — wie der Göttinger Professor Nichtenberg sagt — „nicht um die Reisenden gegen Sonne und Regen zu schützen, sondern aus derselben Ursache, warum man denen, die gehängt werden sollen, eine Mäule über das Gesicht zieht, damit nämlich die Umstehenden die gräßlichen Gesichter nicht sehen, die jene schneiden.“

Eine Fürstin auf angstreicher Reise.

Vornehme Leute pflegten in ihrer eigenen Kutsche zu reisen und nur die Postpferde in Anspruch zu nehmen. Daß sie hierbei wesentlich besser fuhren, verfügten sie

doch allein über ihren Wagen, ist sicher. Um so eher kann man sich einen Begriff von den Leiden eines gewöhnlichen Sterblichen machen. Es ist interessant, einen Bericht der Markgräfin Wilhelmine von Bayreuth, der Schwester Friedrichs des Großen, über eine Reise von ihrer Residenz nach Berlin zu lesen, die beinahe sieben Tage in Anspruch nahm: „... Die zweite Tagereise war sehr lang. Ich reiste um drei Uhr ab und war mittags in Schleiz, das nur vier Meilen entfernt ist. Ohne aus dem Wagen zu steigen, nahm ich etwas Fleischbrühe, um recht früh in Gera, zwei Stationen weiter, einzutreffen. Die erste Station legte ich in vier Stunden zurück, auf der zweiten fand ich keine Pferde, obgleich sie zwei Tage vorher bestellt waren ... Der Postmeister bat mich, um Gotteswillen nicht weiterzureisen, weil die Wege zum Halsbrechen wären. „Sie müssen“, sagte er, „durch einen großen Wald, wo alle Tage geraubt und gemordet wird, und da Sie dieselben Pferde, welche Sie hierher brachten, auch nach Gera führen müssen, können Sie nur sehr spät eintreffen. Ich muß Ihnen das alles sagen, um aller Verantwortung ledig zu sein.“ Wir stieg der Kamm, wie ich diesen weisen Ratgeber hörte. Meine Hofdame wollte, daß wir die Nacht in diesem Dorfe zubringen sollten, allein wir hatten weder Betten noch Koch, das Haus sah wie eine Räuberhöhle aus, es stank zum Sterben, und die Schweinerei, die drinnen herrschte, machte einem über und über. Ich entschloß mich also schnell, stellte mich ganz heldenmähig, indes mir himmelbang war, und setzte meinen Weg fort. — Des Postmeisters Rat war nur zu gerechtfertigt! Die Wege waren abseuerlich. Bei jedem Schritt waren wir in Gefahr, umzuwerfen, und, um das Unglück zu krönen, fing die Nacht an, ihren Mantel über uns auszubreiten. Wir hatten zwar Fackeln mit uns, allein in demselben Augenblick, wo wir in den Wald traten, verlöschten sie, und die Finsternis vermehrte unsere Angst. Je weiter wir kamen, hörten wir um uns her Pfiffe ertönen, die mich mit Furcht und Bittern erfüllten; der kalte Schweiß lief mir von der Stirn, meine Damen waren nicht besser daran, und wir gingen flüsternd zu Wat, was wir im Falle eines Angriffs tun sollten. In diesem Zustand blieben wir bis nachts um zwei Uhr, als wir endlich glücklich in Gera ankamen. Wir waren alle halbtot, mir insbesondere hatte meine heldenmähige Entschlossenheit das Blut so in Wallung gebracht, daß ich die ganze Nacht stehenskrank war.“ Wenn es damals einer Landesfürstin auf Reisen so erging, dann kann man sich vorstellen, welches Vergnügen weite Postkutschenfahrten für den gewöhnlichen Sterblichen darstellten.

(Fortsetzung folgt.)



Bei Kopfschmerzen, Migräne, Unbehagen aller Art, Gelenk- und Muskelrheumatismus

In allen Apotheken erhältlich zum Preise von RM. 0.93 u. 1.88.

Pyramidon
TABLETTEN

Volksversicherungen der Victoria

(einschl. der Versicherungen nach Tarif O.U.u.L.U.)
werden aufgewertet, wenn sie am 14. Februar 1924 nach Kraft waren, oder wenn die bis dahin fällig gewordenen Versicherungsansprüche überhaupt noch nicht oder in der Zeit vom 15. Juni 1922 bis 14. Februar 1924 gezahlt worden sind.
Die aus solchen Versicherungen berechtigten Personen der Gebiete

Hessen und Hessen-Nassau

werden gebeten, ihre Policen mit dem Kennwort „Hessen-Nassau“

der Aufwertungsstelle bei der Victoria zu Berlin
Berlin SW 68, Lindenstraße 20-25

im Laufe der Monate September und Oktober unter Angabe der Anschrift einzureichen. Wir bitten, sich die Nummern der eingereichten Policen aufzuschreiben.

Nach der Verordnung vom 20. Dezember 1932 (R. G. Bl. 1932 Teil I Nr. 84) wären wir an sich berechtigt, die Zahlungen bis zum 31. Dezember 1934 hinauszuschieben, gleichwohl werden wir aber die Anmeldungen mit größter Beschleunigung erledigen und Zahlungen leisten, ohne damit die Fälligkeit der Forderung anzuerkennen. Da viele Tausende von Briefen erwartet werden, ist eine sofortige Erledigung nicht möglich. Erinnerungen vor Ablauf von 2 Monaten stören nur die Erledigung und sind zwecklos.

Ansprüche, die vor dem 15. Juni 1922 entstanden und noch nicht reguliert sind, müssen zur Vermeidung des Ausschlusses spätestens bis zum 30. April 1934 bei unserer Aufwertungsstelle unter Einsendung der Policen angemeldet werden.

Berlin, den 20. September 1933.

VICTORIA ZU BERLIN

Allgemeine Versicherungs-Aetien-Gesellschaft
W. Seemann. ppa. Römer. F304

Ab 1. Oktober 1933 eröffne ich im Hause
Adelheidstraße 78 Part.

ein Geschäft für

FEINE MASSARBEIT

und sichere meinen Kunden sorgfältigste und preiswürdigste Bedienung zu.

Friedel Luppert

langjährige Direktorin der Firma
Käte Piroth.



Zum Aufwaschen, Spülen und Reinigen für Geschirr und alles Hausgerät

Vertreter: Rudolf Haas, Wiesbaden, Solmsstr. 26. Tel. 26601. 1016

Geschäfts-Eröffnung

Montag, den 2. Oktober 1933

„Gu-Bi-Sch“-Schuh-Reparatur

Inhaber: Edgar Ullmann

Wellritzstraße 47

Qualität und Preise sind meine Beweise!
Gut, billiges, schnelles.

Hausfrauen

Waschen ist Vertrauenssache,
deshalb geben Sie Ihre Wäsche in die

Großwäscherei Fischer

Spez. Einweichverfahren, wie es die Großmutter
gewöhnlich war - Rasenbleiche - Frisch Luft getrocknet
Fischers Pfundwäse - Erstkl. Gardinenpanner
Annahmen: Rooststr. 4, Drudenstr. 5, Oranienstr. 18, Tel. 23380.



Gasherde

Senking

Senking

Senking

Senking

Senking

Senking

Senking

Senking

Die Qualitätsmarke

mit Einfachbrennern

und Glühstrahlplatten

Jederzeit unverbindliche

praktische Vorführung.

L.D.

1179

JUNG

Kirchgasse 47

Telephon 22713

Die Dr. Oetker's Backkurse haben wieder
begonnen. Anmeld. an der Ladenkasse erbeten.

Alkohol-Abgüsse
erniedert, vollwert. Ertrag f. Gallen-
2. Schellend. 2. Schellend. 2. Schellend.
Wiesbadener Tagblatt

In der Barbarossaaburg Gelnhausen.

Zugleich von einem Kleinod deutschen Städtebaues.

Eines Tages, als ich im Schnellzug den Namen Gelnhausen als einen der nächsten Haltepunkte genannt höre, entsetze ich mich plötzlich, dort wieder einmal auszufragen. Gelnhausen ist ein Schatzkästlein in der deutschen Kulturgeschichte und doch nur wenigen bekannt. Zwischen Hanau und Fulda, dort wo die Biberberge von Speßart und Vogelsberg einander nahekommen, liegt das Städtchen. Sinkt war es wahrscheinlich viel genannt in deutschen Landen, als hier Kaiser Barbarossa Hof hielt und als es freie Reichsstadt war, heute jedoch ist es fast vergessen. Aber ist das nicht das Schicksal noch so mancher anderen deutschen Stadt? Es gibt ja noch so viele deutsche Städte, besonders in Mitteldeutschland, von deren baulichen Schätzen die Welt keine Ahnung hat!

Jetzt also stehe ich in Gelnhausen vor dem Bahnhof und sehe vor mir die hochgelegene Stadt, zu der hinaufgehen die Hauptstraße einlädt. Doch ich kenne hier die Wege noch von früher her und blicke daher gleich seitlich dorthin ab, wo ziemlich nahe auf einer Insel zwischen zwei Armen der kleinen Kinzig Barbarossas einstige Burg liegt. Unschönbar, wenn auch gewaltig die Felsen dort ganz nahe an der Straße die restlichen Mauern der alten Wasserburg, von starken Stützmauern und Strebebeinern gehalten.

Ein großer Torwart in wallendem Bart öffnet mir. Wieder bin ich in der geräumigen Eingangshalle mit ihrem schönen, kräftigen Kreuzgewölbe, die den am besten erhaltenen Teil der alten Burg trägt, denn sehr viel ist leider nicht geblieben. Kaiser Friedrich I., der Rothbartige (daher „Barbarossa“), hat hier einst gewohnt. Am 25. Juli 1170 hat er in Gelnhausen selbst den Marktflecken zur Stadt erhoben, wobei er auch die Burg Gelnhausen bereits erwähnt. Allerdings weiß man nicht, ob die Burgmauern, die wir heute hier vor uns sehen, bereits 1170 standen oder erst in den nachfolgenden Jahren während der Anwesenheit Barbarossas gebaut wurden, der bis 1188 immer wieder längere oder längere Zeit in Gelnhausen wohnte und während dieser Zeit auch 1180 und 1188 den Deutschen Reichstag für wichtige Beschlüsse nach Gelnhausen berief. Aber zu den Zeugen dessen, daß die Burg in Barbarossas Tagen erstand (der Kaiser ertrank belanntlich 1190 als Neunundsechzigjähriger auf einem Kreuzzug), gehört vor allem das feinerne Kaiserbild, das jetzt noch vom Portal des Palas herunterblickt: dieses milde Antlitz im wallenden Bart, dessen Träger die größte Sagenfigur des deutschen Volkes geworden ist, weil es weder den Tod des ersten noch des zweiten Friedrich begreifen konnte, die glänzende Herrschergealt gewesen waren, wenn sie auch die später so verderbliche Verbindung mit dem Süden noch enger knüpften. Wir alle kennen die Sage vom Kaiser, der im Roffhäuser wartet, bis ihm die Raben fänden, daß er sein Volk wieder zur alten Größe heraufführen könne.

Es ist, wie schon gesagt, nicht mehr sehr viel von der Burg erhalten, aber es gehört zum Schönen, was wir aus dieser Zeit haben, und hier ist es vor allem umweht vom Geist der großen Kaiserzeit. Aus der schon erwähnten Torhalle, in der alte und neue Bruchstücke aus der Ruine liegen, steige ich empor zur Kapelle, von der noch ein Teil der Seitenwände steht mit schönen Verzierungen der Säulenreste. Noch jetzt umfängt ein seltsamer Zauber hier den Besucher, dessen Bild unwillkürlich in all den Verzierungen nach geheimnisvollen Zeichen suchen will. Aber vielleicht steht auf den halbverwitterten Wandsteinen wirklich noch hier und da der Rest einer bildlichen Darstellung! Von den restlichen Mauern des Turmes, des vermutlich einzigen Bergfrieds, den man auf einer anderen Treppe ersteigen muß, hat man einen hübschen Ausblick auf den Burghof und die nähere Umgebung. Es muß ein ge-

waltiger Turm gewesen sein, der hier Sicherung und Auslug zugleich gewesen ist. Das Burgtor ist aufgefällt worden, und zwar nach Angabe des Torwärters erst in letzter Zeit.

Das Allerhöchste aber sind die beiden Längswände des Palas inmitten der Burg, die zwar nur noch mit ihren Untergerüsten erhalten sind, aber durch die prachtvollen romanischen Fensterbögen und -säulen, die in ihrer ganzen Stellung an den etwa zur gleichen Zeit entstandenen Palas der Wartburg des reichen Thüringer Landgrafen erinnern, ungewöhnlich feierlich wirken. Die Doppelsäulen dieser Fensterarkaden geben zusammen mit dem Portal ein Bild, wie wir wenige in Deutschland haben. Dazu kommt an der Nordwand des Palas ein reichverzierter Kamin in byzantinischer Form, dessen noch erhaltene Teile uns gleichfalls große Bewunderung entlocken. Zurzeit beginnt allerdings üppiger Pflanzenwuchs die Schönheiten und den bedeutenden Umfang dieses Kamin zu überwuchern. Lange stehe ich vor diesem Wunderwerk, gehe immer wieder um die Palaswände und sehe hinauf zum Bild des Kaisers. Es ist ein seltenes Glück, daß es uns erhalten blieb, dieses Antlitz Barbarossas, des ersten Hohenstaufen.

Und dann schließt sich eine neue Entdeckungsfahrt durch Gelnhausen an, denn diese Kleinstadt ist eine wahre Fundgrube für Geschichts- und Kulturforscher. Da sind die großartige und in ihren Einzelheiten fast unübersehbar schöne Marienkirche mit ihren vielen Türmen, deren Teile aus den verschiedensten Jahrhunderten seit oder gar vor Barbarossa stammen (zahlreiche deutsche Kaiser hielten in Gelnhausen Hof), die Reste der alten Peterskirche aus dem 10. oder 11. Jahrhundert, die gerade jetzt mit einer neuen katholischen Kirche in strengem Stilsausdruck unserer Zeit verbunden werden, das Romanische Haus mit interessanten Fensterbögen aus der Zeit Barbarossas, in dem vielleicht die beiden Reichstage stattgefunden haben könnten, das schöne Rathaus bei der Marienkirche, der Fürstenturm als Unterhaus- und Versammlungshaus der hier als Gäste der Kaiser weilenden Fürsten, dazu zahlreich die vielen Türme und wohlhaltenen Tore der alten Stadtbefestigung und die übrigen Reste der Stadtmauer. Am Holzturm steht die alte Gelnkapelle, deren Baugeschichte sicherlich ins vorige Jahrtausend zurückreicht; und als ein Stück jener Romantik, die in allen Zeiten Geltung hatte, steht nicht auf einem alten Haus das Storchennest. Im Zuge eines wichtigen Straßendurchgangs aber findet man eine seltene Stelle, von der gesagt wird, sie sei auf der alten Handelsstraße zwischen dem Norden und Süden des römisch-deutschen Reiches die allerhöchste gewesen und habe daher gewissermaßen als Maßstab für die Breite der Wagenbeladung gedient.

Zwischen dem vielen jedoch, was Erwähnung verdiente in diesem Schatzkästlein einer deutschen Stadt aus dem Mittelalter, gibt es dann schließlich noch drei ganz besonders bemerkenswerte Häuser: in der Schmidgasse das eine, das jetzt dem ehrbaren Metzger und Wirt zum „Weißen Roß“ gehört und in dem etwa 1625 Christoffel von Grimmelshausen geboren wurde, der berühmte Verfasser des „Simplicissimus“ und Schutzherr von Rendschen im Schwarzwald; den „Hof Trages“, auf dem Clemens Brentano das in Gelnhausen spielende Märchen „Godel, Gintzel und Gadelia“ dichtete; und als letztes am Untermarkt jenes Haus, in dem der Erfinder des Fernsprechers, Philipp Reis, geboren wurde.

Eine einfache deutsche Kleinstadt ist es für die Tausende, die vorüberfahren oder mit dem Kraftwagen hindurchfahren, und doch bleibt es eine alte, echt deutsche Märchenstadt.

Max Perlow.



Ein deutsches Bauerngezicht.

Das Bild dieses Bauern zeigt in kraftvoller Wirklichkeit die Grundzüge des deutschen Bauernums, die wir am Erntedankfest feiern: Charakter und unbeugsame Energie, Fleiß und gläubige Zuversicht und dazu jenen unverfälschten Humor, der über alle Schwierigkeiten und Härten der Zeit hinüberleuchtet.

Den Einzeltresors ist selbstverständlich doppelter Schutz gegeben. Der Kunde allein kann seinen Safes nicht öffnen, der Beamte kann es mit dem zweiten Schlüssel wieder nicht ohne den Kunden. Erste beide, zusammenwirkend, lösen das Schließfach aus dem Schutz der Geheimnisicherung.

Selbststeuernde Betriebsrohrpost, laufendes Band . . .

Durchautomatisiert der Bankbetrieb im gesamten Hochhaus — in 800 Räumen. Geldeinzahlen, Verbuchen, Tresoreinlagerung, Verleihen von Zimmer zu Zimmer, Aktienumlauf — alles automatisch!

Man bringt hier Geld zur Sparkasse: Eine elektrisch betriebene Geldleitbahn ergreift die eingezahlten Werte und trägt sie weiter zu den Kassen. Die Verbuchung geschieht nicht weniger maschinell. Laufende Bänder, fortwährend in Bewegung, nehmen die Unterlagen und Bankbücher mit, liefern sie an der Buchhaltungsmaschinerei ab, tragen sie von Maschine zu Maschine — und bringen Papiere und Sparbücher fertig bearbeitet binnen kurzem zum Kundenraum zurück. Maschinenlärm? Nichts davon. Alle Apparate sind abgedämpft, die Wände schallverfüllend, die Kassetten hinter undurchdringbarem Isolierglas . . .

Kassenzettel, Nachrichten, Korrespondenzen im Umlauf durch 800 Zimmer — automatisch! Da ist eine Rohrpostanlage — die erste dieser Art in Deutschland —, die sich selbst steuert und Weichen auslöst! Menschliche Hilfskräfte sind dabei nicht mehr nötig! Zum Beispiel eine Sendung vom siebten zum dritten Stock: Die Hülle mit ihrem Inhalt jagt davon, läuft in dem Zentralbahnhof ein; keine Vermittlungsbeamten mehr sitzen dort. Das kleine Fahrzeug stellt sich selbst die richtige Weiche und trägt seine Last weiter an das Ziel, das ihm vorher durch entsprechende Einstellung angedeutet worden war. Es kehrt nach Erledigung des Auftrags gespenstisch selbständig in den „Heimathafen“ zurück.

Geldeinlagerung maschinell . . .

Massengeldtransporte laufen ein. Abends geschieht das, wenn die Betriebe der Berliner Verkehrsgesellschaften ihre Einnahmen abliefern. Und die weniger gesicherten Sparkassenfilialen der ganzen Stadt lassen hier über Nacht ihre Millionen lagern.

Auf Gleitbahnen in die Tiefe. Laufzettel ergreifen sofort selbsttätig die eintreffenden Geldbündel, fahren mit ihnen davon, verteilen sie auf die unterirdischen Panzergehäuse. Automatisch enden die Schätze in den Tresors, die ihnen bestimmt.

Sach um Sach geht es, mit Münzen und Hartgeld jeden Wertes — unsortiert, ungezählt. Sortieren, Zählen — auch das besorgen hier Maschinen. Ein ungeordnetes Durcheinander von Hartgeldstücken wird in die Maschinen gefüllt: — und Geldrollen um Geldrollen, abgezählt, gepackt, mit Aufschriften versehen, kommt wieder daraus hervor.

So großartig technisch, so bedauerndswert sozial freilich mag solch weitgehende Automatisierung in den Zeiten lahm liegender unermesslicher Menschenarbeitskraft sein. Indes, hier hat das Geldinstitut der großen Massen der Berliner Millionenstadt, die Sparkasse der rund 400 Millionen M. Einlagen und der 900 000 Konten, auf weite Sicht organisiert werden müssen. Auf weite Sicht, das heißt aber die Zeit ein, für die mit brachliegender menschlicher Arbeitskraft nicht mehr gerechnet werden soll.

1 Milliarde im Grundwasser unterm Alexanderplatz.

Berlins modernste Geldfestung. — Rohrpok und laufendes Band im Sparkassenbetrieb. — Selbstschutttresors 15 Meter unter der Erde. — Hinter den Kulissen neuzeitlicher Bankficherung.

Die Berliner Stadtbank und die Sparkasse sind in ein neuerliches Hochhaus am Alexanderplatz übergesiedelt. Wie hier Tag und Nacht eine gewaltige Werte-Ansammlung durch Panzer, Beton und komplizierteste Schutzvorrichtung gesichert wird, das zeigt die Methoden des modernen Bankschutzes auf großartigen technischen Wegen.

15 Meter unter der Straße . . .

Hier unten ist das Heiligtum, das eifersüchtig bewachte Kernstück dieser jüngsten und vollkommensten Bankanlage der Reichshauptstadt — die Tresorfestung. Nachts lagert meist 1 Milliarde hier, in Wert in jeder Art, Bargeld, Papieren. Auch Menschen stehen als unterirdische Patrouillengänger zum Schutz ringsumher. Aber die Hauptsicherung geschieht durch technische Vorkehrungen, selbsttätigen Alarm, Elektrizität, Maschinenwächtern mit Argusblid und schlechthin unausschaltbarer Wachsamkeit.

Rund um die Unterirdenfestung fließt Grundwasser. Man ist hier eingegraben in das auch sonst durchwühlte Bild Erde unter dem Alexanderplatz. Drei Untergrundbahnen, untereinander in Kreuz und Quer, durchkreuzen in Nachbarschaft der Betonfestung die Grundwasserflut. Die Schwelle zwischen Oben und Unten: Panzertüren von 100 bis 130 Zentner Gewicht, Kolosse und Spielzeug zugleich, Spielzeug in den Händen des Pförtners, dem die Hundert-Mann-Last, Präzisionswunder an Leichtbeweglichkeit, gehorcht, als handle es sich um die Tür zu unserem Wohnzimmer.

Panzerwände, pflanzenhaft empfindlich!

Zwei Stöckwerke tief, untereinandergebaut, die Tresors. Oben die Kundenpanzerräume, tiefer darunter die Effekten- und Wertetresors. Die Kundenanlage: Eine Betonfestung steht vor dem Betrachter; völlig frei unterirdisch hingestellt, von allen Seiten überwachbar. Patrouillengänge schließen sie ringsum ein.

Der Panzerzugang soll aufgeschlossen werden. Unmöglich selbst für den Inhaber des Schlüssels. Denn es gibt

zwei Schlüssel für das Schloß; und einer ohne den andern ist zur Unwirksamkeit verdammt. Zwei verschiedene Beamte treten ins Schloß. Einer handelt unabhängig vom andern, und jeder hat noch einmal eine Geheimniseinstellung vorzunehmen. Und schließlich sind die Geheimwörter, die den Panzer endlich öffnen — jedes indes nur in Verbindung mit dem zweiten, auch wieder Tag und Nacht verändert.

Ein Unrufer will sich in Abwesenheit der Wachen den Betonwänden nähern. Unmöglich! Unmöglich! Die leiseste Erschütterung: — und aus dem Polizeipräsidium fahren die Überfallkommandos aus!

Leiseste Erschütterung — von Betonwänden? Panzerkolosse, durch eine Handberührung erschütterbar? Hier, ja. Ein feines Netz von Drähten ist ohne Lücke über die Wände gespannt, und macht durch sich den sonst unerschütterbaren Panzer zu einem feinnervigen, pflanzenhaft empfindlichen Gebilde. Elektrizität in den Drähten? Oh nein, so unkompliziert ist man hier nicht. In den Drahtmaschen eingehängt sind kleine Stahlbehälter; und in diesen wieder liegen bewegliche Metallkörper in Ruhe. In Ruhe — so lang, als die Panzerwände unberührt bleiben. Die leiseste Annäherung setzt die Metallkörper in Bewegung. Sie lösen sofort einen Strom aus. Die Tür im Polizeipräsidium fliegt auf — und noch in gleicher Minute sind die Überfallkommandos zur Stelle.

Tresorschlüssel, in Büchsen eingelötet!

Den Kundenlafes ist aller irdischer Schutz gegeben. Die unterirdischen Betonpanzer mit Patrouillengängen und Rührmischmaschinen sind noch nicht alles. Mit größtem Bedacht ist für Schloß und Schlüssel gesorgt. Zwischen der Fertigstellung der Schlüssel in der Maschine der Fabrik und der Auslieferung an den Bank- oder Sparkassenkunden hat niemand die Schlüssel gesehen oder berührt. Sie sind in Behälter eingelötet; und nur „gewaltig“, im Falle der Übergabe an den Kunden wird Gewalt das Normale, sind sie den Büchsen zu entziehen. Bei Kündigung des Safes wandern die Schlüssel wieder in verlorene Sicherheit.

Sich stark und gesund fühlen,

gerüstet mit Tat- und Entschlußkraft, Ausdauer und Schaffenstust, Vertrauen zur eigenen Kraft allen Schwierigkeiten entgegengehen — alles das vermag nur der nervenstärkende, nervengesunde Mensch.

Solchen Nervenzustand schafft und sichert Biocitin.

Dieses unvergleichliche Nerven-Nahrungsmittel nach Prof. Dr. Habermann wurde den armen, gepeinigten Menschen von heute zur Hilfe und Stärkung im Lebenskampf bereitet.



Ein Mensch wie vorjüngt ersticht, blühend und erfrischt, hell der Blick und zuversichtlich, dem Leben gewachsen.

Licht und Laune ausstrahlend

auf andere Menschen. Datum: Pflege, unterstütze, ernähre die Nerven, ehe sie danach verlangen. Biocitin ist vollkommener Nerven-Nährstoff, aus dem die Nervenzellen die köstlichsten Edelstoffe und Essenzen aufbauen, die zu ihrer Gesunderhaltung notwendig sind.

Von 1.70 Mark an in Apotheken und Drogerien. Ein Geldmachmittel verändert Tausende die Biocitinfabrik, Berlin SW 29/47.

Biocitin

**Gusti Reusing
Erich Henes**
Verlobte.

Bismarckring 36 Philippsbergstr. 7
1. Oktober 1933.

Ihre Verlobung zeigen an
**Maria Paul
Wilhelm Ritter**

Grabensstr. 6 Kirchgasse 49
Wiesbaden, 1. Oktober 1933.

Statt Karten.

**Ernst Wilhelmi
Käte Wilhelmi**
geb. Priester
Vermählte

Wiesbaden, Westendstr. 24 Mainz-Kastel,
in der Witz 16.

Ihre Vermählung beehren sich anzuzeigen

**Gustav Müller
Marie Müller**
geb. Freiss

Wiesbaden, Kellmundstraße 20
Trauung: Sonntag, 1. Oktober 1933, 3½ Uhr
St.-Bonifatiuskirche.

Statt Karten.

**Adolf Hartmann
Erna Hartmann**
geb. Weigand
Vermählte

Wiesbaden, 30. September 1933
Gartenfeldstraße 55 Sedanstraße 2
Berlin-Oberschöneweide, Fuststraße 38

Das gute Bett

Deckbetten - Kissen - Inletts - Bett-
federn und Daunen - Seegrass-, Woll-,
Kapok-, Haar- u. Schlaraffia-Matratzen
Schlafdecken - Steppdecken - Metall-,
Holz-, Messing- und Kinder-Betten
Kinderwagen
Bettfedern-Reinigung schnell und gut.

Betten-Stern

Wiesbaden
Mauergasse **NUR 8 u. 15**

Zu allen Kassen zugelassen.

Rudolf Kellner
Dentist
Bismarckring 7.

Vornehme

Damenhüte

Neueste Fassons! Prima Qualitäten! Billige Preise!
M. Thierbach
Friedrichstraße 39, 1 (kein Laden)
Umarbeiten und Fassonieren
in tadelloser Ausführung u. billiger Berechnung.

Bei Schlaflosigkeit

Herz- und Nervenschwäche nehmen
Sie unser bekanntes, natürliches Kraft-
mittel: **Energeticum**. Allein echt

Wörishofener Kräuter- u. Reformhaus, Marktstraße 13.

Grabmalkunst Alfred Clouth
Schwalbacher Str. 32, 2, Fernspr. 25928.
Haltestelle Linie 3 und 13.
Billigste Preise, da Lieferung direkt ab Werk.
Reichste Auswahl. Beste Referenzen.
Verlangen Sie Kataloge, Vertreterbesuch.

Wir üben unsere Praxis gemeinschaftlich aus. Unsere Kanzlei
befindet sich im Hause Kaiserstraße 2, 1 (Ecke Roßmarkt)

**Dr. Karl Rasor
Dr. Hans Wilhelmi**

Rechtsanwälte und Notare beim Oberlandesgericht, Land-
und Amtsgericht Frankfurt am Main
Frankfurt a. M., den 1. Oktober 1933

F304

Nach langjähriger Tätigkeit an der Inneren Abteilung
der städtischen Krankenanstalten in Wiesbaden (Leitung
Oberarzt Dr. Géronne) lasse ich mich hier am 5. Oktober
als **Facharzt für Innere Krankheiten** nieder.

Dr. med. Fritz Held

Rheinstr. 59 (Ecke Schwalbacher Str.) Tel. 23866.
Sprechstunden 9—10½, 3—5 Uhr.

Zu allen Krankenkassen zugelassen!

Nach jahrelanger fachärztlicher Tätigkeit an Kliniken
und Anstalten (u. a. Psychiatrische und Nervenkl. der
Universität Frankfurt a. M., zuletzt als Oberarzt
am Philipps-Hospital bei Darmstadt) habe ich mich hier

Langgasse 1 (Eingang Marktstraße 31)
als **Facharzt für Gemüts- und Nervenkrankheiten**

niedergelassen. — Sprechstunden von 10-12 und 3-5.
Zu allen Kassen zugelassen.

Tel. 27657 **Dr. med. Adolf Schneider**
Verabredung auch unter Tel. 27614.

Tauringe

Butroni
Schwalbacher Str.
41
seit 1893

Harnanalysen
auch für Zuckerkrankte
erledigt sorgfältigst und
billigst
Apotheker Sturz
Ecke Friedrichstr. 9 5090

Zurück.

Dr. Hirsch

prakt. Arzt und Kinderarzt
Mainzer Straße 2.

Zu allen Kassen zugelassen.

Verzogen nach

Emser Straße 13
Dr. Geißler

Verein für Feuerbestattung e. v. Wiesbaden

Gegründet 1892

F663

übernimmt für seine Mitglieder alle Bestattungsgeschäfte, einschließlich
Prüfung d. Rechnungen nach den mit den Bestattern vereinbarten Preisen
Geschäftsstelle: Frl. Lili. Wolff, Wiesbaden, Arndtstr. 3, 1. Tel. 27287

Todes-Anzeige.

Nach Gottes Willen ist unser lieber Vater, Schwiegervater,
Großvater, Urgroßvater, Schwager und Onkel, der Metzgermeister

Ludwig Merkel

im 78. Lebensjahr nach einem arbeitsamen Leben zur ewigen
Ruhe gegangen.

Die trauernden Hinterbliebenen:

August Merkel u. Frau, Emilie, geb. Meister
Hermann Rennson u. Familie
Adolf Neumann u. Frau, Edith, geb. Rennson.

Rambach, den 30. September 1933.

Die Beerdigung findet am Montag, den 2. Oktober, nachm.
4 Uhr vom Trauerhause, Wiesb.-Rambach, Obergasse 1, aus statt.

Statt Karten.

Für die wohlthuenden Beweise liebevoller Anteilnahme bei
dem Heimgang unserer lieben unvergesslichen Mutter, sowie für
die vielen Kranz- und Blumenspenden sagen wir auf diesem Wege
unseren innigsten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Johann Struth jr.
und Geschwister.

Wiesbaden, den 30. September 1933.
Bleichstraße 43.

Neu
aufgenommen

Kübler
Damen-Kleider

solid und dankbar
im Tragen
immer gut aussehend,
denn Kübler-Strickstoffe
werden nicht traus.



Bender

Wiesbaden, Langgasse 20 K22

Nach langjähriger Fachausbildung an den
orthopädischen Universitätskliniken München,
Würzburg, Berlin usw., habe ich ein

Orthopädisches Heilinstitut
(f. Muskel-, Nerven-, Knochen- u. Gelenkleiden)
in Wiesbaden eröffnet.

Dr. R. Proebster

Facharzt für Orthopädie
Kranzplatz 1 (am Kochbrunnen)

Sprechzeit: Werktags 10½—12 u. 3½—5 Uhr,
außer Samstag nachm. Tel. 25566

Sämtliche Krankenkassen.

Zu allen Krankenkassen
zugelassen.

Dentist Forst, staatl. gepr.
Kirchgasse 62. Fernruf 22244.

Todesfälle in Wiesbaden.

Elisabeth Schloffer, Schneiderin, 26 Jahre,
Feldstraße 7, † 29. 9.
Johannes Ernst, Detan und Landesfirchentat
i. R. 67 Jahre, Scheffelstraße 1, † 25. 9.
Katharina Stoder, geb. Börsdorfer, Witwe,
84 Jahre, Schierkeiner Straße 38, † 25. 9.
Wilhelm Steinmetz, Schuhmacher, 63 Jahre,
Jahnstraße 36, † 26. 9.
Margarethe Jastadt, geb. Jastadt, Witwe,
74 Jahre, Scharnhorststraße 48, † 26. 9.
Albert Kempin, Zuchtinspektor, 47 Jahre,
Klarenthaler Straße 7, † 26. 9.
Willi Weinlein, Privatier, 64 Jahre, Dainert-
weg 3, † 26. 9.
Sedwig Franz, geb. Bender, Witwe, 53 Jahre,
Bad Schwalbach, † 27. 9.
Friedrich Holarsin, Gerichtsollzieher i. R.,
76 Jahre, Klopffeldstraße 13, † 29. 9.
Margarete Schwab, geb. Böh. Ehefrau, 32 J.,
Hermannstraße 26, † 29. 9.
Luise Herzog, geb. Scherf, Ehefrau, 63 Jahre,
Kellmundstraße 45, † 29. 9.

Todesfälle in W.-Biebrich.

Josef Schmitt, Invalide, 55 Jahre, Querstr. 3,
† 26. 9.
Fritz Hoffstadt, Gastwirt, 47 Jahre, Forst-
Wegel-Straße 34, † 26. 9.

Danksagung.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Anteil-
nahme bei dem Heimange meines geliebten
Mannes sage ich herzlichen Dank. Ganz
besonders danke ich den Angestellten des
Walhalla-Unternehmens, sowie den vielen
Freunden und denen, die ihm das letzte
Geleit gaben.

Else Geiger.

Scharnhorststraße 3.

Danksagung.

Für die wohlthuenden Beweise liebe-
voller Anteilnahme, die uns beim Heim-
gange unserer lieben unvergesslichen Tochter

Fräulein Elisabeth Schlosser

zuteil wurden, sprechen wir hiermit unseren
innigsten Dank aus.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Wiesbaden, den 30. Sept. 1933.

Wiesbadener Hof

Moritzstraße 6

Telephon 21474

Samstag, ab 4 Uhr Tanztee.
 Abends ab 8 Uhr Tanz. Ehren- und Abschiedsabend der **Kapelle Erich Hanke.** • **Sonntag, Antrittstag der Attraktionskapelle J. de Spondini** mit dem jüngsten Dirigenten der Welt **Herbert de Spondini**, nachmittags ab 4 Uhr der beliebte **Tanztee**. Abends 8 Uhr anlässlich des **Erntedankfestes** besonderes Konzertprogramm.



Warum haben Sie noch
kein Radio?

Wollen Sie nicht unmittelbar
Zeuge der Ereignisse unserer
Tage sein??

Ich führe die neuesten Rundfunkgeräte
in jeder Preislage und berate Sie fach-
männisch und unverbindlich.

RADIO PILZ



Nur RM. 76.- kompl. Der
neue Volksempfänger. Die Sensa-
tion der Jubil.-Funkausstellung

Langgasse 28/30

Eingang: Am Römerstor 1. Fernsprecher 20372

THALIA Theater

Heute und folgende Tage!
Hertha Thiele / Heinrich George
Peter Voss / Paul Henckels



Reifende Jugend

Wie die jungen Menschen dieses
Films an den Problemen über
sich hinauswachsen und die
wahre Lebensreife unter schwer-
stem Kampf erringen, ist das
stärkste Erlebnis.

• **Vorzügliches Beiprogramm** •

Wo.: 2.30, 4.35, 6.40, 8.45 Uhr

So.: 2.00, 4.15, 6.30, 8.45 Uhr

Jugendliche haben Zutritt!

Beiladung

nach

Berlin
Amsterdam
Dortmund
Dresden
Frankfurt a. M.
Hamburg
Halle a. Saale
Hannover
Koblenz
Köln
London
Münster i. W.
München
Paris
Potsdam
Stuttgart
Würzburg

gesucht.

Berthold Jacoby

Nachf. Rob. Ulrich

Taunusstraße 9

(am Kochbrunnen)

Tel.-Sammel-Nr.

59446 und 28880.

4 Paßbilder - 50

sofort zum Mitnehmen.

Photo-Heep

Friedrichstraße 42.

Badhaus

„Zwei Böde“

Häfnergasse 12.

Badezellen

mit Ruhebett.

Vorzügl. geeign. zur Kur

für Einheimische. 2933

Taunus-Hotel

Zum Erntedankfest

Sonder-Spezialitäten

aus Küche und Keller.

Münchener Hofbräu - Germania-Pilsner.

Wo speist man gut und billig?

Rest. „Zur Börse“ Mauritiustr. 8

Reichhaltige Mittag- u. Abendkarte.

Der Ton macht die Musik!

Hören Sie in den Fachgeschäften den neuen

BLAUPUNKT-
Empfänger LW 3000

mit eingebautem dyn. Lautsprecher, für alle
 Wellenbereiche, in hochelegantem kaukas.
 Nußbaum-Gehäuse

PREIS einschließlich Röhren **RM. 220.-**

IDEAL-WERKE AG. für drahtlose Telephonie

Verkaufsbüro **FRANKFURT A. M.**, Weißfrauenstraße 8 **Telephon 27343 - 45**



F407

SOS EISBERG

Dr. Fanck's
neueste Film-
schöpfung.

Ein ganz
großes
Ereignis!



Leni Riefenstahl / Ernst
Udet / Gustav Diessl
Sepp Rist

EIN WERK FÜR ALLE FREUNDE DER WIRKLICHEN FILMKUNST

Der gewaltige Erfolg dieses Standardwerkes veranlaßt
die Verlängerung bis einschließlich Donnerstag

Wo. 4.00, 6.15, 8.30 Uhr — So. 3.00, 4.30, 6.30, 9.00 Uhr — Jugendliche haben Zutritt

UFA-PALAST

Metropole

Wilhelmstraße 10

Die beste

Tanzgelegenheit

bietet Ihnen an Samstagen und
 Sonntagen ab 9 Uhr das

Hotel Metropole

Das erstklassige internationale

Tanz-Orchester

KOHL (4 Herren) spielt.

Hotel-Restaurant

gute Lage, günstig zu verpachten durch Ferd. Wirth,
 Nikolastraße 23. Es kommen nur tautionstfähige
 Fachleute in Frage.

• Apostelhof •

Almhütte**Ab 1. Oktober echt bayr.**

Oktoberfest

Blaskapelle

CAPITOL

THEATER

Taunusstraße 1 früher Kammer-Lichtspiele.

Täglich - ein geheimnisvoller spannender
Film u. zwei der besten deutschen Künstler

Dorothea Wieck
Gustav Gründgens

in

Teilnehmer
antwortet nicht

Dazu

ein auserlesenes Beiprogramm
und die neue Ufa-Wochenschau

Eintrittspreise: 0,50, 0,70, 0,90, 1,10

Beginn: Wo. 3, Einlaß 2,30 Uhr

So. 2, Einlaß 1,30 Uhr

Erbacher Nachkirchweihe!

Weinhaus „Zum kühlen Grunde“
 ladet zur Nachkirchweihe am
Sonntag, den 1. Oktober 1933
 freundlichst ein.

- Im Ausschank 1928er und 1932er Naturwein, 17 Flaschenweine bis z. d. feinsten Edelgewächsen
- Warme und kalte Speisen in altbekannter Güte
- Um 2 Uhr beginnt der große historische Erntedankfestzug!

Hochachtungsvoll

Hermann Kohlhaas

Weingutsbesitzer - Langg. Küchenchef

Alles trifft sich heute
 in den

Martini-Stuben

zum
Deutschen Winzerfest.

Ermäßigte Preise.

Geöffnet bis 7.00 - Unter neuer Leitung.

Besuchen Sie die **Hattenheimer Kirchweih**
 am Sonntag, den 1., Montag, den 2. Oktober (Nachkirchweih am Sonntag, den 8. Oktober)

Dieselbe wird mit dem **Erntedankfest** am Sonntag, den 1. Oktober
 verbunden. Um 2 Uhr findet ein volkstümlicher **Winzerzug** statt.

• Tanzgelegenheit! •

Es empfehlen sich:

Hotel Ress (Balth. Ress)

Saalbau Noll (Jos. Laufer)

Weinhaus „Zum Krug“

(C. Nikolai)

Café Lebert. F689

Kapelle Gerd Donath
ab 1. Oktober im

Café Maldaner

Zum Erntedankfest
Tanz und Stimmung. 1907

WALHALLA

Gleichzeitig mit der Uraufführung in Berlin heute einer der größten Sensationsfilme, die bisher in der Welt gezeigt wurden.

(Aufführungsdauer 2 Stunden!)



Ein Unsichtbarer geht durch die Stadt

Der Schöpfer und Hauptdarsteller:

Harry Piel

Mit diesem einzigartigen Sensationsfilm eröffnet das Neue Deutsche Lichtspiel-Syndikat N. D. L. S. ihre neue große deutsche Filmproduktion

Auf der Bühne:

Die Spaßmacher der Varietébühnen:

4 Mankoni-Clowns

Sie lachen nicht, Sie schreien!

Ein „Walhalla“-Vorprogramm.
4, 6.15 und 8.30 Uhr, Sonntags 3 Uhr

Walhalla

Samstag:

Großer Abschieds-Abend
der fabelhaften Stimmungs-Kapelle

KRÜGER

Sonntag:

17 bis 19 Uhr Radio-Übertragung der Feiern auf dem Bückeberg

Von 7 Uhr ab:

Oktoberfest
Kapelle Toni Reil

Park-Kabarett

Wilhelmstr. 36, 1. Stock, Tel. 28716/17

Heute große Premiere
des ausgezeichneten

Oktober-Programms
C. Leonard konfiziert

Park-Diele

täglich ab 9 Uhr abends Tanz
nachmittags 5 bis 7 Uhr: Tanz-See
Eintritt frei • Kein Weinzwang

KURHAUS WIESBADEN

Sonntag, den 1. Oktober, 20.30 Uhr im kleinen Saale:

„Ein Abend am Rhein“

Mitwirkende: Kapelle Karl Bastian, B. Sonntag: Rheinischer Frohsinn in Wort und Lied, Heinz Schnabel: Vortragskünstler.
Anschließend: Tanz / Eintrittspreis: 0.50 Mk.

Montag, den 2. Oktober, 20 Uhr:

Aus Anlaß des 86. Geburtstages des Herrn Reichspräsidenten:

Patriotisches Konzert

Dienstag, den 3. Oktober, 16 und 20 Uhr im kleinen Saale:

Hessische Handpuppenspiele

Kasperles Erlebnisse in Afrika; Kasperl beim Zauberer; Bestrafter Geiz u. allerlei Kurzweil. Eintrittspr.: 0.50 Mk.; für Dauer- u. Kurkarteninhaber u. Kinder: 0.30 Mk. r64

Heute ab Samstag, 30. 9. 1933

Großes

Oktoberfest

in Holls Bierstuben

Bärenstraße 6

Hierzu ladet freundl. ein Josef Holl

Samstag verlängerte Polizeistunde

Sonntag, 1. Stock Tanz!

Film-Palast

Anläßlich des Geburtstages
des Generalfeldmarschalls
von Hindenburg
spielen wir

Samstag - Sonntag - Montag



Tannenberg

Ein Film nach Dokumenten
über die Schlacht von Tannenberg
Ferner spielen wir ab heute
in jedem Programm

die neueste Deulig-Woche

Jugendliche haben Zutritt (Eintrittspr. 40 %)

Eintrittspreise: 50, 70, 90 Pfennig

Erwerbslose Wo. bis 5 Uhr 40 Pfennig

Spielzeiten: Wo. 4, 6.15, 8.30 Uhr, So. Beginn

3 Uhr, letzte Abendvorst. 8.40 Uhr

Von der gesamten Einnahme während der Laufzeit des Progr. „Tannenberg“ überweisen wir

„5 Prozent an die Winterhilfe“

Für

gute Zensuren

ein

gutes Buch

Bilderbücher

Jugendschriften

in reicher Auswahl

Bücher-Schmidt

Marktstraße 13

(neben „Uhrturm“)

Reichhaltiges Lager

aller Wissensgebiete

Fachmann. Beratung.

Verzogen

Ofen-Kaus

Herd - Ofen - Reparaturen

Ersatzteile.

An- und Verkauf.

Werkst. u. Wohnung jetzt

Bismarckring 28, P.

Tel. 25798.

Stridwolle la

Strumpfhosen wie be-

kannt, laufen am besten

man bei 1657

Carl J. Lang

Reichstr., Ecke Walramstr.

Nass. Landestheater

Sonntag, 1. Okt. 1933.

Großes Haus.

Stammreihe F. 3. Vorst.

Die Meistersinger

von Nürnberg.

Oper in 3 Akten

von Richard Wagner.

Anfang 17½ Uhr.

Ende etwa 22½ Uhr.

Preise C von 1 RM. an.

Aleines Haus.

Bei aufgeh. Stammlisten:

Konjunktur.

Revolutionskomödie aus

dem Jahre 1933

von Dietrich Voder.

Anfang 20 Uhr.

Ende gegen 22 Uhr.

Preise III v. 0.90 RM. an

Montag, 2. Okt. 1933.

Großes Haus.

Stammreihe A. 5. Vorst.

Der Wildschütz.

Komische Oper in 3 Akten

von Albert Vorking.

Anfang 19½ Uhr.

Ende gegen 22½ Uhr.

Preise B n. 1.25 RM. an.

Aleines Haus.

Stammreihe V. 5. Vorst.

Die Männer

find mal so!

Musikalischer Schwan in

3 Akten.

Musik von W. Kollo.

Anfang 20 Uhr.

Ende gegen 22½ Uhr.

Preise III n. 0.90 RM. an

Café-Restaurant Berliner Hof

Aus Anlaß des Erntedankfestes
Sonntag großes

Sonder-Konzert

(Erstklassige Kapelle)

Außerdem Rundfunk-Übertragung!

Telephon 24089 Dir. C. H. Küper.

Rochbrunnen-Konzerte.

Sonntag, 1. Oktober 1933.

11.30 Uhr:

Früh-Konzert

am Rochbrunnen, ausgeführt von dem städtischen Kur-

orchester. Leitung: Kammermusiker Adam Bohn.

1. Ouvertüre zur Oper „Raymond“ von A. Thomas.

2. Am Rhein beim Wein, Lied von A. Ries.

3. Heintzelmanns Nachtwache von D. Rood.

4. Fantasia aus der Oper „Der Zerstörer“

von A. Vorking.

5. In lauchiger Nacht, Walzer von C. Richter.

6. Frisch gewagt, Marsch von A. Bohn.

Montag, 2. Oktober 1933.

11 Uhr:

Schallplatten-Konzert

am Rochbrunnen. Platten stellt das Musikhaus

A. V. Ernst, Tarnuststraße 13 und Rheinstraße 41.

1. Riesen-Ouvertüre von R. Wagner.

2. Capriccio Italien von Tchaikovsky.

3. Offenbachiana, Potpourri von Contradi.

4. Herbstweilen, Walzer von Waldteufel.

Wiener Bürger, Walzer von Ziehrer.

5. Das ist Johann Strauß, Potpourri von Strauß.

6. Walzertrümpfe von Koldrecht.

7. Durch Mut und Kraft zur Einigkeit, Marsch von

Hellmann.

Kurhaus-Konzerte.

Sonntag, 1. Oktober 1933.

Konzerte.

Leitung: Musikdirektor Herbert Albert.

16 Uhr:

1. Wir treten zum Besen.

2. Ouvertüre über „Das ist der Tag des Herrn“ von

Lachner.

3. Auf der Wanderkarte von A. Klughardt.

Größliche Gezeiten: Walddäule: In der

Klaue: Der Jäger: Beim Tanz — Gute Nacht.

4. Introduction und Chor der Friedensboten aus

„Rienzi“ von R. Wagner.

5. Fantasia aus der Oper „Hänsel und Gretel“ von

Humperdinck.

6. Northerblüten, Walzer von Joh. Strauß.

7. Aus großer Zeit, Marsch von J. Lehnhardt.

Eintrittspreis: 0.75 Mark.

Dauer- und Kurkarten gültig.

20 Uhr:

1. Ouvertüre zur Oper „Der Freischütz“ von C. M.

von Weber.

2. Air aus der D-dur-Suite von Joh. Seb. Bach.

3. Waldweiden aus „Siegfried“ von Rich. Wagner.

Konzertmeister Justus Ringelberg.

4. Einleitung zum 3. Akt und Rimestans aus „Derog

Bildiana“ von Siegfried Wagner.

5. Sinfonie Nr. 6 (Pastorale) von L. v. Beethoven.

(Werl 68).

a) Erwachen heiterer Empfindungen bei der An-

kunft auf dem Lande (Allegretto ma non troppo).

b) Szene am Bach (Andante molto moto).

c) Lustiges Zusammensein der Landleute

(Allegro).

d) Gewittersturm (Allegro).

e) Dittengelana. Frohe und dankbare Gefühle

nach dem Sturm (Allegretto).

(Auf vielfachen Wunsch Wiederholung anlässlich

des Erntedankfestes.)

Eintrittspreis: 0.75 Mark.

Dauer- und Kurkarten gültig.

20.30 Uhr im kleinen Saale:

„Ein Abend am Rhein“.

Mitwirkende: Kapelle Karl Bastian.

B. Sonntag: Rheinischer Frohsinn in Wort und Lied.

Heinz Schnabel: Vortragskünstler.

Aus dem Programm: Charakterstudien aus dem

rheinischen Leben (B. Sonntag).

Ein Meister des Lebens mit seiner Route

(B. Sonntag).

Anschließend: Tanz.

Eintrittspreis: 0.50 Mark.

(Tischbestellungen: 23990.)

Montag, 2. Oktober 1933.

16.30 Uhr: Tanz-See.

20 Uhr:

Aus Anlaß des 86. Geburtstages des Herrn Reichs-

präsidenten:

Patriotisches Konzert

ausgeführt von dem KSBW-Blasorchester.

Leitung: Kapellmeister W. Haberland.

1. Hindenburg-Marsch von Chmisa.

2. Fest-Ouvertüre von E. Richter.

3. a) 1. Bati. Garde. Armeemarsch Nr. 7. 1806.

b) Herzog von Braunschweig. Armeemarsch Nr. 9

von Beethoven.

4. Deutschland, du darfst nicht untergehen, Lied von

D. Holer.

5. a) Kreuzritter-Fantase von Genzler.

b) Fantase der 18er Musikanten

6. Feuerzauber aus dem Musikdrama „Die Walküre“

von R. Wagner.

7. Die Post im Walde. Solo für Trompete von

Schäffer.

D. Bechthold.

8. Erinnerungen aus dem Militärleben. Potpourri

von Redding.

9. Janeshreid und Gebet „Ich bete an die Macht der

Liebe.“

Eintrittspreis: 0.75 Mark.

Dauer- und Kurkarten gültig.

Erntedankfest.

Der Tag des deutschen Bauern am 1. Oktober 1933.

Gesundes Volk auf freier Scholle.

Von Dr. Kurt Bollert.

Am 1. Oktober dieses Jahres wird das ganze deutsche Volk zum erstenmal ein starkes, einmütiges Bekenntnis zum deutschen Bauern und dessen fleißiger Hände Arbeit ablegen. An diesem Erntedankfest soll jedem deutschen Volksgenossen zum Bewußtsein gebracht werden, welche Bedeutung der bäuerlichen Wirtschaft für die Sicherung unserer volkswirtschaftlichen Ernährungsgrundlage zukommt. Die Teilnahme des gesamten Reichskabinetts an der riesigen Bauernkundgebung auf dem Büchelberg bei Hameln bezeugt besser als alles andere die Verbundenheit der heutigen deutschen Staatsführung mit dem Landmann als dem „Treuhand der deutschen Blutes“. Wenn ferner in dem jüngst veröffentlichten gemeinsamen Aufruf des Reichsernährungsministers und des Reichspropagandaministers der Sinn dieses deutschen Erntedankfestes darin erblickt wird, das Bewußtsein der Verbundenheit des ganzen deutschen Volkes mit seinem Bauern zum Ausdruck zu bringen und in der Sicherung und Erhaltung des Bauern zugleich in der Lebensgrundlage der deutschen Zukunft zu sehen, so liegen diese Ausführungen auf gleicher Ebene mit den einschneidenden neuen landwirtschaftlichen Gesetzen der jüngsten Zeit. Damit wird der Reichs- und der Landmann auf völlig neue, veränderte Grundlagen gestellt, die nicht nur auf stabilere Preispolitik für landwirtschaftliche Erzeugnisse, sondern — eine nicht minder wichtige Neuerung! — auch eine straffe ständische Gliederung aller in der deutschen Landwirtschaft tätigen Arbeitskräfte ermöglichen.

Ohne eine gesunde Ernährungswirtschaft keine gedeihliche Volkswirtschaft, keine innere Wohlfahrt und keine rasche Erneuerung! Der angestrebte Übergang von einer ins Uferlose führenden freien Marktwirtschaft zu einer vernünftig gehandhabten Bedarfswirtschaft bildet eine der wichtigsten Voraussetzungen für die Gesundung unserer Ernährungswirtschaft, diese ist es erst, die Voraussetzung zur Wiederbelebung unseres Arbeitsmarktes. „Hat der Bauer Geld, so hat's die ganze Welt!“ In dieser Binsenwahrheit offenbart sich eine durchaus auch heute noch zutreffende nationalwirtschaftliche Erkenntnis von großer Bedeutung. In einer planmäßig aufgebauten Versorgungswirtschaft gibt es künftig keine überflüssige und künstliche Verteuerung lebenswichtiger Inlandserzeugnisse. Preis- und Mengenregelung der Erzeugung und ständischer Aufbau bilden die Grundpfeiler in dem neuen Gesetz über den Reichsnährstand. Daß der bäuerliche Grund und Boden, die Scholle des deutschen Landmanns, aufgehört hat, Spekulationsobjekt und Schacherware zu sein, ist bereits der gesetzgeberischen Tatkraft der Reichsregierung zu danken. „Mit den Erzeugnissen der Banken und Börsen ist noch nie ein Kind satt geworden, noch nie ein Frierender bekleidet worden, ist überhaupt noch nicht der geringste lebenswichtige Bedarf gedeckt worden“, bemerkt Staatssekretär Feder zu Recht in seiner grundlegenden Schrift „Der Deutsche Staat auf nationaler und sozialer Grundlage“. Das Bestreben der heutigen deutschen Staatsführung zielt ebenfalls darauf ab, den deutschen Bauern aus dem für ihn oft so verhängnisvollen Wirrwarr von Angeboten und Nachfragen zu befreien, in den er durch die Auswirkungen eines uneligen Wirtschaftsliberalismus hineingeraten war. Konnte früher zum Zwecke der Preissteigerung und des Profits Mangel an landwirtschaftlichen Produkten künstlich hervorgerufen werden, dessen Folgen sich nicht nur in volkswirtschaftlicher, sondern darüber hinaus auch in sozialer und sittlicher Beziehung denkbar ungünstig auf die Gesamtheit der Nation auswirkten, so werden derartige Mißstände durch das neue Gesetz über den Reichsnährstand einfach unmöglich gemacht.

Die Sicherung der Ernährung aus der Ertragskraft der deutschen Scholle gehört deshalb zu den dringlichsten Aufgaben von Staat und Wirtschaft. Das Bild der deutschen Nahrungsmittelversorgung durch die heimische Landwirtschaft stellt sich uns heute so dar: Die Selbstversorgung mit Getreide, Juck, Trunkmilch, Fleisch und Kartoffeln kann bereits als gesichert gelten. Für verschiedene Gemüse- und Obstsorten sind die Voraussetzungen für die Ausdehnung des Binnenmarktes durch einheimische Erzeugnisse gegeben. Butter, Käse und Eier lassen sich durch weitere Rationalisierung der Erzeugung und des Abflusses ebenfalls in solchen Mengen von der heimischen Landwirtschaft herstellen, daß auch hier die Einfuhr ausländischer Produkte ganz erheblich eingeschränkt werden kann. Großer Anstrengungen bedarf es vorläufig noch bei der Selbstversorgung mit Futtermitteln. Durch die Verordnungen vom Frühjahr dieses Jahres hat die Reichsregierung inzwischen umfangreiche Maßnahmen zur Bewältigung dieser Aufgabe getroffen, so daß auch auf diesem Gebiet in absehbarer Zeit eine starke Steigerung der inländischen Erzeugung möglich sein wird.

Ein gesundes Volk auf freier Scholle! Die Erreichung dieses Hochziels erscheint uns zur Zeit als eine der wichtigsten Fragen deutscher Lebensgestaltung. In seiner vorjährigen Proklamation an das deutsche Volk erklärte der Führer, er sehe den einzigen dauerhaften Garant für die Zukunft unseres wirtschaftlichen Lebens nur in zwei Faktoren: 1. in unserem eigenen Grund und Boden, 2. in unserer Arbeitskraft und in unseren Fähigkeiten. Für ihn ist daher die Rettung des deutschen Bauernstandes nicht die Rettung irgendeines Berufes, sondern die Rettung der deutschen Nation. „Die wahre Wohlfahrt unseres Volkes erscheint mir nicht gegeben und gekennzeichnet durch Ein- und Ausfuhrziffern, sondern durch die Zahl der gefundenen und lebensfähigen Bauernhöfe.“ Und weiter: „Jede Milliarde, die, statt ins Ausland zu wandern, zum deutschen Bauern fließt, gibt in ihrer Folge fünf oder sechs Milliarden an Löhnen und Gehältern, die dem deutschen Arbeiter zugute kommen.“ Und wenn endlich der Führer in der Erhaltung und Förderung eines gesunden Bauernstandes den besten Schutz gegen soziale Entfremdung und das rassistische Verkommen unseres Volkes erblickt, so gibt es wohl heute keinen deutschen Volksgenossen mehr, der sich nicht dieser zwingenden volkswirtschaftlichen Erkenntnis verschließt. Deshalb der Ruf: Zurück zur nährenden Scholle und mehr Ehrfurcht vor der harten Bodenarbeit des Bauern!

Am Tage des Erntedankfestes sollte sich jeder deutscher Volksgenosse, der das Ehrenzeichen dieses Tages — zwei gekreuzte Ähren mit einer Rohnblume — anlegt, gegenwärtigen, welche Landwirtschaft während der letzten Jahre zu Spekulationszwecken und zum Unsegen des deut-

schon Bauern mit deutschen Ernterzeugnissen getrieben wurde. Hunderte von Millionen Mark wanderten in Form der sogenannten „Agrarhilfe“ (von der der Bauer keine Hilfe hatte) und der „Marktstützung“ in die Hände spekulativer Elemente, denen gar nicht daran gelegen war, die immer bedrohlicher werdende Abwanderung unserer Landwirtschaft zu beenden. Als im Herbst vorigen Jahres die nationalsozialistische Forderung „Arbeit und Brot“ auch von staatswegen aufgegriffen wurde, wurden große Teile der damaligen guten Ernte fortispekuliert, während auf der anderen Seite die künstlich vergrößerte Versorgungslücke auf Betreiben der amtlichen Getreidehandelsgesellschaft durch gesteigerte Einfuhr von russischem Roggen (!) auszufüllen versucht wurde. Nach statistischen Ermittlungen umfaßt die deutsche Ernte rund 70 Teile Roggen und nur 30 Teile Weizen, der bisherige Verbrauch aber 55 Teile Weizenmehl und nur 45 Teile Roggenmehl. Dieser größere Verbrauch an (obendrein größtenteils fremdländischem) Weizen ist als Verstoß an der deutschen Scholle von maßgeblicher Seite oft genug gebremst worden, ohne daß dieses Mißverhältnis zwischen Erzeugung und Verbrauch bisher beseitigt werden konnte. Schon an diesem Beispiel erkennen wir, wieviel Aufklärungsarbeit im Dienst unserer nationalen Selbstversorgung noch zu leisten übrig bleibt.

Auch der Tag des deutschen Bauern, das Erntedankfest, soll und muß dazu dienen, jedem Volksgenossen diese Zusammenhänge klar vor Augen zu führen. Es ist ein Tag des Dankes, aber auch in besonderem Maße ein Tag des einmütigen und stolzen Bekenntnisses aller Deutschen zu den edelsten Bestandteilen unserer schöpferischen deutscher Lebenskraft: zu Boden, Blut und Rasse!

Erntedankfeste.

Der „Tag des deutschen Bauern“. — Als das ganze deutsche Volk aus Bauern bestand. — Von den altgermanischen Dankopfern zu den christlichen Erntedankfesten. — „Peterbühl“ und „de Olde“.

In allen deutschen Städten und Dörfern wird am 1. Oktober der „Tag des deutschen Bauern“ als Erntedankfest gefeiert werden. Es ist ein uralter germanischer Brauch, der zu einem Feste des ganzen deutschen Volkes gestaltet wird, denn Erntedankfeste sind in Deutschland seit vielen tausend Jahren als Dank gegen Gott bekannt. Ihr religiöser Charakter trat in zahlreichen frommen und kultischen Bräuchen in Erscheinung. Zugleich waren die Erntedankfeste Volksbelustigungen, denn der Bauer hatte die schwere Arbeit der Bodenbearbeitung und Einbringung der Ernte hinter sich und wollte sich von der Mühsal des Lebens eine kleine Erholung gönnen. Festliche Anlässe, die der Verehrung der Herta, Freya und anderer Göttinnen als Beschützerinnen des Ackerbaues galten, leiteten das Erntedankfest ein. Auf den Bergen wurden Opferfeuer angezündet und Dantopfer dargebracht. Unsere Oster- und Johannisfeuer sind noch Überreste jener alten Feste, die zur Fruchtbarkeit der Felder noch heute Beziehungen haben. Auch dem Gotte Donar wurden Opfer dargebracht, denn auch er war ein Beschützer des Ackerbaues. Diese Opfer haben sich über die Jahrtausende hinweg bis heute in manchen Gegenden Deutschlands erhalten, wie aus dem Namen einiger Erntedankfeste hervorgeht. Es ist heute noch vielfach Sitte, beim Erntedankfest aus den letzten Ähren eine Puppe herzustellen, die feierlich in einer Prozession von Männern und Frauen eingeholt wird. Junge Burschen zu Pferde eröffnen den Zug, in dessen Mitte die Stroh- oder Ährenpuppe getragen wird. Diese Puppe ist die Verkörperung des Gottes Donar, denn sie heißt „der Alte“, wie dieser Oberste der Götter bei den alten Germanen genannt wurde. In Dithmarschen wird er „de Olde“ genannt. Man mußte sich der Hilfe dieses mächtigen Gottes versichern, denn er war die schützende Gottheit, die gegen feindliche Mächte Weiland gewährte. Diese feindlichen Geister hießen der „Koggenhund“, der „Koggenwolf“, der „Bijenschepper“ oder der „Bilwig“, der nach den Vorstellungen der alten Germanen an seinen Klauen Sitteln befestigt hatte, mit denen er die besten Halme wegmähte. Ein Feind war auch der „Tauschepper“, der seinen Namen daher hat, weil er in der Trockenheit den Tau von den Feldern nahm. Man ersieht daraus, wie alle Vorstellungen der Alten von der Sorge um das Gedeihen der Bodenfrucht beherrscht waren, denn von der Fruchtbarkeit des Acker hing das Leben der Menschen ab. In christlicher Zeit wurde die Erntepuppe „Peterbühl“ genannt, da Petrus der Wettermacher ist. Nach den religiösen Umzügen wurde das Volksfest gefeiert. Auf dem Dorfplatz fand ein lustiges Treiben mit Tanz, Gesang und Trunk statt. Schon die alten Germanen waren große Freunde berauschender Getränke, und die Methebner spielten bei den Erntedankfesten eine beträchtliche Rolle. Das ist noch bis auf den heutigen Tag so geblieben. In der neuen Zeit ist die verbreitetste Art des Erntedankfestes das sogenannte „Erntebier“, das den Erntearbeitern von dem Bauern oder Gutsherrn gestiftet wird. Dafür erhält er von den Arbeitern die Erntekrone oder den Erntekranz. Auch in unserer Zeit ist das Erntebier für die Landbevölkerung ein Ereignis, das tief in der Seele des Volkes verwurzelt ist und in seinem feierlichen und religiösen Gehalt mit anderen profanen Festlichkeiten nicht verglichen werden kann. Die alten mythischen Beziehungen zwischen Mensch und Erde sind im Unterbewußtsein lebendig geblieben. Kirchliche Erntedankfeste wurden in Preußen zum ersten Male 1773 eingeführt, sind also jetzt 160 Jahre alt. Sie wurden meist am Sonntag nach Michaels, am 29. September, gefeiert. Durch das neue Erntedankfest ist das ganze deutsche Volk in den Tag des Bauern einbezogen, um die Verbundenheit des Volkes mit dem Bauernstand zum Ausdruck zu bringen. Man findet übrigens schon in ältesten Zeiten Erntedankfeste bei den Griechen (Deterfeste), bei den Römern, Babylonern, Ägyptern, Assyrern und anderen alten Völkern, die ihren Göttern zum Dank für die gute Ernte Opfer darbrachten. In Süddeutschland ist noch jetzt der Kult des heiligen Oswald ein echter Erntedank, denn der heilige Oswald ist der heilige der Schnitter.

Bauern.

Von F. Schräghamer-Heimdal.

Ich sehe sie schreiten im Morgenlicht
Mit ernstem, wettergebräuntem Gesicht
Und goldenen Samen werfen.
Ich höre sie abends vorm Scheunentor,
Der Mond lugt über die Giebel empor,
Die singenden Senzen schärfen.
Was zwischen Säen und Dengeln lag?
Ein arbeitsvoller, hartnütziger Tag
Mit tausend dumpfen Sorgen.
Ein rauhes Mahl, ein Biberbrat
Und stumm ein Kampf mit fester Not,
So geht's, so heute, so morgen.
Was würzt ihm das Mahl, was deut ihm der Tag?
Die heimliche Sorge vor Schloßenschlag,
Vor Blitz und währenddem Regen,
Der Sturm, der ihm das Dach bedroht,
Das harte Leben, der häßliche Tod
Stehn immer an seinen Wegen.
Dum schreiten sie erster im Morgenlicht
Und wettergebräunt im Angesicht
Und streuen von neuem den Samen.
Sie wissen, was Leben und Arbeit will,
Sie schauen nach oben und schaffen still,
Ergeben in Gottes Namen.

Der Pflug in deutscher Sage und Sitte.

Von W. B. Frensch.

Die Germanen scheinen bei ihrem Eintritt in die Geschichte noch überwiegend dem Hirtenleben angehangen zu haben, während ihre Vorgänger auf der Wanderung nach Europa, die Kelten, bereits Ackerbauer waren. Julius Cäsar berichtet, daß die Germanen keinen Ackerbau treiben. Tacitus findet, etwa ein Jahrhundert später, daß bei ihnen das Feld wohl bestellt wird, daß diese Versorgung aber durch Knechte und Knechte erfolgt. Die „Herren“ hingegen besetzt vorwiegend kriegerischer Tatendrang.

Allmählich freilich befreundet sich der Germane mit dem Getriebe des Ackerbaues und dies in einer Weise, daß diese Beschäftigung in Sitte, Spruch, Brauch und Lied, kurz in seinem ganzen seelischen und geistigen Leben widerhallt. So, es kommt schließlich dazu, daß deutsche Kolonisten nur dort ihrer angestammten Art in Charakter, Sprache und heimlicher Sitte treu bleiben, wo sie in Bauernschaften fremde Gegenden besiedeln. Schon in früherer Zeit hat der Deutsche seinen Ackerbau mit seinen religiösen Anschauungen in Beziehung gesetzt. Die Ackerarbeit war in heidnischer Zeit der Erdmutter Herta geweiht. Der Acker desjenigen, dem sie gnädig ist, trägt hundertfältige Frucht; wem sie aber zürnt, dem verlagert sie die Flur. Darum ließ das Volk in Sagen der guten Frau (Gode oder Harte) ein Büchel Ähren stehen.

In christlicher Zeit steht der Acker unter Gottes Beschluß. Getreide gilt als Gottes Saat. Alles, was mit dem Ernteseigen in Verbindung steht, hat höhere Weihe, und diese erstreckt sich auch auf die Frucht und das Brot, um das wir ja täglich bitten. Dem deutschen Bauern erscheint nachgerade Ackerbau allein als wirkliche Arbeit; eine Auffassung, die im deutschen Altertum schließlich Allgemeingeltung erringt, so daß der Acker allein zum „erblichen Eigentum“ wird. Die enge Verbindung zwischen „Arbeit“ und „Erbe“ ist wohl auch die Ursache, daß diese beiden Wörter auf die gleiche Wurzel zurückgeführt werden können. Das Erbe, ursprünglich soviel wie das gepflügte Land, war das zwecks Bedeckung dem einzelnen nach bestimmtem Maße geliehene Grundstück.

Die gleiche Sinnigkeit erhielt aus der Benennung der Ackergeräte, zumal deren wichtigsten, dem Pflug. Eine gotische und anscheinend althochdeutsche Benennung vergleicht den Pflug als „Erderreißer“ mit dem Wolf. Mittelalterliche Schriften sprechen von Hörnern des Pfluges, was an Geiß und Rod gemahnen würde. In manchen Schweizer Gegenden wird auch heute noch die Pflughandhabe Geiß genannt. Deutsche Sagen erwähnen den „erdwühlenden Eber“, dessen Rüssel ersten Anlaß zum Pflug gegeben haben soll. Heißt doch heute noch in manchen Gegenden Deutschlands der Pflug Schweinsnase. Der Eber galt dem deutschen Altertum überhaupt als ein tapferes, edles Tier, dessen Wahrzeichen Helm und Schild schmückte und dem der oberste der Götter selbst, Odin, oder Wodan, die Schlachordnung abgesehen hatte.

Mannigfache Bedeutung kommt ferner dem Pflug in den alten Rechtsbräuchen der Deutschen zu. In den „Weistümern“ wird durch Seil- oder Kollerwurf, das heißt, Wurf mit der Pflughar, gesetzliche Weite ermittelt. So heißt es in einem solchen Weistum: „Wo der Gefangene des Dorfes ein Einwohner wäre, soll man für seine Tür an den Gatter einen heißen Koller legen, und soweit damit könnte geworfen werden, soll man das Gericht stellen und ihn richten.“

Auch in manchen anderen Bräuchen unserer Altvordern bricht die Heiligkeit des Pfluges durch. Der Ulmer Rat verbietet im Jahre 1530 das Herumfahren des Pfluges bei Strafe von einem Gulden. Beim Pflugumziehen, das ursprünglich zu Ehren der Gottheit geschah, fanden Tänze und Freudenfeuer statt. Sebastian Brant beschreibt in seinem „Weltbuch“ diese Festlichkeit folgendermaßen: „An dem Rhein, im Frankenland und an etlichen anderen Orten sammeln die jungen Geister alle Tanzjungfrauen und setzen sie in einen Pflug und ziehen ihren Spielmann, der auf dem Pflug sitzt und pfeift, in das Wasser. An anderen Orten ziehen sie einen feurigen Pflug, mit einem meisterlich darauf gemachten Feuer angezündet, bis er zu Trümmern fällt.“ Dieses Fahren mit dem Pfluge durch die Landschaft beruht auf der altgermanischen Idee, daß mit dem Pfluge, wenn Ackerbau und Schifffahrt neu beginnen konnten, eine wohlthätige Gottheit den Menschen sichtbar in Erscheinung trete und man ihr allerorten mit Freudenbezeugungen nahe.

Ackerbau gilt bei allen Völkern als ehrwürdig. So führt etwa beim uralten Ackerbau der Chinesen der Kaiser, der „Himmelssohn“, die Pflughar durch die Furchen. Die Römer holen sich ihre Diktatoren Cincinnatus und Quinctius, die Böhmern ihren König Přemysl vom Pflug weg. Aber bei kaum einem anderen Volke ist die Achtung vor dem Ackerbau und dessen Pfluge so groß wie bei den Deutschen, kommt sie in so vielfältiger, immer wieder erneuerter Weise zum Ausdruck.